Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.01.1936 (Nr. 4)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausruf. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 4 / 5. Jahrgang — Sonnabend, 4. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Reichsbahn im Zeichen des Wirtschaftsaufstiegs

Der Leistungsumfang der Vorkriegszeit im Jahre 1935 zum Teil überschritten

Unser Tagesspiegel

Dem amerikanischen Bundeskongreß ist Roosevelts Neutralitätsgesetz zur Entscheidung vorgelegt.

In Eupen-Malmedy wurden erneut Heimattreue verhaftet.

Die Leistungen des WHW. sind weiter im Steigen begriffen.

Der Geschäftsbericht der deutschen Reichsbahn steht im Zeichen des Wirtschaftsaufschwungs.

Das Kontingent der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau wird demnächst erhöht werden.

Der Schnelldampfer „Gneisenau" verließ gestern um 18 Uhr den Freihafen II zur ersten Fahrt nach Ostasien.

Die durch die St. Jürgenstraße und Schlagetorstraße führende neue Straßenbahnlinie 10 wird heute in Betrieb genommen.

Die NSKOV. beginnt heute mit der Sammlung für das WHW.

Nach einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Verkaufskoppelung von Lebensmitteln und Futtermitteln verboten.

Mehr Krankenkassenmitglieder

Zunahme in der Beschäftigtenstatistik 45,3 v. H.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 4. Januar.

Eine soeben abgeschlossene Untersuchung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung über die Entwicklung der Krankenkassenstatistik hat zu der erfreulichen Feststellung geführt, daß die Zahl der Krankenkassenmitglieder seit der Machtübernahme Ende Januar 1933 bis zum August 1935 um 3,4 Millionen auf den Höchststand von 20,9 Millionen Mitglieder anstieg. Die Zunahme ist bei den Betriebskrankenkassen mit 37,9 v. H. und bei den Innungskassen mit 33,3 v. H. am stärksten. Diese Steigerung kommt in der Beschäftigten-Statistik mit einer Zunahme der Beschäftigten von 5,2 Millionen oder 45,3 v. H. noch stärker zum Ausdruck. Die Zahl der beschäftigten Männer stieg um 59 v. H., die der beschäftigten Frauen jedoch nur um 22,1 v. H.

Trauerfeier für Roland Köster

Paris, 4. Januar

Am Freitagabend fand in Paris am Sarge des Botschafters Roland Köster in der deutschen Botschaft im engsten Kreise eine Trauerfeier statt, an der die Mitglieder der Familie und der Botschaft teilnahmen. Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Sarge einen Kranz namens des Führers nieder. Er überbrachte ferner Kränze des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Dienstes. Er richtete aufrichtige Worte der Trauer an den Dahingegangenen.

Als Vertrauensmann der Deutschen Kolonie in Paris sprach Pg. Schleier, der auf die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen hinwies. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, entbot dem verstorbenen Chef und Freund einen letzten Gruß. Anschließend wurde der Sarg in die deutsche evangelische Kirche in Paris übergeführt, wo heute morgen der Trauergottesdienst für die Deutsche Kolonie stattfindet. Seit dem frühen Morgen haben zahlreiche Deutsche und Franzosen am Sarge des Botschafters stillen Abschied genommen. Unter den vielen Kränzen bemerkte man einen großen Kranz des Präsidenten der französischen Republik, einen weiteren der französischen Regierung, einen vom Diplomatischen Korps u. a. m. Bis zur Ueberführung haben Mitglieder der Botschaft die Ehrenwache am Sarge gestellt.

Die Wettkampftage

beim Reichsberufswettkampf

Berlin, 4. Januar.

Die Wettkampftage für die verschiedenen Wettkampfgruppen beim Reichsberufswettkampf sind nunmehr endgültig festgelegt. Wir geben nachstehend die Verteilung der Wettkampftage bekannt:

Sonntag, 2. Februar 1936: Appell aller Wettkampfteilnehmer. Montag, 3. Februar: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Industrie, Handel). Mittwoch, 5. Februar: Wettkampfgruppen: Friseure, Eisen und Metall (Feinmetall), Verkehr und öffentliche Betriebe, Bau, Hausgehilfen. Freitag, 7. Februar: Wettkampfgruppen: Eisen und Metall (Handwerk), Leder, alle Mädel von Eisen- und Metallgruppen. Sonntag, 9. Februar: Wettkampfgruppen: Gesundheit, Bergbau. Dienstag, 11. Februar: Wettkampfgruppen: Nährstand, Bekleidung, Holz, Chemie, Stein und Erde, Gaststätten. Donnerstag, 13. Februar: Wettkampfgruppen: Nahrung und Genuß, Druck, Papier, Freie Berufe (einschließlich Kindergärtnerinnen). Sonnabend, 15. Februar: Wettkampfgruppe: Textil.

Mit Ausnahme der Wettkampfgruppe Eisen und Metall kämpfen die Mädels aller Wettkampfgruppen an den allgemeinen festgesetzten Wettkampftagen.

Dem wie üblich bereits am Beginn des Kalenderjahres erscheinenden vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahngesellschaft entnehmen wir folgende Ausführungen:

Das Geschäftsjahr 1935 stand auch bei der Deutschen Reichsbahn im Zeichen des Konjunkturanstieges. Die Ergebnisse der Verkehrs- und Betriebsleistungen weisen daher in nahezu sämtlichen Gruppen im Vergleich mit 1934 wiederum eine beträchtliche Steigerung auf, die so groß ist, daß der Leistungsumfang des letzten Vorkriegsjahres 1913 im allgemeinen erreicht, zum Teil sogar überschritten wurde. Dennoch haben die Einnahmen der Reichsbahn nicht den Stand angenommen, der nach der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage eigentlich hätte erwartet werden dürfen, da die Reichsbahn einen Teil ihrer Leistungen zu stark verbilligten Ausnahmetarifen ausgeführt hat.

Während im Personenverkehr 1913 nur 13 v. H. der Einnahmen aus ermäßigten Tarifen aufkamen, werden es 1935 etwa 51 v. H. sein, d. h. ungefähr das Vierfache. Im Güterverkehr entfielen 1913 41 v. H. der Einnahmen auf Ausnahmetarife, 1935 hingegen schätzungsweise 47 v. H.

Der Personen- und Gepäckverkehr wird 1935 mit etwa 990 Millionen Reichsmark gegenüber 917 Millionen Reichsmark 1934 eine Einnahmesteigerung von rund 8 v. H. aufweisen. Im Güterverkehr, auf den es zahlenmäßig entscheidend ankommt, da er in der Regel zwei Drittel der gesamten Betriebseinnahmen der Reichsbahn erbringt, werden die Einnahmen mit rund 2320 Millionen Reichsmark gegen 2140 Millionen Reichsmark im Jahre 1934 abschließen; das bedeutet einen Zuwachs von rund 8,4 v. H.

Die Gesamteinnahmen der Betriebsrechnung stellen sich danach 1935 mit voraussichtlich 3575 Millionen Reichsmark gegen 3326,3 Millionen Reichsmark im Jahre 1934 um rund 249 Millionen Reichsmark höher als im vorigen Jahre. Dieser weitere Einnahmezuwachs wird es voraussichtlich ermöglichen, die Betriebsrechnung mit einem Ueberschuß von etwa 155 Millionen Reichsmark abzuschließen: 1934 betrug der Betriebsüberschuß nur 24 Millionen Reichsmark.

Die Betriebszahl, d. h. das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, die 1934 99,28 betragen hatte, verbessert sich dadurch auf ungefähr 96; in den Jahren 1932 und 1933, in denen Fehlbeträge in der Betriebsrechnung ausgewiesen werden mußten, war die Betriebszahl auf 102,28 und 104,66 angestiegen. Der deutschen Wirtschaft sind nach überschlägiger Berechnung 1935 insgesamt 1,6 Milliarden Reichsmark für Beschaffungen, Lieferungen und sonstige Arbeitsaufträge zugeflossen. Nach der Durchführung der beiden großen zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramme von zusammen 1067 Millionen Reichsmark in den Jahren 1933 und 1934 sind die Arbeiten 1935 nicht mehr in einem Sonderprogramm zusammengefaßt, sondern im Rahmen des regelmäßigen Wirtschaftsplanes finanziert worden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

60 000 Waggon Kartoffeln, 7000 km Stoff

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die gigantischen Leistungen des WHW.

Berlin, 4. Januar.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, machte am Freitagabend im Zeitfunk des Reichssenders Berlin aufschlußreiche Ausführungen über Organisation und Leistungen dieses in der Welt einzig dastehenden Werkes. Hilgenfeldt teilte u. a. mit, daß 1933 zur Vorbereitung der ganzen Aktion nur 14 Tage zur Verfügung standen. Am 16. September begann er die Arbeit mit 36 Mitarbeitern und am 1. Oktober stand bereits das WHW. Die besten Fachleute wurden für die wichtigsten Versorgungsgebiete herangezogen.

Aus den von Hilgenfeldt angeführten Zahlen ergibt sich, daß 16 v. H. der gesamten deutschen Hausbrandversorgung auf die Kohlenversorgung durch das WHW. entfallen. Im Reichsdurchschnitt macht die Spende in einem Haushalt bis zu zwei Kindern acht Zentner aus. Bei Familien mit höherer Kinderzahl werden soviel Kohlen geliefert, daß zwei Feuerstellen unterhalten werden können. Familien mit feuchten oder schlechten Wohnungen oder Schwerkranke werden entsprechend höher beliefert. Statt sieben Serien Kohlen werden diesmal acht Serien verteilt. Die Stoffe die zur Herstellung von Bekleidungsstücken gebraucht werden, könnten eine Strecke von 7000 Kilometer, also die Länge der geplanten Reichsautobahnen, bedecken. Die Schuhe, die das WHW. im letzten Winter lieferte, hätten ausgereicht, um die gesamte Bevölkerung Bodens vom Säugling bis zum Greis und darüber hinaus noch die Bevölkerung dreier Kreise Württembergs zu versorgen. 15 Millionen Zentner Kartoffeln, das sind 60 000 Waggons zu je 250 Zentner, wurden im Laufe des vorigen Winterhilfswerkes ausgegeben. In diesem Winter sind bereits 12 Millionen Zentner ausgebracht worden. Im Reichsdurchschnitt wird auf den Kopf der Bevölkerung ein Zentner Kartoffeln gerechnet, im Gau Groß-Berlin erhält eine Familie von vier erwachsenen Personen acht Zentner. Bayern wird dagegen mit mehr Mehl versorgt.

Der Wert der Abzeichen-Aufträge betrug im letzten WHW. fast vier Millionen RM., in diesem Winter werden es fast fünf Millionen sein. Im ersten Winterhilfswerk wurden rund 17 Millionen Volksgenossen betreut, 1934/35 nicht ganz 14 Millionen und in diesem Halbjahr sind es rund 12½ Millionen Menschen.

Hilgenfeldt teilte weiter mit, daß im letzten Jahr 69 336 Ausländer, die also nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, vom WHW. des deutschen Volkes betreut wurden, ferner 29 108 Juden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus sei eine organisatorische Aenderung der Judenbetreuung vorgenommen worden. Sie sei den jüdischen Wohlfahrtsvereinen zugewiesen, stehe jedoch unter seiner Ueberwachung.

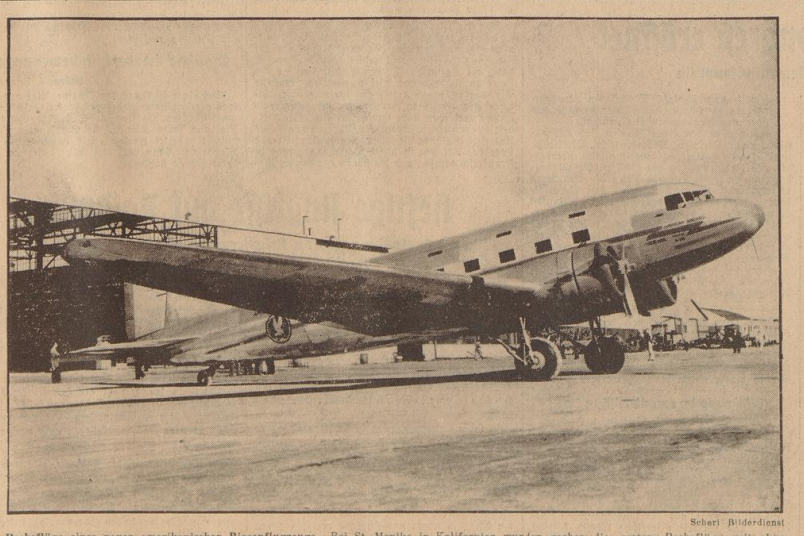
Der Säule der Betreuten stehe die Säule der 1¼ Millionen freiwilligen Helfern gegenüber. Die Verwaltungskosten machen noch nicht einmal 1 v. H. des Wertes der Gesamtleistung aus. Dieser Armee von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern gebühre der Dank des ganzen deutschen Volkes.

Kleinwohnungsbau durch Reichsbürgschaften

Berlin, 4. Januar.

Eine der wichtigsten Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Wohnungsbaues sind die Reichsbürgschaften. Seitdem Ende 1930 mit der Bereitstellung dieser Bürgschaften begonnen worden ist, hat sich die Nachfrage in den letzten beiden Jahren lebhafter entwickelt. Obwohl das bisherige Kontingent von 150 Millionen RM. schon Ende November voll ausgeschöpft war, sind fortlaufend weitere Anträge auf Uebernahme von Reichsbürgschaften bei dem bei der Deutschen Bau- und Bodenbank bestehenden Reichsbürgschaftsausschuß eingelaufen und in Erwartung einer Erhöhung des Kontingents auch bearbeitet worden.

Wie mitgeteilt wird, wird in den nächsten Tagen durch eine Verordnung der Reichsregierung das Kontingent der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau auch tatsächlich erhöht werden. Man rechnet damit, daß das Gesamtkontingent um 20 auf 170 Millionen RM. erhöht wird. Mit den 170 Millionen RM. Reichsbürgschaften für zweite Hypotheken wurde ein Bauvolumen von insgesamt etwa 620 Millionen RM. (ohne Grund und Boden) gefördert.



Scherl Bilderdienst

Probeflüge eines neuen amerikanischen Riesenflugzeugs. Bei St. Monika in Kalifornien wurden soeben die ersten Probeflüge mit dem bisher größten amerikanischen Riesenflugzeug ausgeführt. Das Flugzeug hat eine Spannweite von über 30 Meter und eine Länge von über 22 Meter. Es wird von zwei Motoren betrieben. Unser Bild zeigt das Riesenflugzeug „Douglas" kurz vor den ersten Probeflügen.

Stellungskampf in der Arbeitsschlacht

Dem „Informationsdienst" der amtlichen Korrespondenz der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront entnehmen wir die folgenden wichtigen Ausführungen über die Aufgaben für die Arbeitsschlacht 1936.

Die deutsche Wirtschaft hat im dritten Jahre der nationalsozialistischen Regierung weitere gewaltige Fortschritte im Kampf um die Sicherung ihrer Existenzgrundlage gemacht. Die Rohstoffversorgung ist durch weitschauende Maßnahmen zur Stärkung der eigenen Rohstoffgrundlagen und Ausgleichung der deutschen Außenhandelsbilanz gesichert worden. Eine weitere Hebung des Beschäftigungsstandes ist erfolgt und die Arbeitsbeschaffung planmäßig fortgeführt worden. In der Durchführung der nationalsozialistischen Marktordnung, der Ordnung des öffentlichen Geld- und Kreditwesens sowie des Steuer- und Rechtswesens sowie im Ausbau der sozialen Einrichtungen sind weitere bedeutsame Erfolge erzielt worden. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 2,8 Millionen Ende 1934 auf 1,7 Millionen gesenkt worden. Sie hat sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus um fast zwei Drittel vermindert.

Die Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse schreitet weiter fort. Dieser immer mehr vorangehende Wiederaufbau und die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in die Wirtschaft erfährt naturgemäß mit der zunehmenden Konsolidierung der Verhältnisse auch im Tempo der weiteren Entwicklung einen entsprechenden Einfluß: Aus dem stürmischen Angriff auf allen Fronten, wie er im rapiden Sinken der Arbeitslosenzahlen im Jahre 1933/34 seinen Niederschlag fand, entwickelt sich ein gewisser Stellungskampf. Die erzielten Erfolge müssen untermauert und ausgebaut werden, um Rückschläge zu vermeiden; auf der anderen Seite ist es nach dem erreichten Beschäftigungsstand wesentlich schwieriger geworden, neue Einsatzmöglichkeiten für Erwerbslose zu finden, nachdem in den verflossenen Jahren weit über vier Millionen schaffende Menschen wieder in die Wirtschaft eingegliedert worden sind. Konnte infolgedessen schon im Jahre 1935 die Entwicklung nicht im gleichen Tempo wie in den Vorjahren sich fortsetzen, so wird es im neuen Jahre ganz besonderer Maßnahmen bedürfen, um den Kampf gegen die noch vorhandene Arbeitslosigkeit mit Erfolg fortzuführen.

Die Aufgaben für die Arbeitsschlacht 1936 werden aber auch noch durch eine andere Ueberlegung bestimmt, die nicht weniger wichtig für die Durchführung der zu ergreifenden Maßnahmen sind: Der noch vorhandene Bestand an Arbeitslosen setzt sich in der Hauptsache zusammen aus zwei Gruppen von Arbeitslosen, nämlich den langjährig Erwerbslosen und den älteren Arbeitern und Angestellten. Die langfristigen Erwerbslosen sind zum überwiegenden Teile entweder ungelernte und deshalb besonders schwer wieder unterzubringende Arbeitskräfte; unter ihnen befinden sich weiter außerordentlich viele arbeits- und berufsfremd gewordene Menschen, die infolge ihrer langen Beschäftigungslosigkeit nicht mehr in der Lage sind, den inzwischen fortgeschrittenen neuen Arbeitsmethoden in dem erforderlichen Maße zu entsprechen.

Das Problem der langfristigen Erwerbslosen wird in Zukunft im Brennpunkt der Maßnahmen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stehen. Als wertvolles Hilfsmittel hat sich dabei die Einschulung erwiesen, welche die arbeits- und berufsfremd gewordenen Menschen wieder in das richtige Verhältnis zu Berufsarbeit und Betrieb bringt. Die betreffenden Arbeitslosen erhalten zunächst während einer im Regelfalle achtwöchigen Einschulung ihre Arbeitslosenunterstützung weiter und werden dann als vollwertige Mitglieder des Betriebes in die Gefolgschaft aufgenommen. Auf diese Weise ist ihnen die Möglichkeit gegeben, sich wieder in die neue Betriebsumwelt einzufügen, während andererseits die Betriebe in die Lage versetzt werden, neue wertvolle Arbeitskräfte zurückzugewinnen, die ihnen sonst verlorengehen würden. Nach dem Bericht der Reichsanstalt sind mit diesem Verfahren bisher bereits gute Erfolge

erzielt worden, so daß diese Maßnahme zur Lösung des Problems als sozialpolitisch wie betriebswirtschaftlich durchaus glücklich bezeichnet werden kann.

Die Unterbringung von älteren Arbeitern und Angestellten bleibt auch im Jahre 1936 eine vordringliche Aufgabe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Sind in dieser Hinsicht bereits wichtige Voraussetzungen für eine planmäßige Wiedereingliederung der älteren Arbeitslosen geschaffen worden durch die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften durch Arbeitsplatzaustausch mit jugendlichen Arbeitern und Angestellten, so bildet die Gewährung von Zuschüssen bei der Einstellung von Angestellten über 40 Jahre und endlich das Genehmigungsverfahren bei der Einstellung von Jugendlichen eine weitere wichtige Maßnahme in dieser Hinsicht. Notwendig ist, daß gerade auf diesem Gebiete seitens der Betriebe eine noch größere Bereitwilligkeit gezeigt und die völlig unberechtigte Ablehnung gegenüber den älteren Erwerbslosen aufgegeben wird.

O. M.

Landwirtschaftliche Wanderarbeiter

R. Berlin, 4. Januar

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung, Dr. Syrup, hat soeben eine Anordnung über die Regelung des Arbeitseinsatzes landwirtschaftlicher Wanderarbeiter erlassen, nach der die Anwerbung, Vermittlung und Verpflichtung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter allein der Reichsanstalt obliegt. Unternehmern, deren Beauftragten oder anderen Personen ist jede Art der Anwerbung und Verpflichtung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter verboten. Wanderarbeiter dürfen ferner nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden. Anträge hierfür sind von den Unternehmern zu stellen.

Wieder Heimattreue verhaftet

Lüttich, 4. Januar.

Donnerstag früh erschien ein Gendarmerieaufgebot in der Gemeinde Bütgenbach im Kreis Malmedy und verhaftete sieben heimattreue Männer unter der Anschuldigung der Zusammenrottung und Auflehnung gegen die Staatsgewalt. Die Verhafteten wurden ins Gerichtsgefängnis nach Verviers übergeführt.

Der Vorgang ist die Folge einer Silvesterfeier, die der Turnverein von Bütgenbach in einem der Ortsgasthöfe veranstaltete. Die Feier war um 24 Uhr polizeilich geschlossen worden. Die Polizei war gegen die Teilnehmer an der Feier, als sie um 24 Uhr den Saal in Ruhe verließen, mit Gummiknüppeln vorgegangen, wobei große Unruhe entstand. Man will die sieben Verhafteten für den Zwischenfall verantwortlich machen.

Bombenangriffe der Italiener

Addis Abeba, 4. Januar.

General Nassibu meldet, daß italienische Bombengeschwader erneut verschiedene Stämme bei den Brunnen Bulala und Sassanabeh angriffen und eine große Anzahl von Bomben abwarfen. Die Flüchtenden seien in Tiefflügen mit Maschinengewehren beschossen worden. Fünf Abessinier seien getötet und zwei verwundet worden. Ferner fanden 19 Kamele, die Lebensmittel transportierten, den Tod.

An der Nordfront sind im Laufe des Donnerstag sechs eritreische Offiziere, zwölf Unteroffiziere und 125 Mann zu den Abessiniern übergelaufen.

Meuterei auf italienischem Dampfer

Paris, 4. Januar.

Nach Blättermeldungen hat die Besatzung des italienischen Oeltankdampfers „Corona Ferrea", der von Constanza nach Italien unterwegs ist, gemeutert, da sie nicht zur Verlängerung des Krieges beitragen wolle. Die Mannschaft besteht zum Teil aus griechischen und rumänischen Matrosen.

„Vernunft gegen Leidenschaft"

Henrie Pichot warnt Italien

Paris, 4. Januar.

Der Vorsitzende des großen linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes „Union Fédérale", Henrie Pichot, richtet in einem Zeitungsaufsatz einen Appell an die italienische Vernunft. Jeden Tag kämen aus Italien Warnungen, wenn nicht gar Drohungen verhüllter oder unverhüllter Natur an die Adresse Frankreichs. Dies sei weder korrekt noch vornehm und könne keinen Erfolg haben.

Ein großes Kolonialland wie Frankreich könne nicht glauben, daß die Eroberung Abessiniens für Italien eine Frage auf Leben oder Tod sei. Die Italiener trieben selbst das Drama auf die Spitze. Als Freund Italiens appelliere er, Pichot, an die Vernunft gegen die Leidenschaft.

Reichsbahn im Zeichen des Wirtschaftsaufstiegs

Fortsetzung des Jahresrückblicks der Deutschen Reichsbahngesellschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Ueberschuß der Betriebsrechnung von rund 155 Millionen Reichsmark reicht allein nicht aus, um die Aufwendungen für den Beitrag an das Reich und den Schuldendienst, für die gesetzlich vorgesehenen Rückstellungen, für die Vorzugsdividende und für die sonstigen Lasten abzudecken. Alle diese in der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinenden Posten können jedoch durch Sondereinnahmen und durch Heranziehung von bestimmten Rückstellungen buchmäßig ausgeglichen werden. Auch die Zahlung der Dividende auf die Vorzugsaktien ist gesichert.

Wenn es der Reichsbahn trotz der erzielten höheren Einnahmen nicht gelingt, ihre Gesamtrechnung nur mit dem Betriebsüberschuß ohne Heranziehungen von Reserven und außerordentlichen Einnahmen auszugleichen, so liegt das in erster Linie an der unverhältnismäßigen Größe der politischen Lasten (Beitrag an das Reich, Beförderungssteuer u. a.), die mit rund 495 Millionen Reichsmark etwa 14 v. H. der Betriebseinnahmen absorbieren.

Es erscheint aber kaum möglich, den Ueberschuß der Betriebsrechnung etwa von der Ausgabeseite her zu steigern. Im Gegenteil: der Reichsbahn erwachsen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt vermehrte Aufgaben auf dem Gebiete der technischen Weiterentwicklung und damit gesteigerte Ausgabebedürfnisse, deren Befriedigung unerläßlich ist, wenn der technische Höchststand des Unternehmens so gewahrt werden soll, daß er allen Anforderungen — insbesondere auch denen der Landesverteidigung — jederzeit genügt.

Im einzelnen wird zur Verkehrsentwicklung u. a. ausgeführt, daß bei der Beurteilung des Umfanges der Verkehrszunahme die Rückgliederung des Saarlandes berücksichtigt werden muß. Scheidet man den Saargüterverkehr aus den Ergebnissen des Güterverkehrs für 1935 aus, so ergibt sich für das alte Gebiet der Deutschen Reichsbahn nach vorläufiger Schätzung ein Mehrverkehr von 4 v. H gegen 1934, während der Mehrverkehr unter Einrechnung der Wagenstellungszahlen des Saargebietes 1935 gegen 1934 6 v. H. betrug.

Im Gesamtpersonenverkehr (einschließlich des Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs von Berlin und Hamburg) wird nach den bis Ende November vorliegenden Unterlagen die Zahl der beförderten Personen um 9,3 v. H. und die Zahl der Personenkilometer um 14.1 v. H. über den Ergebnissen des Jahres 1934 liegen. Der Anteil der dritten Klasse an den Verkehrsleistungen und Einnahmen ist im Jahre 1935 nicht weiter gestiegen, sondern zurückgegangen. Weiter stark gestiegen sind jedoch die Reisen zu ermäßigten Tarifsätzen.

Im Jahre 1935 sind etwa 66,1 v. H. aller Reisenden zu ermäßigten Tarifen befördert worden gegen 63,99 v. H. im Jahre 1934 und 60,88 v. H. im Jahre 1933.

Im Fernverkehr hat der Einsatz einer Anzahl neuer Schnelltriebwagen nach dem Muster des „Fliegenden Hamburgers" besondere Beachtung gefunden. Am 1. Juli 1935 wurde der Schnelltriebwagenbetrieb auf der Strecke Köln—Berlin, am 15. August auf der Strecke Frankfurt a. Main—Berlin und am 6. Oktober zwischen Köln und Hamburg aufgenommen.

Zur Ergänzung der auf der Schiene vorhandenen Verkehrsverbindungen wurde sogleich nach der Einweihung des Teilstückes Frankfurt a. M.—Darmstadt der ersten deutschen Reichsautobahnstrecke am 20. Mai 1935 ein linienmäßiger Reichsbahnautobusverkehr eröffnet. Ein weiterer Reichsbahnautobusverkehr wurde auf der am 30. Juni 1935 eröffneten Autobahnstrecke München—Holzkirchen eingerichtet.

Die Sonderzugleistungen sind auch im Jahre 1935 weiter gestiegen. Die Zahl der bei den Sonderzügen mit Fahrpreisermäßigung in den Monaten Januar bis Oktober 1935 geleisteten Zugkilometer lag 454 v. H. über dem Ergebnis der gleichen Zeit des Jahres 1932.

Die Bautätigkeit im Geschäftsjahr 1935 war im Rahmen der verfügbaren Mittel außerordentlich rege, wenn auch auf die finanzielle Gesamtlage der Reichsbahn Rücksicht genommen werden mußte. U. a. hat der Bau des Rügen-Dammes große Fortschritte gemacht. Der aus der Lage des Rohstoffmarktes sich ergebenden Notwendigkeit der vorzugsweisen Verwendung von Heimstoffen wurde durch Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften auf den Gebieten der wichtigsten Rohstoffe und auf dem Gebiete der Konstruktion tatkräftig Rechnung getragen.

Die großen Bauausführungen, die Fortschritte auf technischem Gebiet sowie die Steigerung der Betriebs- und Verkehrsleistungen verursachten einen vermehrten Personaleinsatz. Mit den Saarbahnen, die am 1. März 1935 auf die Reichsbahn übergingen, wurden 12 104 saarländische Eisenbahner übernommen. Im Durchschnitt des Jahres 1935 wird die Kopfzahl voraussichtlich 661 400 betragen, das ist gegenüber 1934 eine Steigerung um 30 495 Köpfe.

Arbeit als wichtiges Rechtsgut

Der Schutz der Arbeit im neuen Deutschen Strafrecht

Berlin, 4. Januar.

Die vom Führer mit der Reform des Deutschen Strafrechts beauftragte Kommission hat durch ihren Vorsitzenden, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, einen ausführlichen Bericht über den Stand ihrer Arbeiten der Oeffentlichkeit übergeben. Danach hat ein amtlicher Entwurf für ein neues deutsches Strafgesetzbuch die erste Lesung bereits passiert.

Besonderes Interesse verdienen in den Berichten die Absichten der Strafrechtler, den Schutz der Arbeit in den übrigen Kreis der zu schützenden Rechtsgüter einzubeziehen. Die Arbeitskraft ist, so betont Vizepräsident Grau, kein Vermögensstück, wohl aber ein wirtschaftlicher Faktor von größter Bedeutung. Sie ist neben der Ehre, dem Leben und der Freiheit des Menschen wohl das wichtigste Rechtsgut. Wenn dieses Rechtsgut unter strafrechtlichen Schutz gestellt werden soll, so müssen wir die Gesamtarbeitskraft unseres Volkes in den Mittelpunkt aller Schutzmaßnahmen stellen.

Diese Schutzmaßnahmen werden nach dem Entwurf in fünf Abschnitte aufgeteilt. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Arbeitsdienst. Da die Pflicht zur Arbeit für die Volksgemeinschaft am sinnfälligsten im Arbeitsdienst zum Ausdruck kommt, so bedarf vor allem dieser eines strafrechtlichen Schutzes. Wer den Arbeitsdienst öffentlich und böswillig verhöhnt oder seine Einrichtungen verächtlich macht, oder wer öffentlich zur Verweigerung des Arbeitsdienstes anreizt oder auffordert, ist mit Gefängnis zu bestrafen. Ferner drohen Strafen denen, die die Manneszucht im Arbeitsdienst untergraben oder andere von der Leistung des Arbeitsdienstes abhalten.

Jeder einzelne Volksgenosse wird vom Gesetz als Mitträger der Arbeitskraft der Nation betrachtet, von deren Stärke das Schicksal der Nation abhängt. Es wird daher notwendig sein, die bisherige unbeschränkte Verfügungsgewalt des einzelnen über seine Arbeitskraft einzuengen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus hat der Arbeitsscheue Strafe zu gewärtigen, der sich weigert, ihm zugewiesene angemessene Arbeit zu verrichten. Landstreicherei und Bettelei sowie das Ausschicken von Kindern zum Betteln werden ebenso unter Strafe stehen, wie Müßigkeit, die in Verbindung mit Spiel und Trunk die Möglichkeit des normalen Unterhalts ausschließt.

Ein anderer Abschnitt wehrt Angriffe auf die Substanz der nationalen Arbeitskraft ab. Danach ist straffällig, wer Deutsche geschäftsmäßig verleitet, ins Ausland zu wandern. Auch das schwere Delikt des Auswanderungsbetruges ist in den neuen Entwurf übernommen. Neu ist auch der technische Schutz der Arbeitskraft. Wer danach in einem Betrieb oder an einer Maschine eine dem Schutz des Lebens oder der Gesundheit von Menschen dienende Vorrichtung beschädigt oder gar unbrauchbar macht, sie außer Tätigkeit setzt oder sie nicht oder nicht richtig anbringt und dadurch eine erhebliche Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder die Arbeitskraft eines anderen herbeiführt, wird mit Gefängnis bestraft. Für besonders schwere Fälle ist die Zuchthausstrafe vorgesehen.

Die Ueberanstrengung von Frauen, Jugendlichen und Kindern wird ebenfalls unterbunden.

Ungewöhnlich stark beachtet wird der Tatbestand des Lohnwuchers. Ein auffälliges Mißverständnis zwischen einer Arbeitsleistung und der dafür gewährten Gegenleistung wird als wucherische Ausbeutung betrachtet und unter Strafe gestellt. Wer Arbeitspapiere mit Merkmalen versieht, deren Bedeutung für den Uneingeweihten nicht ohne weiteres erkennbar ist, die den Zweck haben, den Betroffenen zu „kennzeichnen", hat Strafe zu erwarten. Auch wer sittenwidrig mit anderen Abreden dahin trifft, ein Gefolgschaftsmitglied von irgendwelchen Arbeitsplätzen auszuschließen, also sogenannte schwarze Listen führt oder führen läßt, wird zur Verantwortung gezogen.

Der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verankerte Grundgedanke, dem Gefolgsmann seinen Arbeitsplatz zu sichern, den Betrieb zu pflegen und zu erhalten, wird mit dem Entwurf ebenfalls aufgegriffen. So will der nationalsozialistische Staat nicht dulden, daß Betriebe durch Verschwendung von Betriebsmitteln zum Erliegen kommen. Wer seinen Betrieb durch Verschleuderung von Betriebsmitteln in Gefahr bringt und das Dasein seiner Gefolgschaft gefährdet, muß mit dem Eingreifen des Strafrichters rechnen. Dasselbe Schicksal droht in Zukunft dem, der durch Denunziationen in unverantwortlicher Weise den Arbeitsplatz seines Kameraden gefährdet oder der sogar seinen Betriebsführer verleumdet.

Den Abschluß bilden schließlich Strafandrohungen für Aufreizung zum Streik. Für solche „Kampfmaßnahmen" ist im neuen Deutschland kein Raum mehr. Die letzte Vergangenheit lehrt, daß auch eine Notwendigkeit dafür nicht mehr gegeben ist. Daß typischen Querulanten ernste Strafe drohen soll, mag denen eine Warnung sein, die glauben, sich außerhalb der Gemeinschaft der Anständigen stellen zu sollen.

Am Schluß des amtlichen Berichtes heißt es dann wörtlich: Nach dem Wunsche der Kommission soll in dem neuen Strafgesetzbuch gerade dieser Abschnitt über den Schutz der Arbeitskraft wie kein anderer das Antlitz des neuen Staates tragen.

Gerade durch ihn soll klar zum Ausdruck kommen, daß der deutsche Arbeiter, der seine Kraft der Nation zur Verfügung stellt, der sich nicht scheut vor körperlichem Einsatz, der im Arbeitskampf selbst sein Leben zu opfern bereit ist, als wichtiges Glied des nationalsozialistischen Staates gilt und daß in ihm die Kraft und das Fortleben der Nation verkörpert ist. Ein Staat, der die Arbeitskraft der Nation erhält und stärkt, bereitet dieser den Weg in die Zukunft.

Ohne bleibende Heimatsstätte . . .

Beachtenswerte englische Stimme zur Flüchtlingsfrage

London, 4. Januar.

Im amtlichen Organ der nationalen Arbeiterpartei „The News Letter" nimmt der englische Politiker H. P. S. Matthews das Rücktrittsschreiben des Genfer Flüchtlingskommissars Macdonald zum Anlaß, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Frage der Flüchtlinge aus Sowjetrußland, Armenien und anderen Ländern zu lenken. Die Frage sei, so schreibt Matthews, viel weitreichender und ernster als das Problem der deutschen Emigranten.

Der Verfasser des Artikels befaßt sich dann im einzelnen mit dem Schicksal der 800 000 Russen, die nach dem Ausbruch der russischen Revolution ihre Heimat verlassen mußten. Obwohl das Nansen-Amt viel zur Erleichterung ihrer Lage beigetragen habe, könne von einer endgültigen Lösung nicht gesprochen werden. Darüber hinaus sei der Völkerbund für die 170 000 Armenier verantwortlich. Matthews erwähnt dann die 25 000 bis 40 000 Assyrer, die den Irak nach den Massenmorden 1933/34 verließen. Für einen großen Teil dieser Flüchtlinge sei auch heute noch keine bleibende Heimstätte gefunden.

Was die Emigranten aus dem Saargebiet angehe, so liege die besondere Verantwortung der Franzosen für diese Flüchtlinge auf der Hand, da Frankreich soviel dazu beigetragen habe, die Agitation für den Status quo an der Saar zu unterschätzen. Bei weitem das ernsteste Problem sei jedoch die Frage derjenigen Flüchtlinge, die bereits in Frankreich und anderswo seßhaft geworden seien und bei Verlust ihrer Arbeit ausgewiesen würden. Eine kürzlich angestellte Untersuchung habe die tragische und alarmierende Lage enthüllt, die in dieser Beziehung gerade in Frankreich herrsche und die sich in den letzten Monaten sehr verschlechtert habe. Hiervon würden in erster Linie die vielen Spanier, Italiener, Polen und die früheren Angehörigen der Wrangel-Armee betroffen, die nach dem Kriege in großen Scharen nach Frankreich ausgewandert seien.

Die vor einiger Zeit erlassenen Maßnahmen zum Schutze der französischen Arbeit hätten dazu geführt, daß in wachsendem Maße die Erneuerung der Arbeitserlaubnis für viele verweigert würde, die schon seit zehn oder mehr Jahren in Frankreich tätig seien. Aus den geringfügigsten Anlässen würden heutzutage Ausweisungen ausgesprochen, und im Weigerungsfalle würden die Emigranten ins Gefängnis geworfen. Die Folgen seien insofern verheerend, als die Moral der Emigranten hierunter leide und dies unvermeidlich zu einer Vermehrung der Verbrechen führen müsse. Das sei in großen Zügen das Problem, vor dem der Völkerbund stehe.

Die gesamten Fragen der Flüchtlingsfürsorge, so schließt der Verfasser, seien von einem Sachverständigenausschuß geprüft worden, dem britischerseits Sir Horace C. Rumbold (der frühere Botschafter in Berlin) angehört habe. Der Bericht hierüber sei noch nicht veröffentlicht worden, werde aber dem Völkerbundsrat am 20. Januar zur Prüfung vorliegen.

Englische Kriegsschiffsbewegungen

Athen, 4. Januar.

Nach einer Meldung des Marineamtes aus Patras werden dort drei englische Kriegsschiffe erwartet. Vor Pyrgos sind nach einer weiteren Meldung sieben Kriegsschiffe unbekannter Nationalität gesichtet worden. Sie hatten Kurs auf Navarino. Man vermutet, daß es sich um englische Schiffe handelt.

USA-Bundeskongreß eröffnet

Amerikas neue Neutralitätspolitik

Washington, 4. Januar.

Die diesjährige Tagung des amerikanischen Bundeskongresses ist am Freitagmittag unter allgemeiner Spannung eröffnet worden. Sofort nach der Eröffnung brachte Mac Reynolds, der Vorsitzende des Außenausschusses und des Repräsentantenhauses, eine Vorlage ein, durch die das am 29. Februar ablaufende Neutralitätsgesetz durch eine unbefristete Neutralitätsgesetzgebung ersetzt werden soll. Die neue Vorlage, die nach den Erklärungen Mac Reynolds nach längeren Besprechungen mit Präsident Roosevelt und dem Staatsdepartement entworfen worden ist, behält das gegenwärtige Ausfuhrverbot für tatsächliches Kriegsmaterial wie Waffen und Munition nach kriegführenden Ländern bei. Die Vorlage ermächtigt den Präsidenten, nach eigenem Ermessen die Ausfuhr von sonstigem Material, das für Kriegszwecke geeignet sein könnte, zu verbieten. Die neue Vorlage sieht auch ein Verbot von Finanztransaktionen mit kriegführenden Ländern, wie Ankauf von Obligationen und ähnliches vor.

Aus dem Gesetzentwurf über Amerikas Neutralitätspolitik geht noch folgendes hervor: Der Präsident muß künftig Ausfuhrverbote unparteiischerweise gegen beide Kriegführende aussprechen, und er muß fortan die Verbote auf weitere Staaten ausdehnen, wenn diese in den Krieg einbezogen werden, während dies bisher in dem Ermessen des Präsidenten gestanden hat. Außerordentlich wichtig ist die Bestimmung, die es in das Ermessen des Präsidenten stellt, ob und welche Materialien außer den reinen Kriegswerkzeugen in außergewöhnlichen Mengen ausgeführt werden dürfen.

Der Präsident erhält also fortan das Recht, außer für Waffen und Munition auch für Baumwolle, Oel, Kupfer, Eisen- und Stahlschrott und ähnliche Materialien Ausfuhrverbote zu erlassen, falls die Ausfuhr den normalen Friedenshandel übersteigt.

Ausgeschlossen von einem Verbot sind Lebensmittel und medizinische Bedarfsartikel. Der Präsident kann weiterhin amerikanischen Staatsbürgern die Benutzung von Schiffen kriegführender Staaten sowie diesen Schiffen die Benutzung amerikanischer Häfen verbieten. Für Unterseeboote kriegführender Länder kann das Anlaufen amerikanischer Häfen verboten werden. Kriegshilfsschiffe, die in Amerika Treibstoff oder andere Waren einnehmen wollen, können interniert werden. Von Bedeutung ist noch die Bestimmung, daß die Vorschrift einer gleichen Anwendung der genannten Verbote auf alle Kriegführenden vom Präsidenten mit Zustimmung des Bundeskongresses geändert werden kann.

*

Als Gegner Roosevelts bei den kommenden Wahlen werden zurzeit Hoover, Borah, Senator van den Berg, Gouverneur Landon sowie der Herausgeber der „Chicago Daily News", Colonel Knox genannt. Bisher steht aber keine größere Gruppe hinter einem dieser Bewerber.

Fehlbetrag im amerikanischen Etat

Washington, 4. Januar.

Das amerikanische Schatzamt schließt die erste Hälfte des Rechnungsjahres mit einem Fehlbetrag von 1 880 Mill. Dollar ab. Präsident Roosevelt schätzte das Gesamtdefizit des ganzen Rechnungsjahres auf 3 282 Mill. Dollar. Die Einnahmen seit dem 1. Januar 1935 stellten sich auf 1 902 Mill. Dollar, die Ausgaben auf 3 782 Mill. Dollar, wovon 1 675 Mill. Dollar auf Notstandszahlungen entfallen. Die gesamte öffentliche Schuld beträgt 30 557 Mill. Dollar, der Goldbestand 10 123 Mill. Dollar.

Heftige Angriffe auf Baldwin

Englands nationale Arbeiterpartei übt scharfe Kritik

London, 4. Januar.

Großes Aufsehen erregen in politischen Kreisen Londons einige Angriffe auf die nationale Regierung, insbesondere auf Ministerpräsident Baldwin, die in den „News Letter", der Wochenkorrespondenz der nationalen Arbeiterpartei, enthalten sind. Die Korrespondenz, die Ramsay Macdonald nahesteht, kritisiert die Unterhausansprache vom 19. Dezember und die Art und Weise, wie man den Hoare-Laval-Plan im Kabinett behandelt habe.

Es sei zu bedauern, wird in der Korrespondenz ausgeführt, daß Baldwin sich gegen die persönlichen Besprechungen der Außenminister auf dem Kontinent erklärt habe. Diese hätten durchaus ihren Nutzen gehabt, wie z. B. die Londoner Konferenz im vorigen Februar und die Stresa-Konferenz dies bewiesen hätten. Wenn man die auf diesen Konferenzen eingeschlagene Linie beibehalten hätte, so würde das England manchen Kummer erspart haben. Die Tatsache, daß in einem besonderen Falle eine Ministerbesprechung auf dem Kontinent einzigartigerweise schlecht geführt worden sei, könne kein Grund sein, um eine Regel aufzustellen. Man habe es auf dieser Konferenz verabsäumt, sich an gewisse Regeln zu halten: nämlich, daß kein Minister an solchen Besprechungen teilnehmen dürfe, ohne bestimmte Instruktionen erhalten zu haben, und daß keine Regierung in einer wichtigen Angelegenheit verpflichtet werden dürfe, ohne die angemessene Gelegenheit zu haben, über die betreffende Angelegenheit einen formalen Beschluß zu fassen. Kein Minister dürfe verlangen, daß er gedeckt werde, wenn er seine Kabinettskollegen nicht vorher befragt habe.

Diese Angriffe auf die Kabinettsleitung haben erklärlicherweise gerade in dem jetzigen Augenblick, in dem Baldwin gewisse Schwierigkeiten mit der konservativen Partei wegen der Parlamentssitze für die beiden Macdonalds hatte, zu lebhaften Erörterungen in politischen Kreisen geführt.

Randbemerkungen

Ein „Bürger" sieht den Arbeitsdienst

Ein Berliner Blatt hat sich in seiner Neujahrsnummer auch lang und breit über die Entwicklung der deutschen Innenpolitik ausgelassen. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn ein findiger Journalist die Arbeitsdienstpflicht über ihr Ideal der Erziehung zur Gemeinschaft und einer neuen Arbeitsgesinnung hinaus mit hohen Ideen begründen könnte, die im Einklang mit dem nationalsozialistischen Wollen des Volkes ständen. Der Chronist der Berliner Tageszeitung gehört aber nicht zu den findigen Journalisten, die neue Ideen finden, welche dem Willen der Volksgemeinschaft gerecht werden. Er schrieb, daß sich unter den jungen Menschen der deutschen Arbeitslager ein neuer Lebensstil ausbreite: „Verzicht auf üppiges Leben, strahlende Genüsse und sorglosen Lebenswandel." Und dann heißt es, zwar verklausuliert, aber doch unmißverständlich, weiter: „Weil dieser Stil aber nicht Vorbereitung auf ein ständiges Leben dieser Art sein soll, sondern nur Schule, die lehrt, wie dankbar man jede Nuance eines besseren Lebens hinnehmen soll — darum wurde der Arbeitsdienst mit Recht Pflicht."

Gewiß wird niemand behaupten, daß die Lebensform des Arbeitsdienstes eine Dauererscheinung sein kann, aber die Erziehung in diesen Lebensformen wird auch auf den Lebensstil derjenigen jungen Deutschen, die den Arbeitsdienst abgeleistet haben, Einfluß nehmen. Derjenige, der den Sinn seiner Arbeitsdienstzeit richtig verstanden hat und für den dieses sozialistische Erlebnis nicht nur eine Schule um der Lehrer, sondern um der Geschulten willen ist, der wird ohne weiteres den Verzicht auf ein „üppiges Leben" und auf „strahlende Genüsse" ertragen können. Wenn aber der „bürgerliche" Artikelschreiber jener Berliner Zeitung den Arbeitsdienst als eine Schule bezeichnet, „die lehrt, wie dankbar man jede Nuance eines besseren Lebens hinnehmen soll", so wird darin einer Geisteshaltung das Wort geredet, die im Nationalsozialismus nichts anderes sieht, als einen schöngeistigen Patriotismus.

Der betreffende Journalist, der in seiner Zeitung die innere Entwicklung des nationalsozialistischen Staates verantwortlich seinen Lesern vermittelt, hat vom Sinn und Wesen des Arbeitsdienstes noch nichts begriffen. Nur bürgerliche Lebejünglinge werden sich zu einer Auffassung bekennen, daß der Arbeitsdienst nur eine Lehre dazu ist, um wieviel angenehmer es ist, wenn man ihm nicht angehört.

Genf als — Feigenblatt

Eine Schweizer Stimme zur Beschwerde der Sowjetregierung gegen Uruguay

Genf, 4. Januar.

Im Zusammenhang mit der angekündigten Moskauer Beschwerde wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay bemerkt das „Journal de Genève" treffend: „Die Sowjetunion versucht heute aus der offiziellen Anerkennung durch die anderen Regierungen einen dauernden Vorteil zu ziehen. Ein Bruch mit ihr soll rechtlich unmöglich gemacht werden, dagegen sollen die umstürzlerischen Treibereien, die Propaganda und die Revolution in aller Sicherheit in den Sowjetgesandtschaften betrieben werden dürfen. Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen. Aber wird der Völkerbund zulassen, daß man ihn zum Sprungbrett der Revolution macht?"

Hungernde Erzieher in Moskau

Moskau, 4. Januar.

Die „Komsomolskaja Prawda" führt in ihrer Nummer vom Freitag Beschwerde über die Gehälter der Professoren am pädagogischen Institut des Moskauer Gebietes. Nach den Angaben des genannten Blattes betragen die Monatsgehälter an dieser Erziehungsanstalt 48 bis 175 Papierrubel. Nur ein einziger Professor erhält ein Monatsgehalt von 247 Papierrubel (ein Papierrubel gleich 0,48 Reichsmark. D. Schriftl.) Die Zeitung bemerkt dazu, daß die Lehrkräfte unter solchen Umständen gezwungen seien, gleichzeitig an verschiedenen Stellen zu arbeiten, soweit sich eine Gelegenheit hierfür bietet. Die Kaufkraft der erwähnten Gehälter läßt sich danach beurteilen, daß zum Beispiel 1 Pfund Fleisch 5 Rubel kostet.

Bolschewistennest ausgehoben

Umsturzpläne der Komintern in Jugoslawien

Belgrad, 4. Januar.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer kommunistischen Verschwörerorganisation in Jugoslawien hat die Polizei Schriftstücke beschlagnahmt, unter denen sich eine Anweisung der Komintern an die kommunistische Partei Jugoslawiens befand, die folgende Kampfziele aufstellte: 1. Erzwingung der Parlamentsauflösung mit terroristischen Mitteln. 2. Verschärfte Bekämpfung der nationalen Bewegung Jugoslawiens. 3. Amnestierung aller wegen Hochverrat und anderer Delikte verurteilten Kommunisten. 4. Völlige Freiheit für die kommunistische Presse. 5. Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen Jugoslawiens zur Sowjetunion. 6. Sonderbesteuerung des Mittelstandes zu Gunsten des jugoslawischen Proletariats.

Aktion gegen ostoberschlesische Juden

Kattowitz, 4. Januar.

In der letzten Zeit kam es in Ostoberschlesien wiederholt zu Ausschreitungen gegen Juden. Ein neuer Fall wird jetzt aus Königshütte gemeldet, wo in fünf jüdischen Geschäften die Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden. Die Täter sind unbekannt.

Zweistaatenkonferenz Japan-China

Tokio, 4. Januar.

Der japanische Außenminister Hirota hat die Absicht, den Vorschlag Chinas auf Einberufung einer Zweistaatenkonferenz anzunehmen. In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß Japan von China die Anerkennung Mandschukuos fordern werde, ferner eine Bekämpfung und Unterdrückung der antijapanischen Bewegung, darüber hinaus vor allem eine wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine Sonderregelung der nordchinesischen Frage.

Austausch von Neujahrsglückwünschen. Außer dem bereits gemeldeten Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Reichskanzler und fremden Staatsoberhäuptern hat auch ein Austausch von Neujahrsglückwünschen mit dem König von Rumänien stattgefunden.

Der italienische Botschafter in Berlin Attolico, der seit einigen Tagen in Rom weilt, ist von Mussolini empfangen worden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: i. V.: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer · sämtlich in Bremen. Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 5. D.-A. XI. 35: 31 905.

Die Führung des Wareneingangsbuches

(Von unserm ständigen Fachmitarbeiter für Steuerfragen)

Zu einer großen Zahl von Zweifelsfragen einzelner Berufsgruppen und Fragen allgemeiner Bedeutung zur Führung des Wareneingangsbuches nimmt Staatssekretär Reinhardt in der Deutschen Steuer-Zeitung vom 24. Dezember Stellung. Ueber die den Einzelhändler und Gastwirt besonders angehenden Ausführungen wird die Kleinhandelskammer Bremen im „Einzelhändler" und in der „Gastwirte-Zeitung" näher berichten.

Warenvermittlung

Entgegen anderer Auffassung verschiedener Finanzämter wird jetzt klargestellt, daß Eigenhändler, Handelsvertreter, Makler und Agenten für Ware, die sie nur im fremden Namen vermitteln, ein Wareneingangsbuch (WEB.) nicht zu führen haben. Auch deren etwaiges Auslieferungslager gilt als Lager des Geschäftsherrn, den sie vertreten. Soweit diese Personen dagegen Ware im eigenen Namen als Eigenhändler oder Kommissionär (Kommissionsagent) umsetzen, müssen sie ein Wareneingangsbuch führen. Gleiches gilt bei Tankstelleninhabern, Spediteuren und Lagerhaltern, Zeitungsfilialen.

Befreiung vom Wareneingangsbuch

Gemäß § 1 Absatz 2 der Dresdner Verordnung ist von der Führung des Wareneingangsbuches befreit, wer als Vollkaufmann nach dem HGB. kaufmännische Bücher ordnungsgemäß führt, oder gemäß anderen gesetzlichen Vorschriften zur Führung dem Wareneingangsbuch im wesentlichen entsprechenden Büchern verpflichtet ist und diese Verpflichtung ordnungsmäßig erfüllt (vgl. hierzu § 161 Abs. 1 Ziffer 1 der Reichsabgabenordnung für Minderkaufleute mit einem Gewerbeertrag von mehr als 6000 RM).

Zur Verwendung bereits vorhandener Bücher hat sich der Reichsminister der Finanzen wie folgt geäußert: Wesentlich ist, daß diesen Vorschriften der Sache nach entsprochen wird. Dagegen kommt es nicht darauf an, daß die Aufzeichnungen über den Wareneingang in der Form eines besonderen Wareneingangsbuchs gemacht werden. Grundsätzlich kann jedes Buch als Ersatz für das Wareneingangsbuch in Betracht kommen, wenn es so ergänzt wird, daß es allen Erfordernissen der Dresdner Verordnung entspricht. Siehe dazu in dem Ersten Nachtrag zu „Betriebsprüfung und Wareneingangsbuch" die Ausführungen auf Seiten 11 und 12 (Abschnitt 4 Unterabschnitt I).

Eigenverbrauch

In den Handel gebrachte unrichtig entworfene Wareneingangsbücher veranlassen zur Feststellung, daß Waren, die nach der Art des Betriebs überlicherweise für den Betrieb, und zwar zur gewerblichen Weiterveräußerung oder zur gewerblichen Vermittlung, erworben werden, auch dann einzutragen sind, wenn sie für betriebsfremde Zwecke verwendet werden. Die Eintragung darf auch bei der Entnahme für private Zwecke nicht wieder berichtigt werden (keine Absetzung in rot in besonderer Spalte).

Art und Preis der Ware

Die im Handel erhältlichen Wareneingangsbücher mit mehreren Waren- und Preisspalten sind zulässig und vielfach sehr zweckmäßig. Werden aber mehrere Preisspalten eingerichtet, so muß zunächst jede Preisspalte zusammengerechnet und es müssen dann die Summen, die sich für die einzelnen Preisspalten ergeben haben, zu einem Gesamtbetrag zusammengefaßt werden. Bei Margarine, Fett, Zucker und anderen Waren, auf denen besondere Verbrauchsteuern oder Zölle liegen, ist in die Preisspalte des Wareneingangsbuches der reine Einkaufspreis einzutragen. Der reine Einkaufspreis ist geringer als der Rechnungsbetrag, wenn der Lieferer dem Erwerber Nebenkosten gesondert in Rechnung stellt. Werden Verbrauchsteuern oder Zölle nicht gesondert in Rechnung gestellt, sind vielmehr die Verbrauchsteuern oder Zölle in dem Rechnungsbetrag enthalten, so deckt sich der reine Einkaufspreis mit dem Rechnungsbetrag.

Tag der Eintragung, Fernbuchführung

Der im § 1 Absatz 6 der Dresdner Verordnung enthaltenen Vorschrift, daß die Eintragungen noch am Tag des Warenerwerbs zu machen sind, kann in der Regel nur dann genügt werden, wenn das Wareneingangsbuch sich in den Räumen des Unternehmens befindet und dort geführt wird. Grundsätzlich werden Erleichterungen zu dem Zweck, Fernbuchführung oder Buchführung in den Räumen des Steuerberaters bei späterer Eintragung des Wareneinganges zu ermöglichen, nicht gewährt.

Aufbewahrung der Belege

Die Buchungsunterlagen für die Wareneingänge sind kontrollfähig abzulegen. Wie dies gemacht wird, ist Sache der Organisation des einzelnen Betriebes. Notwendig ist nur, daß das Ablegen systematisch geschieht und in der Belegspalte des Wareneingangsbuchs die Fundstelle der Buchungsunterlagen (Quittung, Kassenzettel, Rechnung u. ä.) angegeben wird. Es ist also keine bestimmte Art der Aufbewahrung (keine bestimmte Ablegeart) vorgeschrieben. Es kommen insbesondere die beiden folgenden Möglichkeiten in Betracht:

1. Ordnung in der Reihenfolge des Eingangs.
2. Ordnung nach Lieferern.
3. Es werden zwei Belegsammlungen angelegt. In die eine kommen die Belege über bereits bezahlte, in die andere die Belege über noch nicht bezahlte Waren.

Dieses letztere Verfahren ist aber nur zulässig, wenn im Wareneingangsbuch ordnungsmäßig vermerkt wird, wo der Beleg sich jeweils befindet. Wird eine nicht bezahlte Rechnung zunächst in den Belegordner II eingefügt, so muß das in das Wareneingangsbuch eingetragen werden. Wird später der Beleg aus dem Belegordner II in den Belegordner I überführt, so ist auch das im Wareneingangsbuch zu vermerken.

Dies ist sehr wichtig, weil viele der kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker ihre Bücher durch einen Bücherrevisor oder eine Buchstelle führen lassen. Das geschieht meist in der Weise, daß nach Schluß des Monats die vorhandenen Einnahme- und Ausgabeaufzeichnungen nebst den dazugehörigen Belegen dem Buchführenden zur weiteren Bearbeitung, also zur Eintragung in die reine Kasse, das vorhandene Journal usw. übergeben werden.

Zu einem am Tag des Erwerbs einzutragenden Vermerk ist der Gewerbetreibende hier nur dann imstande, wenn an dem Tag, an dem die Ware erworben wird, der Beleg mindestens vorläufig in eine Belegsammlung (in einen Belegordner) eingereiht wird. Dann muß wegen des Beleghinweises verfahren werden wie unter Ziffer 3 dargestellt.

Weitere Einzelregelungen

Der Raum erlaubt nur darauf hinzuweisen, daß der dritte Nachtrag Einzelregelungen u. a. noch trifft für Altwarenhändler, Reisebüros, Milchhändler und Molkereien, Bäcker, Zeitungshändler, Buchhändler, blinde Handwerker, Apotheker und Drogisten. Es empfiehlt sich Auskunftseinholung bei den Finanzbehörden. (-er.)

Neue Börsenvorstände in Hamburg. Der Präses der Industrie- und Handelskammer Hamburg, H. V. Hübbe, hat das Mitglied der Handelskammer Moritz Schmidt-Schröder, in Firma Chr. Heinr. Schmidt jr. zum Vorsitzenden des Gesamtbörsenvorstandes ernannt. Der Präses hat ferner zu Mitgliedern der Abteilung „Allgemeine Börse" die Herren A. Hübbe, Hans E. B. Kruse, Dr. Harald Mandt, Max Mörck, Peter J. Pohl, Hermann Weidemann und zu Vorsitzenden der Einzelbörsen folgende Herren ernannt: A. Hübbe zum Vorsitzenden der Abteilung Hanseatische Wertpapierbörse, Heinrich Hartwig zum Vorsitzenden der Abteilung Getreidegroßmarkt, Dietrich Rimpau zum Vorsitzenden der Abteilung Kaffeebörse, Paul Eilers zum Vorsitzenden der Abteilung Zuckerbörse, L. W. Klentze zum Vorsitzenden der Abteilung Kautschukbörse, Dr. J. Eitel zum Vorsitzenden der Abteilung Metallbörse, Paul Bohlmann zum Vorsitzenden der Abteilung Baumwollbörse. Zu Mitgliedern der Abteilung Hanseatische Wertpapierbörse wurden u. a. die Herren Max Koepke (Bremen) und Johs. Seidenzahl (Bremen) ernannt. Ferner hat der Vorsitzende des Gesamtbörsenvorstandes Herrn A. Hübbe zu seinem Ersten Stellvertreter, Herrn Hans E. B. Kruse zu seinem Zweiten Stellvertreter und Herrn Dr. Harald Mandt zu seinem Dritten Stellvertreter ernannt.

Schiffahrt

Weiterer Bauauftrag für den Hamburg-Rheindienst. Die Reederei Ernst Russ hat ein weiteres Rhein-Seeschiff für den Hamburg-Rhein-Dienst bei der Lübecker Flender-Werke A.-G., Lübeck, in Auftrag gegeben. Das Schiff soll ein Schwesterschiff des MS. „Düsseldorf", das die Lübecker Flender-Werke A.-G. im November 1935 abgeliefert hat, und des MS. „Neuß", das die Howaldtswerke A.-G., Hamburg-Kiel, im Februar dieses Jahres liefern werden, sein. Es wird eine Tragfähigkeit von 1400 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 11 Knoten haben. Das Schiff soll im Herbst 1936 in Dienst gestellt werden.

Das Schicksal der Skandinavien-Amerika Linie. Ueber die Frage der Rekonstruktion der Skandinavien-Amerika Linie der D.F.D.S. ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Schiffahrtsgesellschaft hat jetzt beschlossen, die nächste Abfahrt des Schiffes „Frederik VIII." von Kopenhagen auf den 21. 2. festzulegen. Diese Fahrt soll jedoch nur dann ausgeführt werden, wenn bis dahin eine Lösung für die Aufrechterhaltung der Linie gefunden ist. Anderenfalls soll die Skandinavien-Amerika Linie eingestellt werden.

Störungen in der türkischen Linienschiffahrt. Das plötzliche Ende der türkischen Linienschiffahrt nach Piräus und Alexandrien scheint größere Störungen zur Folge zu haben, denn der türkische Außenhandel weigert sich, fremde Flaggen zur Beförderung seiner Waren nach Griechenland und Aegypten zu benutzen, deren Frachtforderungen viel zu hoch seien. Die betroffenen Händlerkreise haben den zuständigen Stellen in Ankara angeboten, für einen Dienst, der zu den bisherigen Sätzen mindestens alle 14 Tage stattfände, ausreichend Waren zur Verfügung zu stellen. Dieser Vorschlag wird augenscheinlich auf die Möglichkeit seiner Verwirklichung geprüft.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den führenden Getreidefahrten herrschte ziemlich gute Nachfrage. Die La-Plata-Verschiffer buchten ein Schiff für Ende Januar-Abladung von 6200 t von oberen Häfen nach England zu 18 sh. — In Nordamerika liegen noch unerledigte Aufträge vor für Schrotteisen. Auch die Getreideverschiffer bekunden jetzt bei den steigenden Weizenpreisen mehr Interesse. Vom Nordpazifik liegt gleichfalls gute Nachfrage vor und zwar für Febr.-Tonnage auf der Basis von 21 sh nach bestimmten engl. Häfen.

Da sowohl die griechischen als auch die englischen Importeure weiter australische Ladungen verlangen, rechnet man damit, daß das Chartergeschäft von diesem Markt in der nächsten Zeit wieder an Umfang gewinnen wird. — Von den übrigen Märkten ist nichts Besonderes zu melden.

Abschluß: San Lorenzo—voll. Range Englands, D „Fife", 6200 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, mit Optionen, 25./31. Januar.

Windwarnung

Von der Deutschen Seewarte wurde am 3. Januar um 21.26 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Gefahr stark auffrischender Nordwestwinde!

Norddeichradio

hat am 4. und 5. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Mit allen deutschen Schiffen, außerdem mit folgenden Schiffen fremder Nationalität: Abosso, Accra, Adda, Alcantara, Andalucia Star, Apapa, Arlanza, Armadale Castle, Ausonia, Avila Star, Balmoral Castle, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Chitral, Comorin, Conte Disavoia, Conte Rosso, Edinburgh Castle, Georgic, Kenilworth Castle, Laconia, Majestic, Maloja, Manhattan, Massilia, Moldavia, Mongolia, Naldera, Orama, Orazio, Orford, Ormonde, Oronsay, Orontes, Otranto, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Rex, Strathaird, Strathnaver, Viceroy of India, Warwick Castle, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Bremen, Cap Arcona, Columbus, Europa, Hamburg, Milwaukee.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aldа 2. an Hamburg. Arucas 2. Ushant passiert nach Hamburg. Askania 2. an Lissabon. Attika 31. 12. an Parnahyba. Bremen 2. an Newyork. Franken 2. ab Cebu nach Singapore. MS Havel 2. an Rotterdam. MS Königsberg 2. ab Penang nach Port Sudan. Lasbek 2. ab Bremen nach Antwerpen. Main 3. ab Taku nach Tsingtau. Orotava 2. Ushant passiert nach Madeira. Stuttgart 3. ab Colombo nach Singapore. MS Trave 2. Finisterre passiert nach Genua. Witell 2. ab Cristobal nach Le Havre.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 30. 12. in Buenos Aires. Freienfels 1. in Navlakhi. Lahneck 2. von Vigo nach Hamburg. Lichtenfels 1. von Colombo. Rotenfels 31. 12. in Bhavnagar. Schönfels 3. von Hamburg nach Bremen. Soneck 3. Ushant pass. Trifels 1. in Rangoon. Uhenfels 1. in Rotterdam. Weißenfels 2. von Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 3. in Rotterdam. Atlas 3. Brunsbüttel pass. nach Riga. Egeria 2. von Köln nach Rotterdam. Electra 3. in Gotenburg. Hestia 1. in Lissabon. Jupiter 3. Holtenau pass. nach Rotterdam. Kronos 2. von Cartagena nach Bremen. Leander 2. von Antwerpen nach Bremen. Luna 2. von Lübeck nach Stettin. Minos 3. Holtenau pass. nach Bremen. Neptun 3. in Bremen. Niobe 3. von Lübeck nach Rotterdam. Nixe 3. von Drontheim nach Bergen. H. A. Nolze 3. in Königsberg. Pallas 2. von Rotterdam nach Elbing. Perseus 2. von Rotterdam nach Stettin. Phoebus 2. von Rotterdam nach Stettin. Pylades 2. von Riga nach Lübeck. Saturn 1. in Bilbao. Stella 2. von Danzig nach Bremen. Themis 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Triton 3. in Stockholm. Venus 3. in Kopenhagen. Victoria 1. in Bremen. Vulcan 3. in Köln. Oskar Friedrich 3. in Lübeck. Hans Carl 3. Emmerich pass. nach Köln. MS Schichau 3. von Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 3. an Bremen. Albatroß 3. von Hull nach Bremen. Alk 2. von Reval nach Bremen. Bussard 2. an Gdingen. Drossel 3. an Rotterdam. Elster 3. von Bremen nach Antwerpen. Erpel 3. von Bremen nach Helsingfors. Ganter 3. an Kotka. Greif 2. von Hull nach Hamburg. Lumme 3. Holtenau pass. nach Rotterdam. Oliva 3. an Grao Castellon. Orlanda 3. an Valencia. Specht 3. Holtenau pass. nach Memel. Strauß 2. von Kopenhagen nach Helsingfors. Visurgis 2. Holtenau pass. nach London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie, A.-G., Hamburg. Aquila 2. in Piräus. Bochum 2. in Mersin. Marg. Cords 2. von Antwerpen nach Hamburg. Derindje 2. Ouessant pass. Ionia 1. in Constantza. Kiel 2. in Piräus. Morea 2. von Mersin nach Adalia. Smyrna 2. Dungeness pass. Winfried 2. Gibraltar pass.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Magdalene Vinnen 1. 1. an Le Havre. Werner Vinnen 31. 12. an Gent.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 2. an Newyork. — Westindien/Mittelamerika: Adalia 2. ab Kingston nach Aux Cayes. Frankenwald 2. an Antwerpen. MS Orinoco 1. ab Puerto Mexiko nach Habana. — Westküste Südamerika: Saarland 1. an Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Kurmark 2. an Batavia. Freiburg 1. ab Padang nach Colombo. Essen 1. ab Vlissingen nach Kapstadt. Hamm 31. 12. an Durban. Gera 1. ab Oran nach Holland. Halle 2. an Suez. MS Rendsburg 2. an Melbourne. — Ostasien: MS Kulmerland 31. 12. an Singapore. MS Duisburg 2. ab Schanghai nach Dairen. MS Ruhr 31. 12. ab Miri nach Hongkong. MS Rheinland 2. an Rotterdam. Tirpitz 31. 12. ab Moji nach Kohsichang. Oldenburg 31. 12. an Cebu. — Trampfahrt: Havenstein 3. in Teneriffa.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 3. in Bahia. General Artigas 2. in Buenos Aires. General San Martin 2. von La Coruna nach Vigo. MS Monte Olivia 3. in Hamburg. MS Monte Pascoal 2. in Rio de Janeiro. MS Monte Sarmiento 3. von Buenos Aires nach Montevideo. Alrich 2. Madeira pass. Grandon 3. Ouessant pass. Niederwald 3. in Bremen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wakama 2. Finisterre pass. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 2. ab Rotterdam. Usambara 2. ab Beira. Muansa 2. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 1. von Curacao nach La Romana. MS Mimi Horn 2. in Landscrona.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 2. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 29. 12. in Lissabon. Melilla 1. in Huelva. Tenerife 2. in Tenerife. Tanger 2. in Danzig. Oldenburg 2. in Antwerpen. Palos 2. von Tanger nach Port Lyautey. Helene 2. in Hamburg. Tilly L. M. Russ 3. in Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Oder 1. an Hamburg. MS D. L. Harper 2. an Rotterdam. MS Pan Gothia 2. von Hamburg nach Baytown. SS Niobe 1. an Aruba. SS Gedania 1. von Rio de Janeiro nach Talara. MS F. H. Bedford jr. 1. von Cartagena nach Triest.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Januar:

Uranus dtsch. von Falkenberg, D. G. Neptun, Kali-Anlage. City of Dublin engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh.

Angekommene Seeschiffe am 3. Januar:

Niederwald dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Holstenau dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16. Neptun dtsch. von Köln, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Iceland engl. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Gruno holl. von Groningen, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Knut Villemoes dän. von Esbjerg, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Januar:

Ludwig dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Lasbek dtsch. nach Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Uckermark dtsch. nach Batavia, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Itauri dtsch. nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Atlas dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kali.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 3. Januar: Seeleichter 160 (Tjarks) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 163 (Lohmüller) von Hamburg, Hafen I, Sch. 3, Stückgüter.

Abgegangen am 3. Januar: Seeleichter 144 (de Harde) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 4. Januar

Hafen I: Hecht, Adler, Phoenix 2, Helen Claussen, Theseus 4, Elin, Rabe 6, Feronia 8, Victoria, Gruno, Uranus 10, Kong Sigurd 3, Neptun, Euler 5, Helmond, Iceland 7, Sirius 9, Hector (Dock).

Hafen II: Karnak, Minden 13 (80033), Edgehill 15, City of Newport News, Antinous 17, Schönfels 12 (85376), Niederwald 16.

Holzhafen: Imanta (Logemann & Wardenburg).

Industriehafen: San Marco, Stormarn (Gebr. Röchling), Knut Villemoes (Kohlenhandel), Steinburg, Cora (Louis Krages).

Werft: Priamus (Dock III), Alster (Werft), Sturmfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Gen. von Steuben, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Alda, Chemnitz, Düsseldorf, Nienburg, Lippe.

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Jan.	10.54	23.38	10.34	23.18	8.34	21.18
5. Jan.	—	12.16	11.56	—	9.56	22.36
6. Jan.	0.56	13.36	0.36	13.16	11.16	23.47

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
1. Jan.	1.98	2.85	2.24	2.74
2. Jan.	2.07	2.84	2.16	2.71
3. Jan.	1.93	2.82	2.24	2.68

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

17. Dezember: Buchhalter Adolf Knapp Ehefr., geb. Wagner, Saalfelder Str. 2.

18. Dezember: Kraftfahrer Karl Lantofsky Ehefrau, geb. Korzin, Großenstr. 94.

19. Dezember: Ingenieur Georg Kraft Ehefr., geb. Meier, Kolberger Str. 15. — Schiffbauer Willy Seegers Ehefr., geb. Wrieden, Gröpelinger Heerstraße 402. — Gefängnisaufseher Alfred Koch Ehefr., geb. Oeding, Am schwarzen Meer 113.

20. Dezember: Arbeiter Karl Rathjen Ehefr., geb. Lange, Neanderstr. 14 (Zwillinge). — Gastwirt Friedr. Zipf Ehefr., geb. Heuck, aus Brinkum.

22. Dezember: Gärtner Henry Rathkamp Ehefrau, geb. Diersch, Landwehrstr. 109. — Schlosser Paul Jockusch Ehefr., geb. Müller, Ellmersstr. 18. — Schiffsingenieur Friedrich Meißner Ehefr., geb. Werner, Auf dem Pickkamp 22. — Fahrradhändler Friedrich Cronjäger Ehefr., geb. Struckmeyer, Ostertorsteinweg 23. — Tischler Artur Ehrhorn Ehefr., geb. Nußbaum, Ansbacher Str. 15.

23. Dezember: Bootsbauer Wilhelm Meinardus Ehefr., geb. Weis, Starnberger Str. 7. — Zimmermeister Friedrich Klingenberg Ehefr., geb. Lindemann, Herzogenkamp 29. — Maler Franz Burtscheid Ehefr., geb. Schade, Alter Postweg 234. — Abteilungsleiter Karl Stürmer Ehefr., geb. Seehausen, Clausewitzstr. 28. — Klempner Walter Rodowski Ehefr., geb. Nolze, Friedrich-Wilhelm-Straße 50. — Schlosser Alfred Hiller Ehefr., geb. Kleefeld, Nordenhamer Str. 8. — Bäcker August Windel Ehefr., geb. Harjes, Vollmerstr. 57. — Büroangestellter Wilhelm Meyer Ehefr., geb. Bohlmann, Georg-Droste-Str. 48.

23. Dezember. Lackierer Max Willsch, Ehefr., geb. Oltmann, Holunderstr. 7.

24. Dezember. SA.-Führer Helmut Lankau, Ehefr., geb. Leist, Waller Heerstr. 54. — Fahrlehrer Karl Rustede, Ehefr., geb. Sauerland, Theodor-Körner-Str. 28.

24. Dezember: Klempner Willy Kahle Ehefr., geb. Harzmeier, Humannstr. 45. — Arbeiter Ernst-August Vieregge Ehefr., geb. Stubbe, Kornstraße Nr. 145. — Arbeiter Wilhelm Heil Ehefr., geb. Hansen, Mainstr. 22. — Kraftfahrer Ewald Meyer Ehefr., geb. Feldmann, Ritterhuder Heerstr. 146. — Dreher Eduard Frost Ehefr., geb. Hornburg, Weizenkampstr. 76. — Arbeiter Johann Hodek Ehefrau, geb. Mersmann, Kuhlampsweg 9 (Parzelle). — Arbeiter Konrad Fröhlich Ehefr., geb. Freitag, Muhlenburgstr. 4.

25. Dezember: Elektriker Robert Habel Ehefr., geb. Künemund, Gneisenaustr. 99. — Bäcker Klaus Kruse Ehefr., geb. Feldermann, aus Hemelingen. Kolonialwarenhändler Friedrich Ehefr., geb. Häsefer, Gr. Johannisstr. 88. — Handlungsgehilfe Friedrich Henning Ehefr., geb. Wehrkamp, Hastedter Heerstraße 457. — Bankbeamter Erich Pötschke Ehefr., geb. Jacob, Weimarer Str. 1.

25. Dezember. Vertreter Karl Herrmann, Ehefr., geb. Schwichtenberg, Waller Ring 128. — Lehrer Heinrich Schnepel, Ehefr., geb. Iden, Suhrfeldstraße 19. — Ingenieur Heinrich Tonne, Ehefr., geb. Schneider, Hollerallee 77.

26. Dezember. Schmiedemeister Johann Wichmann, Ehefr., geb. Köhnken, aus Leeste.

26. Dezember: Heizer Hans Gieseke Ehefr., geb. Schäfer, Worpsweder Str. 4. — Schlosser Robert Wenzel Ehefr., geb. Ollek, Neuenlander Str. 48. — Schlosser Richard Wilke Ehefr., geb. Vogelsang, Andreestr. 49.

27. Dezember: Maschinenschlosser Karl Ullmann Ehefr., geb. Bremer, Roßbachstr. 23. — Reichsbahn-Wagenschreiber Heinrich Reimers Ehefr., geb. Siemers, Lutherstr. 25. — Rentner Christian Kuhn Ehefr., geb. Merkel, Sophienstr. 27. — Küper Carl Wanschura Ehefr., geb. Früsemers, Helgolander Str. 13. — Kraftfahrer Carl Homfeld Ehefr., geb. Schlobohm, aus Kirchhuchting, An der Wurth 10. — Verkäufer Albert Bögeholz Ehefr., geb. Oetjen, Gneisenaustr. 99. — Straßenbahnschaffner Friedrich Grotheer Ehefr., geb. Grotheer, Schloßparkstr. 31. — Abteilungsleiter Dr. phil. Hans-Georg Amsel Ehefr., geb. Stock, Lothringer Str. 4.

27. Dezember. Zimmerer Johann Grahl, Ehefr., geb. Florschütz, aus Grambkermoor, im Brem. Gebiet, Wummestr. 20. — Arbeiter Friedrich Witten, Ehefr., geb. Schnibbe, aus Lehesterdeich 110, im Bremer Gebiet.

28. Dezember. Bauführer Heinz Lundt, Ehefr., geb. Cassens, Donaustr. 77. — Kühlmaschinist Thorwald Buch, Ehefr., geb. Becker, Lloydstr. 118.

28. Dezember: Bankbeamter Paul Barth Ehefrau geb Groll, aus Steimke bei Syke. — Buchhalter Wilhelm Kurk Ehefr., geb. Harding, Meterstraße 117. — Tischler Willi Lange Ehefr., geb. Hake, Calvinstr. 94. — Arbeiter Paul Brommer Ehefr., geb. Stern, Admiralstr. 143. — Hauptmann a. D. Richard Schwaß Ehefr., geb. Hollmann, Wulwesstr. 21. — Arbeiter Bernhard Ehlebracht Ehefr., geb. Meins, Am Syndikushof 3.

29. Dezember. Klempner Friedrich Groß, Ehefr., geb. Kohlmann, Nicolaistr. 23. — Oberleutnant Hans-Georg von Consbruch, Ehefr., geb. Freiin von Coudenhove, aus Delmenhorst.

29. Dezember: Kesselschmied Heinz Braune Ehefrau, geb. Lampe, Bei den drei Pfählen 2. — Arbeiter Hermann Ramdorf Ehefr., geb. Friedrich, Schleswiger Str. 28.

30. Dezember: Buchhalter Friedrich Jentzen Ehefr., geb. Campell, Hauffstr. 3.

30. Dezember. Schlosser Ernst Kreft, Ehefr., geb. Bischoff, Am Rosenberg 50. — Schlosser Gustav Steinhagen, Ehefr., geb. Göbel, Drakenburgerstr. 91. — Messerableser Johann Wimmel, Ehefr., geb. Fricke, Düsternstr. 59. — Lehrer Heinrich Kelb, Ehefr., geb. Senne, aus Ahausen, Kreis Grafsch. Hoya. — Feuerwehrmann Karl Schütte, Ehefr., geb. Kammann, Waller Heerstr. 134. — Buchhändler Ernst Schwenk, Ehefr., geb. Arntjen, Utbremerstr. 107. — Schlosser Friedrich Ficke, Ehefr., geb. Kastens, aus Kirchweyhe. — Kolonialwarenhändler Philipp Gartelmann, Ehefr., geb. Gartelmann, Berckstr. 160. — Landwirt Albert Stöver, Ehefr., geb. Meyer, Aus Fange Nr. 6.

31. Dezember. Bauschlosser Hermann Busch, Ehefr., geb. Lenz, Hohentorstr. 80. — Dreher Friedrich Storck, Ehefr., geb. Abele, Ortstr. 4 m. — Maschinenbauer Richard Paschkewitz, Ehefr., geb. Feldmann, aus Vegesack im Bremer Gebiet, Hafenstr. 1. — Zimmerer Friedrich Obst, Ehefr., geb. Thöle, Mühlenhauserweg 24/26. — Kaufm. Angestellter Kurt Fuhst, Ehefr., geb. Altrogge, Lessingstr. 44.

1. Januar. Unteroffizier Johann Mueken, Ehefr., geb. Hecht, Huderstr. 38. — Vorarbeiter Hermann Wrede, Ehefr., geb. Meinke, Schulze-Delitzschstr. 42.

3. Januar. Straßenbahnschaffner Erich Stehr, Ehefr., geb. Büssenschütt, Glogauerstr. 27. — Buchhalter Georg Ulith, Ehefr., geb. Hillebrecht, Kirchweg 20. — Werkzeugausgeber Vinzens Hornberger, Ehefr., geb. Heinenberg, Zeppelinstraße 66.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Mädchen

17. Dezember: Schuhmacher Eduard Mann Ehefrau, geb. Bucholtz, Scharnhorststr. 135.

18. Dezember: Handlungsgehilfe Paul Gurr Ehefr., geb. Hauschulz, Sachsenstr. 25.

19. Dezember: Packer Helmut Bohle Ehefr., geb. Steinhof, Fliederstr. 22.

20. Dezember: Kupferschmied Walter Reher Ehefr., geb. Ziegler, Nachtigalstr. 8. — Friseur Adolf Tonding Ehefr., geb. Blümer, Leher Heerstraße 54. — Bankbevollmächtigter Elimar Ahrens Ehefr., geb. Grupe, Weimarer Str. 5.

21. Dezember. Dentist Johann Klie, Ehefr., geb. Steinberg, aus Kirchdorf bei Sulingen.

21. Dezember: Zahnarzt Dr. med. dent. Hermann Brundert Ehefr., geb. Haverkamp, aus Achim. — Händler Konrad Seip Ehefr., geb. Borchers, Biebricher Str. 37. — Bauer Wilhelm Allhusen Ehefr., geb. Bahrs, aus Warwe.

22. Dezember. Arbeiter August Tietje, Ehefr., geb. Murken, aus Osterholz-Scharmbeck.

22. Dezember: Postsekretär Hermann Meyer Ehefr., geb. Fox, aus Lilienthal 154. — Bäcker Wilhelm Behrmann Ehefr., geb. Imber, Woltmershauser Str. 448 b. — Klempner Franz Oermann Ehefr., geb. Hamann, Gröpelinger Heerstraße 356.

23. Dezember: Dreher Johann Breyer Ehefr., geb. Aßmann, Dorfkampsweg 19. — Revier-Oberwachtmeister d. Schutzpolizei Hermann Schröder Ehefr., geb. Liskow, Huder Str. 20. — Arbeiter Walter Kramer Ehefr., geb. Kubica, Alter Winterweg 53. — Oberbahnhofsvorsteher Karl Scholz Ehefr., geb. Wendelken, aus Worpswede. — Arbeiter Diedr. Renken Ehefr., geb. Stelljes, Schenkendorfstraße 2. — Verwaltungssekretär Herbert Fricke Ehefr., geb. Lakenmacher, Hoffnungstr. 68. — Mühlenbauer August Neuhaus Ehefr., geb. Muth, Bürgerstieg 17. — Zimmerer Hermann Kirchhoff Ehefr., geb. Haase, aus Hemelingen.

24. Dezember: Former Friedrich Nagel Ehefr., geb. Free, Richthofenstr. 51. — Versorgungsanwärter Wilhelm Herms Ehefr., geb. Johannes, Münchener Str. 13. — Maler Johann Erasmie Ehefr., geb. Müller, Stubbener Str. 61. — Dreher Jürgen Jürgens Ehefr., geb. Schöbel, Kreuzstraße 80. — Heizer Martin Böger Ehefr., geb. Schröder, Waterloostr. 73. — Polsterer August Näpel Ehefr., geb. Niemann, An der Finkenau Nr. 124. — Klempner Friedrich Stark Ehefr., geb. Hein, Hulsberg 96. — Automonteur Heinrich Brand Ehefr., geb. Reiners, Fedelhören 38.

25. Dezember: Schlachter Heinrich Mentzel Ehefrau, geb. Schröder, Haferkamp 61. — Fuhrherr August Hogrefe Ehefr., geb. Deresinski, Hüttenstraße 5. — Maurer Arthur Romeike Ehefr., geb. Podszuweit, Bremerhavener Str. 98. — Stellmacher Hermann Wendt Ehefr., geb. Wölke, Waller Ring 115. — Reichsbahn-Betriebsassistent Josef Schmid Ehefr., geb. Sohnrey, Regensburger Straße 96. — Landwirt Friedrich Haar Ehefr., geb. Michaelis, aus Mooringen.

25. Dezember. Dentist Arthur Weinberger, Ehefr., geb. Pott, Nordstr. 48.

26. Dezember. Kaufmann Johannes Ristedt, Ehefr., geb. Bolien, Loignystr. 46.

26. Dezember: Schlosser Hans Elfers Ehefr., geb. Behrens, Gröpelinger Heerstr. 190/192. — Schlachter Georg Jürgens Ehefr., geb. Ehlers, aus Oberneuland, Oberneulander Landstr. 104.

27. Dezember: Kolonialwarenhändler Heinrich Schuchardt Ehefr., geb. Gohde, Weimarer Str. 4 (Zwillinge). — Gärtner Paul Seidel Ehefr., geb. Gadau, aus Borgfeld. — Packer Heinrich Meyer Ehefr., geb. Knoop, Elbstr. 13.

27. Dezember. Schneider Max Widlowski, Ehefr., geb. Päsler, Gellertstr. 53.

28. Dezember. Ingenieur-Assistent Max Pflock, Ehefr., geb. Dahlmann, Werderstr. 20. — Telegraphenbauhandwerker Hinrich Cordes, Ehefr., geb. Rogge, aus Etelsen 139, Kr. Verden. — Versicherungsangestellter Heinrich Glade, Ehefr., geb. Wichert, Würzburgerstr. 13. — Buchhalter Heinrich Schnakenberg, Ehefr., geb. Göbbert, Nienburgerstraße 38. — Vertreter Wilhelm Schütt, Ehefr., geb. Stell, Osnabrückerstr. 7. — Straßenbahnschaffner August Deuwenhorst, Ehefr., geb. Brockmann, Olgastr. 8.

28. Dezember: Dachdecker Paul Kochan Ehefr., geb. Barkhorn, Gr. Annenstr. 7. — Kraftfahrer Louis Wessel Ehefr., geb. Feeken, Buntentorsteinweg 369.

29. Dezember: Handlungsgehilfe Paul Neumeier Ehefr., geb. Komm, Worpsweder Str. 85. — Arbeiter Wilhelm Burhorn Ehefr., geb. Gerdes, Bremervörder Str. 28. — Bürobeamter Hermann Meyer Ehefr., geb. Heier, Auf der Wurth 11. — Arbeiter Peter Springer Ehefr., geb. Kriete, Auguststr. 34. — Kaufm. Angestellter Friedrich Langenbach Ehefr., geb. Kempkens, Richthofenstraße 61.

29. Dezember. Kaufmann Albert Köstermann, Ehefr., geb. Müller, Yorkstraße 80. — Heizer Johannes Meier, Ehefr., geb. Michaelis, aus Iprump Nr. 234 i. O. — Arbeiter Wilhelm Nitsch, Ehefr., geb. Preitsch, Hoffnungstr. 66.

30. Dezember. Signalreiniger Franz Cyrus, Ehefr., geb. Kück, Adelenstr. 60. — Arbeiter Heinrich Beneke, Gurtshof 12. — Fräser Otto Maurizius, Ehefr., geb. Schröder, Waltjenstr. 109. — Arbeiter Jakob Büsenga, Ehefr., geb. Bullwinkel, Am Fockenberg 4. — Maler Berthold Ziener, Ehefr., geb. Neumann, Meyerstr. 182.

31. Dezember. Fuhrmann Friedrich Biermann, Ehefr., geb. Hühnken, Am Geestkamp 41. — Kaufm. Angestellter Emil Schwerdtfeger, Ehefr., geb. Gebuhr, Häfen 86. — Schweißer Karl Piechotka, Ehefr., geb. Amels, Bremerhavenerstr. 257. — Schlosser Hermann Bartels, Ehefr., geb. Diedrichs, Westerdeich 169. — Bäcker Herbert Stockfisch, Ehefr., geb. Waltemathe, Norderneystr. 1.

1. Januar. Blechschlosser Heinz Hadler, Ehefr., geb. Dahm, Regensburgerstr. 92. — Küper Konrad Möller, Ehefr., geb. Haßfurther, Reuterstraße 49.

2. Januar. Former Willi Schwarz, Ehefr., geb. Bultmann, Saalfelderstr. 46.

3. Januar. Bandagist Paul Bräuer, Ehefr., geb. Limberg, Schützenstr. 38.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

24. Dezember: Zollamtsdiener i. R. Meene Penning, 83 J., Geeststr. 120. — Ludwig Wagner Wwe., geb. Ottilige, 79 J., Fitgerstr. 20. — Gärtner Diedrich Heitmann, 66 J., Löningstr. 32. — Wilhelm Will Wwe., geb. Vogel, 79 J., Marterburg 21. — Gerhard Timme Ehefr., geb. Janssen, 54 J., Alsenstr. 7. — Heinrich Riechers Ehefr., geb. Beineke, 41 J., Melchiorshausen. — August Kallensee Ehefr., geb. Köhler, 73 J., Nordstraße. — Emil Pikrot Ww., geb. Rahner, 77 J., Westerstraße 31. — Gärtner Gottfried Kilian, 63 J., Waltjenstraße, Baracke 4. — Hausangestellte Margarete Kaminski, 32 J., Humboldtstraße 72.

25. Dezember: Lehrerin i. R. Johanne Elmers, 64 J., Heinrichstr. 13. — Bauarbeiter Friedrich Müller, 68 J., Hülsenstr. 29. — Paul Neumann Ehefr., geb. Ruge, 46 J., Lloydstr. 46. — Kassenbote Ferdinand Finze, 49 J., Meyerstr. 100. — Anna Ebbecke, 35 J., Aumund. — Theodor Trippe Wwe., geb. Hantelmann, 78 J., Dessauer Str. 27. — Kaufmann Eduard Hirschfeld, 66 J., König-Albert-Str. 58. — Schutzmann i. R. Heinrich Pehling, 63 J., Vollmarnstr. 13. — Otto Tischmann Ehefr., geb. Leers, 38 J., Ilmenauer Straße 22.

26. Dezember: Diedrich Sellmann Ehefr., geb. Schrader, 73 J., Kielstr. 7. — Anna Haase, 69 J., Lützowerstr. 60. — Heinrich Langemann Wwe., geb. Lahrs, 75 J., Delmestr. 89. — Arbeiter Johann Monsees, 45 J., Heißenbüttel. — Karl Wenzel, 2½ Std., Neuenlanderstr. 48. — Walter Radke Ehefr., Knabe (totgeb.), Glücksb. Str. 104. — Otto Radde Ehefr., geb. Eickhof, 35 J., Osterfeuerbergstr. 36. — Seminaroberlehrer i. R. Christian Friedrich Nienaber, 59 J., Verden. — Lloydaufseher Aug. Dannenbring, 55 J., Gustav-Deetjen-Allee 4. — Ernst Koopmann Ehefr., Knabe (totgeb.), Gabelsbergerstr. 26.

27. Dezember: Hermann Ommen Wwe., geb. Dietrichs, 83 J., Nordstraße. — Kaufmann Hermann Drechsler, 74 J., Mozartstr. 25. — Feuermeister i. R. Friedrich Weers, Wiedhoffstr. 25.

28. Dezember: Apotheker Dr. chem. Benno von Ghiel, 57 J., Worpsweder Str. 4.

29. Dezember: Conrad Spohler Ww., geb. Block, 79 J., Rutenbergstiftung 11. — Schlachtermeister Friedrich Behr, 83 J., Kölner Str. 38. — Georg Groß, ¾ Std., Nikoleistr. 23. — Christian Hoier, gen. Brümmer, Ehefr., geb. Albert, 51 J., Bremerhavener Str. 8. — Arbeiter Hugo Lagemann, 62 J., Katrepeler Str. 88. — Lloydbeamter i. R. Wilhelm Krohne, 72 J., Am Rosenberg 13. — Maria Nies Wwe., geb. Roediger, 82 J., Nettelbeckstraße 1/3. — Arbeiter Franz Dühlmeyer, 26 J., Hannover.

30. Dezember: Musiker Johann Düwelsdorf, 34 J., Fischerhude 1. — Former Emil Gadziewski, 53 J., Lehnstedterstr. 99. — Edith Mund, 7 M., Elbstr. 18a. — Küpermeister Friedrich Engelage, 79 J., Osterlinger Str. 37. — Gärtner Johann Nullmeier, 63 J., Schenkendorfstr. 3. — Heinrich Wilhelmi Ehefr., geb. Heupel, 64 J., Elsasser Straße 97.— Bernhard Gartelmann, 12 Std., Berckstraße 160. — Landwirt Johann Schminke, 85 J., Eleonorenstr. 5a. — Adolph Johannsen Ehefr., geb. Hunterburg, 65 J., Goesselstr. 7. — Landwirt August Lichtenberg, 59 J., Wietzen, Kr. Nienburg. — Anneliese Huß, 3 J., Alter Winterberg 34. — Johann Otherſen Ehefr., geb. Konitzky, 62 J., Heimatstr. 63. — Telegrapheninspektor Aloys Vogt, 51 J., Kronenstr. 16. — Wilhelm Voigt Ehefr., geb. Schröder, 64 J., Osterdeich 69. — Arbeiter Otto Wacker, 53 J., Herbststraße 103.

31. Dezember: Franz Schmidt Ehefr., geb. Knappstein, 50 J., Kornstr. 92-94. — Bernard Pieper Ehefr., geb. Kammann, 77 J., Lloydstr. 65. — Heinrich Heise Wwe., geb. Klapproth, 83 J., Fesenfeld 83. — Johann Schumacher Ehefr., geb. Dieckelmann, 52 J., Neue Wallstr. 8. — Leo Topel Ehefr., geb. Peters, 60 J., Krefelder Str. 24. — Krankenschwester Johanna Peschelt, 54 J., Osterstraße 1. — Johannes Dittmer Ehefr., geb. Oelkers, 33 J., Hohensalzastr. 50. — Richard Schwark Mädchen (totgeb.), Buddestr. 37.

1. Januar 1936: Heinz Werner, 1 J., Gr. Johannisstr. 84. — Karlheinz Burhorn, 5 M., Osterholzer Str. 35. — Distriktsassistent i. R. Carl Meyer, 69 J., Friesenstr. 33. — Kaufmann Edwin Lachnit, 76 J., Am Wall 169. — Julius von Eiff Ehefr., geb. Cordes, 57 J., Vor dem Steintor 55. — Johann GrocholLik Ehefr., geb. Heidmann, 58 J., Heimatstr. 52.

1. Januar. Fuhrmann Max Wegner, 26 J., Hufenweg 19. — Maurer Heinrich Helmcke, 76 J., Am Rosenberg 17. — Arbeiter Adalbert Kuhlmann, 75 J., Meyerstr. 36.

2. Januar. Käthe Kruckenberg, 2 J., Außer der Schleifmühle 17. — Straßenbahnfahrer i. R. Hermann Schäfer, 65 J., Berckstr. 72. — Hermann Wellpott, Ehefr., geb. Bering, 61 J., Georg-Droste-Str. 24. — Matrose Hermann Sievert, 73 J., Reuterstr. 6. — Johann Krispien Ww., geb. Kaminsky, 83 J., Steffensweg 79.

Ein gesunder, kräftiger

JUNGE

ist angekommen!

Paul Volkmann
Anneliese Volkmann
geb. Schmidt

Bremen, 3. Januar 1936
Fitgenstr. 7, z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt

Karola Bosse
Albert v. Amerom

Bremen-Horn — *Zeist/Holland*

Januar 1936

Das Brautpaar ist z. Z. nicht anwesend

Nach heftiger Krankheit entschlief heute unser lieber kleiner Sonnenschein

Käthi

im zarten Alter von 2 Jahren 3 Monaten.

In tiefer Trauer:
Hermann Krudenberg und Frau
Hermine, geb. Schmidt
und Angehörige.

Bremen, 2. Januar 1935
Schleifmühle 17.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 9.30 Uhr, in der Waller Kapelle statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Luise Krispien

geb. Kaminski

im fast vollendeten 84. Lebensjahre heute nach langer, schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe von uns gegangen ist.

Im Namen aller Angehörigen:
Friedr. Krohn und Frau,
Auguste, geb. Krispien.

Bremen, den 2. Januar 1936
Steffensweg 79.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Montag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der pens. Straßenbahnschaffner

Hermann Schäfer

im 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz und im Namen aller Angehörigen:
Helene Schäfer,
geb. Ammermann
Hermann Ernst und Frau,
Martha, geb. Schäfer
Hermi.

Bremen-Horn, Beckstraße 72, den 2. Januar 1936
Thüringen.

Die Beerdigung findet am Montag, 6. Januar, 15 Uhr, vom der Horner Kirche aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder,

Frau

Anna Hübner

geb. Kutzbach

im 35. Lebensjahre heute früh nach kurzem Krankenlager zu sich zu rufen.

Johannes Hübner

Bremen, den 3. Januar 1936.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Zugedachte Kranzspenden erbitte nach dem Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 6. Januar, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Walfer Friedhofes statt.

Ein hartes Geschick entriß mir am Silvestermorgen meinen geliebten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Schiffsingenieur

Wilhelm Heinrich Schriefer

im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Christel Schriefer, geb. Walrand.

Bremen, den 31. Dezember 1935, Lessingstr. 18.
Trier, Düsseldorf und Friedrichstal (Saar).

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 6. Januar, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Trauer-Drucksachen

liefert preiswert und gut die Druckerei der

Bremer Zeitung

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwester

Mathilde Kniep

verw. Giese, geb. Babatz

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Kniep nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 3. Januar 1935
Waller Heerstraße 213.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden derthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am 3. Januar 1936 verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kamerad,

der Rottenführer

Heinz Jürgen Hinsch

Er war ein aufrechter und treuer Kamerad, sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Führer des Pioniersturms 16/75
Imsande, Sturmführer

Garde-Kameradschaft

Wir geben hiermit unseren Mitgliedern Kenntnis von dem Ableben unseres langjährigen treuen Kameraden

Karl Meyer

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Um zahlreiche Beteiligung an der heute um 13 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes stattfindenden Trauerfeier bittet

der Kameradschaftsführer.

Am 2. Januar entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Wellpott

geb. Bering

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Herm. Wellpott
Ludw. Pehling und Frau, geb. Wellpott
Marion Pehling.

Die Beerdigung findet am Montag, um 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt; woselbst auch die Aufbahrung stattfindet.

Infolge eines Unglücksfalles verschied am 31. Dezember Herr

Wilhelm Schriefer

IV. Ingenieur unseres Dampfers „Frauenfels".

In den langen Jahren seiner Tätigkeit bei uns hat der Entschlafene stets in treuer Pflichterfüllung seine ganzen Kräfte in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Am 2. Januar verschied nach längerer Krankheit im 66. Lebensjahre unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Fahrer i. R., Herr

Hermann Schäfer

Das Andenken dieses pflichtgetreuen, in langer Dienstzeit bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 3. Januar 1936.

Am 2. Januar 1936 verstarb der NSKK.-Mann

Max Wegner

Trauernd stehen seine Kameraden an der Bahre. Mit ihm schied einer der treuesten und verdientesten Kameraden aus den Reihen der Motorstandarte 62.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen aller Kameraden:

Der Führer der NSKK.-Motorstandarte 62
m. d. F. b.
Stelzer, Obersturmführer

Beerdigung: Montag, 6. Januar, um 11,30 Uhr, Waller Friedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Arlt, unseren herzlichen Dank.

Paul Neumann und Angehörige.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Heinrich Helmcke

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Frau Wilhelmine Helmcke, geb. Rodler.

Bremen, den 1. Januar 1936
Am Rosenberg 17.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstraße 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, mittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkurssachen des Kaufmanns Franz Hermann Curtius, Bremen, Ansbacherstr. 49, all. Inh. der Firma Otten & Talla, Weinhandlung, Bremen, Großenstr. 41, ist am 17. Dezember 1935 an Stelle von Rechtsanwalt Dr. Kettler, Rechtsanwalt Dr. jur. G. Heelchen, Bremen, Petristraße 3—5, zum Konkursverwalter ernannt worden.

S. 1. 36.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

HEUTE

2 Nacht-Vorstellungen
Metropol 23⁰⁰
Palast 23¹⁵

Ein Standardwerk wundervollster Bild-Dichtung



Hedy Kießler
Aribert Mog in
Symphonie der Liebe

Ein jubelnder Hymnus vom Lebensglück
und von der Erfüllung der Frau in edler Mutterschaft

Eintrittspreise:
Metropol-Thr.: 75 bis 2.-
Palast-Thr.: 50 bis 1.25
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.Gr. A
Ende gegen 22.15 Uhr
La Traviata
Oper von G. Verdi

So., 5. Jan., 15 Uhr, 37. Nachm.-Vorst., St.-Anz., 3. Vorst. Gr. G
Die Weiber von Weinsberg

So., 5. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. A
Der fliegende Holländer
Oper von Richard Wagner

Mo., 6. Jan., 20 Uhr, St.-Anz., 6. Vorst. Gr. A
„Marsch der Veteranen"

Di., 7. Jan., 20 Uhr, St.-Anz., 6. Vorst. Gr. B
„Marsch der Veteranen"

Mi., 8. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Der fliegende Holländer

Do., 9. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. B
Der hervorragende Schauspiel-Erfolg!
Marsch der Veteranen
Schauspiel von Friedrich Bethge

Fr., 10. Jan., 20 Uhr, St.-Anz., 6. Vorst. Gr. C
„Marsch der Veteranen"

Sbd., 11. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. B
Figaros Hochzeit
Kom. Oper von W. A. Mozart

So., 12. Jan., 38. Nachm.-Vorst. 15 Uhr
Gastspiel Beate Roos-Reuter
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar
Sonja: Beate Roos-Reuter

So., 12. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Madame Butterfly
Musikdrama von G. Puccini

Mo., 13. Jan., 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. Mit. A 7
„Marsch der Veteranen"

Di., 14. Jan., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Marsch der Veteranen

Mi., 15. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. A
Zum 25jährigen Bühnenjubiläum von Karl Tröndle
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan
Prof. Gallenig: Karl Tröndle

Do., 16. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. A
In neuer Einstudierung
Carmen
Oper von G. Bizet

Heute, 4. Jan., 15.30 Uhr
zum letzten Male
Die Schneekönigin

Schauspielhaus

Heute, Sonnabd., nachm. 4 Uhr: ○ 4. Sonnabend-Nachmittag
Was sagen Sie zu Bessie?
Lustspiel von Huxley
Preise von 0.30 bis 1.80

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gastspiel Harald Paulsen:
Der enorme Erfolg
Baron Trenck der Pandur
Lustspiel von Otto Emmerich Groh
„Das Publikum ist restlos bezaubert".
„Wie ein Wirbel, wie eine Reiterattacke, braust dieses Lustspiel vorüber. Man lässt sich vor Freude mitreißen".
Br. Ztg. Br. N.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: ○
Zum 40. und unwiderruflich letzten Mal
Rumpelstilzchen
Ganz kleine Preise

Sonntag: abends 8 Uhr:
Montag: Serie A/10 ○
Dienstag: Serie B/10 ○
Gastspiel Harald Paulsen:
Baron Trenck der Pandur

Thalia-Theater

Der Höhepunkt dieser Spielzeit

Liebe im Hafen

Anf. 8 Uhr, Kassenlfd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

ARKADIA

Luciana tanzende Radlerin

Groß-Bremen
4 Abendsterne
Tänze voll Anmut und Schönheit

Café zur Mühle
täglich *Hermann Stachow*
die hervorragende Streichmusik

Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck · Siechenbier

KLANE
Herrenmoden
Faulenstr. 63

Gefunden

Tasche m. Werkz. u. M. F. Wienberg, Lindenhofstr. 2

Preis-Skat

Heute 20 Uhr: **Geld-Preisskat** Müller, Vegesackerstraße 43/45

Geld-Preis-Skat 8½ Uhr Curtius, Oberstr. 2

Preisskat, 8½, Geld-Preise, Niedenbarp, Altenweg 3

Heute abend 8½ Uhr **Gr. Geld-Preisskat** Karl Sturm, Georgstraße 37

Auto-Ruf

Auto-Anruf - Automeyer

ARA

an Selbstfahrer, W 84503
Carl F. Meyer
Daventorring, 33/35
Neu in Dienst gestellt:
Opel 1,2 Liter
Olympia 1,2 Liter
und **Opel 2 Liter**
Sechssitzer

Privat-Autovermietung

Karl Goos
Kl. Weidestr. 1
W. 84 672

Tiermarkt

Verkauf

1 schwere, 3. Amal milchend werdende Kuh. Hasenbürener Landstr. 9

Entlaufen

Schnauzer, grau (Hund.) Nachr. erb. Auf den Höhen 72 Ruf 2 76 77

Mietgesuche

Ruhige 2- bis 3-Zimmer-Wohng. z. 1. Febr. od. sp. Ang. u. M 10 857

Zu vermieten

Möbl. Zimmer Kölnerstr. 60 I.

Gr. hell. Laden auf gleich. Baumstr. 66

Sonstiges

STOLTE BREMER KOHLEN

Hochzeitsbilder bei Photo-Fischer Berufsphotograph Steffensweg 24

Regenmäntel
für Damen, Herren und Kinder
Große Auswahl. Kleine Preise
H. EHM, Kölner Straße 4
Kein Schaufenster

Offene Stellen

Weiblich

Erfahr. Mädchen 7.30 Uhr morgens, ¾ Tag z. 15. 1. Uhlenerstr. 145

Zuverl., kinderlb. **Mädchen** für ¾ Tag, ab 7.30 Uhr morgens, zum 15. 1. Saarbrückenerstr. 53

Männliche

Junger, erfahrener
Spediteur
zur Leitung der
Rollspeditionsabteilung
u. zur Unterstützung d. umfangreichen
Auto- u. Gespannabteilung
gesucht. Vorstellung nachmittags mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Foto
FRIEDRICH BOHNE
Internationales Transportwesen, Bremen

Zu verkaufen

Möbel

Eine Bettstelle Bremerhaf. St. 11 II

Chaisel. 9, Sofa 10, Bettst. m. M. 10, Eckschr. 6, fast n. Sofa 28, Vert. 12, Spie. 8, Oberstl. 37

Bett und Bettstelle Baumstraße 66 I.

Eßzimmer
Schlafz., K., Eing'm.
Düßmann
Lahnstr. 92 u. 37/39

Musik

Mende-Radio
bequeme Monatsraten
Louis Saemann
Georgstraße 32

Puten - Fox - Platte f. 50 Aust. Radio 17 A. Anz. **P1-5kg oh. Platt.** Neue Schgrom. 5A Anz. 1 A. Rat.
Hermann Fangmeier
Musik, St. Magnusstr. 21

Volksempfänger
Anzahlg. 7.40
Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Daventorstraße 23

Allgemeines

Illustr. Kriegs-Zeitschr. 1914—18. Weinstraße 10

Fahrzeuge

Herrenfahrrad
mit neu. Dynamo f. 12 M z. verk.
Faulenstr. 23/25

Wag. u. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Kauf

Gut erhaltenes gr. **Eßzimmer** aus besser. Hause, aus Privathand. Ang. u. R 10 867

Auktionen

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Hause Am Wall 195 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige v. gestrigen Tage.

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14
D. 253 78

Automarkt

Führerscheinfreie
Victoria
fast neu, sehr preiswert.
E. Bundgaard & Sohn
Fau enstraße 99

OPEL
Typ Olympia
Limousine oder Cabrio-Limous. nur RM 2350.– bis 14. 1. 1936
Automobil-Centralo

Sonntags- u. Nachtdienst
in den
Bremer u. Hemeling. Apotheken
in der Zeit
vom 4. bis 11. Januar
von abends bis morgens 8 Uhr:

Centauren-Apotheke
Schleifmühle 79 — D. 263 30

Falken-Apotheke
Falkenstraße 25 — W. 847 39

Mohren-Apotheke
Rheinstraße 51 — R. 52679

Oranien-Apotheke
Hamburgerstraße 51 — G. 413 09

Raths-Apotheke
Am Markt 11 — D. 254 72

Schleng-Apotheke
Bremen-Hemeling, Schlengstraße
Fernruf 457 94

Stern-Apotheke
Uhlenerstraße 140 — W. 835 37

Werft-Apotheke
Gröpel. Heerstr. 193 — W. 806 91

Wilhadi-Apotheke
Nordstraße 55 — W. 834 90

Kohlen
Koks
Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Klein-Anzeigen

sind das billigste und volkstümlichste Mittel, um irgendeinen Wunsch durch die „Bremer Zeitung" mit Windeseile nach allen Richtungen hin zu verbreiten. Sie

entfalten

trotz ihres niedrigen Preises durch ihre ansprechende Form eine ausgezeichnete Wirkung und werden vor allem von vielen Tausenden von treuen Lesern beachtet. Es ist daher

eine

große Täuschung, wenn man ihre Auswirkungen etwa im Hinblick auf ihre Billigkeit oder auf ihr kleines Format unterschätzen wollte. Vielmehr haben sie von jeher eine

große Kraft

entfaltet. Was es auch sei, ein Mietgesuch, oder die Anzeige eines frei gewordenen möblierten Zimmers, der Ankauf oder Verkauf aller möglichen Gegenstände und Waren, alles kann

in der

tausendfach bewährten „Klein-Anzeige" seinen erfolgreichen Ausdruck finden! Man ist oft wirklich über die Anzahl von Angeboten, welche auf solch eine „Klein-Anzeige" eingehen, überrascht. Hinzu kommt die große Treue der Zehntausende unserer Leser, die geschlossen hinter ihrer nationalsozialistischen Presse stehen, der kampferprobten und siegesgewissen

„Bremer Zeitung"

So entstehen unsere Volkskochbücher

Professoren helfen der deutschen Hausfrau — Das gesunde, schmackhafte und billige Gericht

Berlin, 3. Januar.

In die Sprechstunde eines Arztes kommt ein Mann und läßt sich gründlich untersuchen, denn er hat schon seit einiger Zeit an verschiedenen Anzeichen gemerkt, daß er nicht ganz auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit ist. Eine halbe Stunde, eine Stunde vergeht, und der Doktor ist noch immer dabei, den Ursachen der Schwächesymptome nachzuspüren. Aber es will sich nichts, bei aller Gewissenhaftigkeit kann er nicht die geringsten Krankheitserscheinungen feststellen. Der Mann ist gesund. Medizinisch ist er vollkommen gesund und trotzdem hat es seine Berechtigung, wenn er über eine Verminderung seiner Arbeitskraft geklagt hat. Die Gründe dafür liegen aber auf einem Gebiet, für das nicht der Arzt zuständig ist, sondern — der Ernährungsforscher.

Das Deutsche Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund hat in letzter Zeit zahlreiche praktische Versuche darüber angestellt, welchen Einfluß die Ernährungsweise auf den Gesundheitszustand des Menschen hat und ist dabei zu überraschenden Ergebnissen gekommen. Die Frage der richtigen Ernährung hat ja in den vergangenen Jahren manchen Streit zwischen den verschiedenen „Richtungen" gezeitigt. Am Ende all dieser Diskussionen standen schließlich aber nur Schlagworte, mit denen dem schaffenden Volk nicht geholfen werden konnte. Nun, einen Erfolg hat der Krieg der „Magenfragen" doch gehabt: den, daß sich die Wissenschaft stärker des Problems der Ernährung angenommen hat. Was der Kranke in diesem oder jenem Fall zu sich nehmen darf, hatte man längst erforscht, den gesunden Menschen aber überließ man in der Essensfrage völlig sich selbst.

Die auf Anregung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, dieser Tage gegründete „Deutsche Gesellschaft für Ernährungsforschung" wird nun in Zukunft die wissenschaftlichen Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Ernährungsweise des deutschen Menschen aller Gaue in eine Bahn gelenkt wird, die unter Berücksichtigung aller äußeren Verhältnisse den Höchstand seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit gewährleistet. Etwa 100 der angesehensten deutschen Mediziner, Chemiker, Physiologen und Statistiker gehören der neuen Gesellschaft an. „Es ist kein Zufall", erzählt Professor Dr. Reiter, „daß sich etwa der Eskimo mit Speck und rohem Fleisch nährt, während die Bewohner des heißen Afrikas wieder solche Kost bevorzugen, die sehr wasserhaltig ist, sondern vielmehr eine Bestätigung dafür, daß die Nahrung immer die beste ist, die dem Boden des einzelnen Landes entstammt. Viele unserer Frauen kochen oft viel zu unzweckmäßig und zu teuer, weil sie es nicht anders wissen. Es steht fest, daß das Essen, das beispielsweise für den Mann am Schreibtisch zur Erreichung seiner Höchstleistung das richtige ist, noch lange nicht für den Schlosser paßt. Der Laufmann braucht eine andere Nahrung als der Gärtner und die Kost, die für den Schmied am Amboß unbedingt erforderlich ist, kann der Schneider vielleicht rein körperlich gar nicht verarbeiten. In jedem Beruf liegen die Verhältnisse anders, und jeder muß auch der Küchenzettel Rechnung tragen müssen."

Bei den Ernährungsreformen wird den „Rationalgerichten" der einzelnen deutschen Gaue weitestgehende Beachtung geschenkt. Der Münchener will seine Kalbhaxe und er soll sie auch haben, der Westfälinger wird nach wie vor viel Gemüse auf der Karte finden und der Württemberger braucht auf seine „Spätzle" nicht verzichten.

Es ist ernste wissenschaftliche Arbeit, die die „Gesellschaft für Ernährungsforschung" leistet, aber diese Arbeit wird den weitesten Kreisen des Volkes bereits berücksichtigen. Die Haustrau, die täglich am Herd steht, wüßte mit den gelehrtesten Ratschlägen wenig anzufangen, wenn der Preis der einzelnen Nahrungsmittel ihre Verhältnisse übersteigen würde. Die Forscher werden deshalb ständig unterrichtet, was in den verschiedenen Gegenden reichlich und billig zu haben ist. Dann werden die Speisen auf ihren Nährwert hin untersucht und geschmacklich abgestimmt. Wenn es möglich ist, teure Nahrungsmittel durch zwar billigere, aber gleichwertige zu ersetzen.

Die Ergebnisse, zu denen die „Professoren am Küchenherd" dann gelangen, werden nicht nur Ideengut der Wissenschaft bleiben, sondern sofort ins Volk getragen. Durch Kochbücher, die man dazu herausgibt, ermöglicht jeder Frau, Mann und Kindern jenes Maß zuträglichen, das bei geringsten Kosten den höchsten Gegenwert an Nährkraft bietet. An Hand von billigen Volkskochbüchern soll so Tag für Tag einen abwechslungsreichen Mittagstisch bereiten können. Schon ist der erste Versuch damit gemacht worden. Für das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist ein Gratiskochbuch erschienen, das nur Rezepte von jenen Speisen enthält, die dort sowohl gerne gegessen werden, als auch für das Durchschnittseinkommen eines Arbeiters erschwinglich sind.

Banditenfang mit der Morphiumspritze

Newyork, 3. Januar

Seit drei Monaten schon fahndete die amerikanische Bundespolizei, unterstützt durch starke Abteilungen des Heeres, nach einem berüchtigten Gangster, der, aus dem Gefängnis ausgebrochen, den ganzen Staat Pennsylvanien terrorisierte. Man war im Begriff, den vielfach Vorbestraften festzunehmen, der sich in der Wohnung seiner Schwester verborgen hielt. Als ein Polizeibeamter ihm schließlich die Hand auf die Schulter legte, um ihn abzuführen, leistete der Bandit bewaffneten Widerstand. Er zog mit Blitzesschnelle seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Beamten, der tödlich getroffen zu Boden sank.

In dem Handgemenge, das sich entwickelte, wurde auch die Schwester des Banditen von einer Kugel ihres Bruders getötet.

Dank der Geistesgegenwart und Entschlossenheit eines Dorfarztes wurde der Mörder nunmehr hinter Schloß und Riegel gesetzt und steht seiner gerechten Bestrafung entgegen. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: der Bandit hatte sich auf der Flucht eines Privatautos bemächtigt, nachdem er vorher dessen einzigen Insassen mit vorgehaltener Waffe zum Aussteigen gezwungen hatte. Im 90-Kilometer-Tempo suchte er nunmehr seinen Verfolgern zu entkommen. Bei einer scharfen Kurve innerhalb eines Dorfes aber geriet der Wagen ins Schleudern und prallte gegen eine Mauer. Der Bandit wurde dabei in großem Bogen herausgeworfen und blieb von der Wucht des Anpralls benommen, am Boden liegen. Sein Glück — in diesem Falle aber sein Unglück — wollte es, daß ihn hilfreiche Fußgänger in das Haus eines Arztes trugen, der gleich auf der gegenüberliegenden Straßenseite seine Wohnung hatte. Dr. Consair, so hieß der einzige Arzt des Dorfes, leistete den ersten Beistand.

Er aber traute seinen Augen kaum, als er sich die Züge seines Patienten etwas näher besah . . . Der Mann kam ihm fürchterlich bekannt vor . . . Irgendeine unangenehme Erinnerung verband sich mit dem bekannten Gesicht. Bald hatte der Arzt des Rätsels Lösung gefunden: Auf seinem Operationstisch lag jener berüchtigte Gangster, der aus der Strafanstalt entwichen war, einen Doppelmord auf dem Gewissen hatte und auf dessen Ergreifung die Behörden des Staates Pennsylvanien eine stattliche Prämie ausgesetzt hatten. Sein Bild war in allen Zeitungen des Landes erschienen.

Nun galt es rasch zu handeln, denn der Patient wieder zu vollem Bewußtsein kam. Comfair ergriff eine Morphiumspritze und verabreichte dem Gangster eine tüchtige Injektion in den Arm, die ihn sehr bald in einen Schlafzustand versetzte. In aller Ruhe nahm der Arzt nunmehr dem geladenen Revolver aus der Tasche seines Patienten, fesselte ihn sicherheitshalber an Händen und Füßen und benachrichtigte telefonisch die Polizei.

Als einige Stunden später der Bandit wieder zu sich kam, gab es ein grausam Erwachen. Die Morphiumspritze hatte ihn in so selige Träume versetzt, aus denen er jäh gerissen wurde. Seine Umgebung hatte sich nämlich gründlich verändert: Er befand sich auf dem harten Lager einer Gefängniszelle und um ihn herum standen mehrere Polizisten. Der Überlistete Gangster aber versuchte wenigstens gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Mit unglaublichem Zynismus meinte er: „Ganz gut, daß ihr mich erwischt habt . . . Seit ich mein Schwesterchen erschossen habe, hatte ich keine ruhige Minute mehr." Dann verlangte er wieder nach einer Rauschgifteinspritzung, ein Wunsch freilich, der unerfüllt bleiben mußte . . .

„Gleise frei! - Lokführer wahnsinnig!"

Ein Mann stiehlt einen Eisenbahnzug — Mit 110 Kilometer in die Kurven

Baltimore, 3. Januar.

Auf dem Blockgleise 7 B hatte der Heizer soeben die große Rangierlokomotive angeheizt und wollte die sechs Kesselwagen für den Anschlußzug nach dem Westen zum Stellwerk 5 hinüberfahren. Er wartete lediglich auf den Lokomotivführer, der jeden Augenblick eintreffen mußte. Jetzt hörte er Schritte neben der Maschine. Das mußte Frank Bertram, der Lokomotivführer, sein. Noch einmal prüfte der Heizer den Dampfdruck. Als er sich in dieser Sekunde umwandte, blickte er in die verzerrten Züge eines Menschen, der offenbar vom Wahnsinn gepackt war. Er kam nicht dazu zu fragen, was dieser Fremde auf der Maschine wollte — er fühlte nur noch, wie ein wuchtiges Eisenstück auf seinen Schädel niedertrachte. Als er zu sich kam, lag er neben dem Gleise.

Er besann sich einen Augenblick, dann sprang er auf und lief, so schnell er konnte, zum Stationsgebäude, zu den Stellwerken, zu den Lokomotivschuppen hinüber. Ein paar Minuten später wußte man auf dem ganzen Bahnhof von Baltimore, daß der Zug mit den Kesselwagen gestohlen worden war. Die Telegraphen tickten. Auf 200 Meilen im Umkreis wurden alle Stationen und alle Weichenkeller informiert, daß unverzüglich über den Verbleib der sechs Wagen und der Lokomotive Bericht zu erstatten sei. Ehe weitere Maßnahmen ergriffen werden könnten, solle die jeweilige Strecke freigegeben werden — denn der Führer jener verschwundenen Lokomotive sei offenbar wahnsinnig.

Nach 40 Minuten hatte man einen vollkommenen Ueberblick über die Strecke, die die Lokomotive mit ihren sechs Waggons zurückgelegt hatte. Der Mann auf der Maschine fuhr ein wahnwitziges Tempo. Man schätzte die Geschwindigkeit auf 110 Kilometer.

Die letzte Meldung lautete, daß der gestohlene Zug auf Station Hillem zusahre. Auf dieser Nachricht fußte der waghalsige Plan eines Maschineningenieurs, der sich entschloß, sein Leben aufs Spiel zu setzen, um größeres Unheil zu verhüten.

Mit einer der modernsten Lokomotiven fuhr er dem verschwundenen Zug nach. Sein verwegener Plan war, ihn von rückwärts einzuholen, die eigene Lokomotive an den letzten Waggon anzukuppeln und dann mit aller Kraft zu bremsen, um so wenigstens die Geschwindigkeit herabzumindern. Hatte man erst einmal die Geschwindigkeit gemäßigt, dann war es nicht schwer, über die Waggons bis zur Lokomotive vorzuklettern und dort den unheimlichen Führer unschädlich zu machen. Eine wilde Jagd mit 110 Kilometer Geschwindigkeit brauste durch die Nacht von Maryland.

Nach einer Stunde mußte diese wahnwitzige Jagd aufgegeben werden. Man konnte es nicht wagen, so wie die Maschinenlokomotive mit 110 Kilometer Geschwindigkeit in die Kurven zu gehen. Fuhr man aber langsamer, dann hatte man den gestohlenen Zug im Augenblick wieder aus der Sicht verloren. Es kam noch etwas anderes hinzu. Der Nachtexpreß nach Baltimore war fällig. Der Zug mit dem Wahnsinnigen fuhr jedoch im Augenblick auf der Hauptstrecke. Man mußte in Sekundenschnelle einen Entschluß fassen, um den Expreß zu retten. Es gab nur eine Möglichkeit: Der gestohlene Zug mußte auf ein totes Gleis geleitet werden. Man mußte ihn, Lokomotive und die Waggons, opfern!

Weit hinter Station Hillem lag ein einsames Gleis, das einst als Anschlußbahn für ein Kalkwerk gelegt worden war. Hierhin dirigierte man durch raffinierte Weichenumstellung den noch immer mit höchster Geschwindigkeit fahrenden Zug. Mit einem Trick gelang es, die Lokomotive von dem letzten Schienenmeter hinunter in den weichen Grund, überschlug sich und bohrte sich tief in die Erde ein.

Als man kurze Zeit später mit Automobilen zu dem Platz dieser gewollten Katastrophe kam, konnte man feststellen, daß jener unheimliche Lokomotivführer noch immer lebte und unter den Trümmern an den Maschinenteilen der Lokomotive zerrte und ruckte. Man zog ein paar Stunden später einen Wahnsinnigen aus diesen Trümmern hervor. Niemand kennt ihn, niemand kann ihm seinen Namen entlocken. Man weiß nicht, woher der Irrenanstalt von Baltimore. Die Schreckensnacht von Maryland hat er längst vergessen.

Tragödien um Gift

Urgroßmutter vergiftet ihre Kinder und Enkel — Die schönen Bonbons

Newyork, 3. Januar.

Tragödien um Gift haben immer etwas besonders Düsteres. Eine der düstersten hat sich vor einiger Zeit in Bello Horizonte, in Brasilien, abgespielt. Dort wurde der 115. Geburtstag einer Greisin, einer Negerin mit Namen Maria Catarina gefeiert. Das alte Mütterchen lud soviele Kinder, ihre Kinder, ihre Enkelkinder und Urenkel. Da es von jeher ihr Ehrgeiz gewesen war, noch als rüstig zu gelten und es der Jugend gleichzutun, buk sie ihren Geburtstagskuchen selber und ließ sich dabei weder helfen noch von jemandem dreinreden. Es waren herrliche Torten, die da auf dem Kaffeetisch standen, als die zahlreichen Kinder der Alten erschienen, um ihrer Muhme zu gratulieren.

Man war vergnügt und ausgelassen und sprach den Süßigkeiten tüchtig zu. Bis in die Nacht dauerte die Feier im engsten Familienkreis. Aber noch in dieser Nacht geschah das längst Erwartete — Maria Catarina starb. Sie mußte einen leichten, sanften Tod gehabt haben, denn auf ihren Zügen lag tiefster Frieden als man sie fand.

Während ein Teil der Angehörigen noch um das Bett der Toten versammelt standen, liefen dann die Hiobsbotschaften ein. Eine nach der anderen. Zwei, drei, fünf und schließlich sogar neun der Enkel und Urenkel, die an der Geburtstagstorte gestorben hatten, waren plötzlich unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und im Verlauf von wenigen Stunden eines furchtbaren und qualvollen Todes gestorben.

Man stand zunächst vor einem Rätsel. Aber Aerzte und Chemiker brachten bald die entsetzliche Gewißheit — der Geburtstagskuchen war vergiftet gewesen. Es waren nur sehr geringe Dosen Arsen, die man fand, aber sie hätten genügt, um den Kleinsten unter den Enkelkindern zum Verhängnis zu werden. Nur die Erwachsenen waren verschont geblieben. Auch die Alte war eines natürlichen Todes gestorben, denn sie hatte — was allen nachträglich auffiel — von ihrem Kuchen überhaupt nichts gegessen.

„Der Tod kommt mich holen. Seit Tagen fühle ich ihn, wie er um mich herumstreicht. Wie ich Euch alle hasse, daß Ihr alle dableiben dürft, während ich nun fort soll. Aber ich will nicht, ich will nicht . . . oder Ihr müßt mit . . . . alle . . . alle . . .". Diese furchtbaren Worte hatte die Alte mit zitteriger Hand auf einen Zettel gekritzelt, den man später unter Wäschestücken verkramt, in einer alten Kommode fand.

Die zweite Tragödie hat sich in einem Vorort von New Yersey abgespielt. Dort war in der Villa einer Schauspielerin eingebrochen worden. Die Diebe schleppten alles weg, was erreichbar gewesen war. Erst als sie sicher waren, nicht entdeckt worden zu sein, fächteten sie die Beute, die sie in der Eile in Säcken verpackt hatten. Sie begaben sich in die Nähe eines Teichs im Vorort eines Mietshauses. Jedenfalls wurde ein Teil der gestohlenen Sachen am nächsten Mittag dort unter dem Bogen der Einfahrt herumliegend wiedergefunden.

Die vierjährige Evelyn, die Tochter eines armen Gelegenheitsarbeiters, entdeckte die achtlos weggeworfenen Sachen zuerst. Als sie mit ihrem dreijährigen Brüderlein durch die Einfahrt hinausging, sah sie alle die Sachen auf dem Boden liegen. Am meisten interessierte sie gleich eine Tüte, in der herrliche Bonbons waren. Sie naschte, und vergaß auch nicht, dem Brüderlein eines von den süßen Bonbons zu geben. Dann lief sie ins Haus zurück und erzählte freudestrahlend von dem koltbaren Fund, den sie so unerwartet gemacht hatte.

Zwei Stunden später waren die armen, unschuldigen Kinderchen tot. Die süßen Bonbons, die sie da unter der fortgeworfenen Diebesbeute gefunden hatten — waren Gifttabletten gewesen.

Die klugen Raben

Bern, 3. Januar.

Tierpsychologen und Jäger streiten sich schon seit langer Zeit um die Frage, wie weit eigentlich das Tier zu zählen vermag. Man hat mit Hühnern, die auf Eiern saßen, mit Stärchen, die Junge hatten, mit Straußen, die ihre Rieseneier behüteten, mancherlei Versuche ausgeführt. Man stellte fest, daß die Hühner einen langsamen Schwund der ihnen unterlegeten Eier ebenso wenig merkten wie ein Anwachsen der Eierzahl. Im großen und ganzen aber einigte man sich dahin, daß das Zählvermögen eines Tieres nicht erheblich über den Begriff eines oder zwei hinausgehen könne. Nun aber liegen von verschiedenen Schweizer Jägern wichtige Betrachtungen vor, die eindeutig beweisen, daß zum Beispiel der Kolkrabe mindestens bis drei zählen kann.

Dieser Kolkrabe hat sich in einzelnen Teilen der Schweizer Alpen zu einem gefährlichen Räuber entwickelt. Man hat Vögel gefunden, die eine Spannweite zwischen den Flügelspitzen von 1,30 bis 1,40 Meter aufwiesen. Diese Raben pflegten in starkem Maße auf Hasen Jagd zu machen. Das war für die Jäger eine so unliebsame Schädigung, daß sie besondere Stände einrichteten, um auf die Kolkraben Jagd zu machen.

So baute man zum Beispiel eine Jagdhütte zu einem Schießstand um und legte Hasenfadaver aus, der bald von den Kolkraben gestichet wurde. Aber jedesmal, wenn sich ein Jäger in die Hütte begab, also auf Anstand ging, zogen sich die Kolkraben zurück und näherten sich erst dann wieder dem Köder, wenn der Jäger gegangen war. Nun setzten sich zwei und schließlich drei Jäger in die Hütte. Nach und nach gingen zwei weg, so daß also der dritte allein zurückblieb. Aber die uns der Ferne den Vorgang beobachtenden Kolkraben ließen sich nicht täuschen, sondern rückten erst wieder an, wenn auch der dritte Jäger verschwunden war. Erst als man das Experiment weiter fortsetzte und mit vier bzw. fünf Jägern die Hütte besetzte und dann drei von ihnen weggehen ließ, kamen die Kolkraben mit ihrem Zählvermögen durcheinander, suchten den Köder auf und wurden abgeschossen. Der Versuch wurde mehrfach wiederholt. Ueber drei hinaus konnten die Kolkraben einfach nicht zählen, — jedenfalls, soweit es sich um Jäger handelte.

Das gefälschte Testament

Ein Versehen, das 32 Millionen und die Freiheit kostet

Paris, 3. Januar.

Die Gangster Maurice und Gaston Terron haben jetzt reichlich Zeit, in ihrer Gefängniszelle tiefsinnige Betrachtungen über die Tücken des Schicksals anzustellen. Denn nur ein besonderes Pech — genauer gesagt, eine Unachtsamkeit — hat sie um die Chance gebracht, mit einem Schlag ein Vermögen von 32 Millionen Francs zu gewinnen.

Ihr Fall beginnt wie ein Kriminalstück. An einem trüben Abend saß der Kanzleibeamte Raymond Hamilhac, Angestellter des Pariser Notars Tyrot, in seinem Büro und erledigte die letzten Arbeiten. Die anderen Angestellten hatten bereits die Kanzlei verlassen. Plötzlich ging die Tür auf und zwei maskierte Männer standen, wie aus dem Boden gewachsen, vor Hamilhacs Schreibtisch. Einer von ihnen richtete einen Revolver auf den erschrockenen Kanzlisten und erklärte nicht gerade verbindlich: „Wenn Sie einen Laut von sich geben, sind Sie des Todes! Uebergeben Sie uns sofort die Erbschaftsakten Yvonne Richaud. Wir lassen Ihnen eine Minute Zeit . . ."

Hamilhac wagte nicht, sich dem Befehl der unheimlichen Gäste zu widersetzen. Er brachte ihnen die gewünschte Akte, in der sich auch das Testament der kürzlich verstorbenen Madame Richaud befand. „Sie bekommen die Akte wieder in zwei Stunden zurück", erklärte einer der Männer und entfernte sich mit den Schriftstücken; auch einige Bogen Papier mit Kopfaufdruck und den Stempel des Notars nahm er „leihweise" mit. Der andere blieb in der Kanzlei zurück und wachte mit dem Revolver in der Hand darüber, daß der Beamte keinen Lärm schlug. Nach zwei Stunden brachte der Vermummte die Papiere wieder zurück. „So, jetzt können Sie die Akte wieder ablegen", erklärte er. „Wenn Sie aber über das Geschehene auch nur ein Sterbenswörtchen verraten, können Sie gleich Ihren Sarg bestellen."

Der Kanzleibeamte verspracb in seiner Todesangst, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Als er am nächsten Morgen seine Wohnung verließ, machte er die unangenehme Entdeckung, daß er auf Schritt und Tritt beobachtet und verfolgt wurde. Er hatte allen Grund zur Annahme, daß die unheimlichen Männer ihre Drohung wahr machen würden. Er verschwieg daher auch seinem Chef den Vorfall, obwohl es für ihn bereits feststand, daß man hier eine niederträchtige Fälschung begangen hatte.

Einige Tage später fand die Verlesung des Testaments in der Kanzlei des Notars Tyrot statt. Natürlich hatten sich sämtliche Verwandte der verstorbenen Frau Richaud eingefunden. Plötzlich vernahm der Kanzlist Hamilhac eine Stimme, die ihn zusammenschauern ließ. Er hatte sie einige Tage vorher, als er sich allein den bewaffneten Männern gegenüber befand, deutlich genug gehört. Der Sprecher war ein Neffe der Verstorbenen namens Maurice Terron. Neben ihm stand sein Bruder Gaston; an seinem stechenden Blick erkannte Hamilhac den zweiten nächtlichen Gast. Noch einmal richteten sich drohende Blicke auf den unglücklichen Hamilhac. Aber dieser schwieg wie ein Grab, ja, den beiden Neffen schien es sogar, als spielte ein spöttisches Lächeln um seine Lippen . . .

Als der Notar mit der Verlesung des Testaments begann, ging ein heftiges Raunen durch die Reihen der Verwandten. Frau Richaud hatte ihr gesamtes Vermögen in der Höhe von 32 Millionen Francs den beiden — in der Familie nicht gerade beliebten — Neffen hinterlassen. Der Notar konnte sein Erstaunen nicht verbergen. „Madame Richaud hatte doch ihren ganzen Besitz einer wohltätigen Stiftung vermacht", erklärte er. „Ich kann es nicht glauben, daß mich mein Gedächtnis getäuscht haben sollte . . ."

Unterstehen Sie das Schriftstück", erwiderte Maurice Terron brüsk. „Sie können sich überzeugen, daß der Stempel in bester Ordnung ist." In diesem Augenblick trat der Kanzlist Hamilhac vor, hob die Hand seines Chefs, in der sich noch das Testament befand, in die Höhe, so daß es vom hereinfallenden Licht getroffen wurde. Der Notar meldete einen Riß auf das Wasserzeichen und rief: „Seltsam! Das Wasserzeichen trägt die Jahreszahl 1935. Das Testament aber, das mir von Madame Richaud anvertraut wurde, ist im Jahre 1931 errichtet worden. Vielleicht können uns die Herren" Terron dieses Wunder erklären . . ."

Bevor die beiden sauberen Neffen noch eine Antwort vorbringen konnten, wurden sie von einigen handfesten Detektiven in Empfang genommen. Der alte Hamilhac hatte eben für alles vorgesorgt. Dank seiner Schlauheit werden die Brüder demnächst einen neuen Sensationsprozeß erleben.

Außerhalb der Volksgemeinschaft

Verweigerung des deutschen Grußes Grund zur fristlosen Entlassung

Berlin, 3. Januar.

Kann man einem Unternehmen die Weiterbeschäftigung einer Angestellten zumuten, die absichtlich den deutschen Gruß „Heil Hitler" unterläßt? Diese Frage hatte das Landesarbeitsgericht Berlin in einem grundsätzlichen Prozeß zu entscheiden.

Eine Stenotypistin, die seit April 1928 bei einer Firma tätig war, ist von dieser wegen ständiger Verweigerung des Grußes „Heil Hitler" fristlos entlassen worden. Sie hatte dagegen Einspruch beim Arbeitsgericht eingelegt das die fristlose Entlassung als rechtsunwirksam bezeichnete, die Kündigungswiderrufsklage allerdings abwies. Demgegenüber hat das Landesarbeitsgericht Berlin die fristlose Entlassung bestätigt.

Nach der geltenden Betriebsordnung, so heißt es u. a. in der Entscheidung, bilden Führer und Gefolgschaft zusammen eine Betriebsgemeinschaft. „Wer der Betriebsgemeinschaft angehören will, muß den nationalsozialistischen Staat bejahen und sich innerhalb und außerhalb des Betriebes im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung und Weltanschauung betätigen. Nach der Auffassung des Gerichts gehraucht ein Volksgenosse, der den nationalsozialistischen Staat bejaht, den deutschen Gruß, gleichgültig ob er Parteigenosse ist oder nicht."

Weiter wird in dem Urteil (ArbRspr. 1935 S. 364) betont, die Firma habe durch einen Anschlag darauf hingewiesen, daß in dem Betrieb der deutsche Gruß anzuwenden sei. Das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Klägerin den Gruß „Heil Hitler" nicht etwa nur gelegentlich und aus Nachlässigkeit, sondern ganz bewußt unterlassen und sich fast immer absichtlich nur des Grußes „Heil" bedient hat. Ihr Gesamtverhalten lasse erkennen daß sie den nationalsozialistischen Staat bewußt und erkennbar ablehnt.

Danach könne sie aber nicht weiter der Betriebsgemeinschaft angehören, so daß ein wichtiger Kündigungsgrund gegeben ist, der eine fristlose Entlassung rechtfertigt.

Fernsprecher im Auto

Die italienische Presse veröffentlicht Mitteilungen über die interessante Erfindung eines Dr. Mastini, die es Automobilisten ermöglicht, vom Wagen aus in einem Radius von 100 Kilometern von der Telefonzentrale mit jedem Telefonteilnehmer direkt zu sprechen. Die Erfindung Mastinis, die bereits sehr befriedigenden Proben unterzogen wurde, erfordert keine Aenderungen in den bestehenden Telefonzentralen, auch keine speziellen Telefonapparate, wie es bei früheren Erfindungen dieser Art der Fall gewesen ist. Die Kombination zwischen Telefon und Radio, die die Grundlage der neuen Erfindung bildet, ermöglicht nicht nur Gespräche der Automobilisten mit der Telefonzentrale, sondern auch das Anrufen eines jeden Automobilisten, der entsprechend ausgerüstet ist, im Umkreise von 100 Kilometern.

Ein fünfunddreißigjähriger Großvater

Ein fünfunddreißigjähriger ungarischer Bauer aus dem Mohacs-Distrikt kann für sich den Ruf beanspruchen, der jüngste lebende Großvater der Welt zu sein. Mit achtzehn Jahren heiratete er ein vierzehnjähriges Mädchen. Ein Jahr später wurde ihm eine Tochter Else geboren die sich verheiratete, als der Vater vierunddreißig Jahre alt war. Dieser Tage hat nun Frau Else einem Kind das Leben geschenkt.

Knabenmörder vor dem Richter

Schwerin, 3. Januar.

Der Prozeß gegen den Knabenmörder Adolf Seefeld beginnt am 21. Januar dieses Jahres vormittags 9 Uhr. Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaal des Schweriner Justizgebäudes statt. Seefeld ist des Mordes in zwölf Fällen angeklagt. Der Prozeß wird bei dem gewaltigen Umfang des gegen Seefeld vorgebrachten Anklagematerials (die Anklageschrift umfaßt mehrere hundert Seiten) voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Selbstmordversuch und Brandstiftung

Lübbecke, 3. Januar.

In Absen-Reineberg brannte das Wohnhaus des Landwirts D. fast völlig nieder. Als Brandursache wurde Brandstiftung vermutet. Bei den durch die Landeskriminalpolizeistelle Hannover in Verbindung mit der Gendarmerie und Ortspolizeibehörde aufgenommenen Ermittlungen wurde die Frau des Mieters verdächtigt. Sie gab nach längerem Leugnen zu, das Haus in selbstmörderischer Absicht angesteckt zu haben. Sie wollte mit verbrennen, ist jedoch im letzten Augenblick aus dem Fenster gesprungen und hat sich gerettet. Die Brandstifterin wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Tödlicher Unfall im Hafen

Hamburg, 3. Januar.

Auf dem im Hamburger Hafen liegenden norwegischen Dampfer „Triton" ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein schwerer Unfall. Beim Aufrichten eines Ladebaumes wurde der 37jährige Steuermann von dem Ladebaum so unglücklich getroffen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Vierlinge zum Jahresschluß

Nürnberg, 3. Januar.

Der Tischlermeister Ewald Zimmermann in Kronach (Oberfranken) wurde am Jahresschluß Vater von vier gesunden Kindern. Alle vier sind Mädchen.

Mondfinsternis am 8. Januar

Berlin, 3. Januar.

Die einzige Mondfinsternis dieses Jahres wird am 8. Januar vor sich gehen. Um 17.28 Uhr wird der erste Schatten auf der Mondscheibe erscheinen. Die sogenannte „totale Finsternis" erstreckt sich auf die Zeit von 18.57 Uhr bis 19.21 Uhr. Erst gegen 21 Uhr wird der Schatten der Erde den Mond völlig verlassen haben.

Seit drei Jahren vier Monaten ist keine totale Mondfinsternis bei uns sichtbar gewesen. Die auf den 8. Januar folgende totale Verfinsterung wird sich am 7. November 1938 abspielen.

Kran erschlägt einen Arbeiter

Paris, 3. Januar.

Auf der Marinewerft in Brest ist ein Kran auf das in Ausbesserung befindliche Unterseeboot „Achille" gestürzt. Ein Arbeiter kam bei dem Unfall ums Leben. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Die französischen Flieger aufgefunden

Paris, 3. Januar.

Die beiden französischen Flieger De Saint-Exupery und Prevost, die auf einem Flug Paris—Tunis—Saigon (Hinduschina) seit vier Tagen in Nordafrika verschollen waren, sind am Donnerstagabend ohne ihr Flugzeug in Kairo eingetroffen.

Nach ihrem Bericht hat ihr Flugzeug in der Nacht zum 30. Dezember bei sehr ungünstigem Wetter und bei völliger Dunkelheit den Boden berührt. Dabei wurde der Wasserbehälter des Flugzeuges zerstört. Die beiden Flieger ließen ihr beschädigtes Flugzeug zurück und machten sich zu Fuß auf den Weg nach Kairo. Nachdem sie drei Tage durch die Wüste gewandert waren, trafen sie völlig erschöpft und fast verdurstet auf Beduinen und auf einen Ingenieur, der sie nach Kairo geleitete.

Eine traurige Bilanz

London, 3. Januar.

Nach einer amtlichen Mitteilung des englischen Innenministeriums sind während des Jahres 1935 in ganz England 6500 Menschen im Straßenverkehr getötet und 218 000 mehr oder minder schwer verletzt worden. Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und dementsprechend diese hohen Unfallziffern herabzudrücken, sind bereits besondere Maßnahmen von seiten des Ministeriums in Aussicht genommen worden.

Heiratsverbote in Spanien

Madrid, 3. Januar.

Das spanische Gesetz hat neuerdings Aenderungen erfahren, wonach alte Männer keine jungen Frauen mehr heiraten dürfen. Man will damit erreichen, daß sich junge, lebenslustige und kluge Frauen nicht als Lebensberuf den Stand „reiche Witwe" aussuchen.

SPORT DER BZ

Der Sport am Sonntag

Neben den Meisterschaftskämpfen im Fußball und Handball nimmt in dem Programm des ersten Sonntags im neuen Jahre vor allem der

Wintersport

einen breiten Raum ein. Und doch ist es sehr fraglich, ob die Hoffnungen der Anhänger des „weißen" Sports am Sonntag in Erfüllung gehen werden, da das Tauwetter schon auf die höheren Berglagen übergegriffen hat. Wenn es bis Sonntag nicht mehr schneit, dann werden zahlreiche Veranstaltungen, von denen hier nur der Harzer Staffellauf, der Menselauf bei Reinerz und die Schwarzwaldmeisterschaften in Neustadt aufgeführt seien, verlegt werden müssen. Für die Eisläufer sind die Aussichten etwas günstiger. Sonja Henie stellt sich in München vor. In Mittenwald werden die Deutschen Eisschießmeisterschaften entschieden, während die norwegischen Schnellaufmeisterschaften in Oslo durchgeführt werden. Daneben gibt es noch zahlreiche Eishockeyspiele, so u. a. ein Treffen im Westdeutschen Eisstadion, wo der Berliner Schlittschuhklub gegen den Brüsseler Eishockeyklub antritt. Reichhaltig wie immer ist das Programm der

Fuß- und Handballer

die mitten im Meisterschaftsbetrieb stehen. Neben den zahlreichen Punktetreffen interessieren im Fußball noch die beiden Bundespokal-Vorschlußrundenspiele zwischen Bayern und Südwest in Augsburg und zwischen Sachsen und Brandenburg in Chemnitz. An größeren Privatspielen bringt der Sonntag u. a. die Begegnungen Köln — Ferencvaros Budapest, VfB. Leipzig — Bocskay (Ungarn) und Tennis Borussia Berlin — Warta Posen, während von den Ereignissen im

Rugby

das Länderspiel England Neuseeland die wichtigste Begegnung am Wochenende ist. Ein großes

Olympia-Wasserballturnier

findet in Chemnitz statt, das sich voraussichtlich wieder zu einer Kraftprobe zwischen den Vertretungen des Gaues Niedersachsen und Niederrhein zuspitzen wird. Die

Leichtathletik

bringt sich durch zwei Hallensportfeste in Mannheim und Kiel in Erinnerung, die beide eine gute Besetzung gefunden haben. Die Hallensaison im

Tennis

wird in Hamburg fortgesetzt, wo die schwedischen Spieler Schröder und Ansström auf ihrer Rückreise von Paris Station machen und gegen die Hamburger Dr. Dessart und Frenz antreten. Das internationale Turnier in Cannes wird am Sonntag beendet. Das Programm der

Boxer

bringt neben dem Start einer württembergischen Staffel in Beziers noch einen Gaukampf Baden—Südwest in Mannheim. Im

Radsport

herrscht lebhafter Betrieb. In Antwerpen steigt ein Länderkampf Frankreich — Belgien. Die deutsche Nationalmannschaft geht in der Dortmunder Westfalenhalle an den Start, während die Kölner Rheinlandhalle mit einem Länderkampf Deutschland — Frankreich der Dauerfahrer aufwartet. Ein interessantes Programm, in dessen Mittelpunkt zwei Mannschaftsrennen stehen, wird auch in der Berliner Deutschlandhalle abgewickelt.

Japanisches Presseflugzeug für die Olympischen Spiele

Die Zeitung „Yomiuri Schimbun" kündigt in ihrer heutigen Morgenausgabe an, daß sie gelegentlich der Olympischen Spiele in Berlin ein eigenes Flugzeug in ihren Nachrichtendienst einsetzen werde und mit diesem Flugzeug einen neuen Flugrekord Berlin—Tokio aufstellen werde. Das Flugzeug solle in drei bis vier Tagen die Linie Berlin—Tokio bewältigen.

Alle Vorbereitungen zu diesem Unternehmen seien bereits getroffen. Man werde sich einer Messerschmidt-Maschine der Bayerischen Flugzeugwerke bedienen, die eine Höchstgeschwindigkeit von 300 Std./Km. entwickele. Die Maschine werde am Eröffnungstage der Olympischen Spiele eingesetzt und werde von Berlin die ersten Meldungen und Bilder nach Tokio bringen.

Länderkämpfe im Rugby

Im deutschen Rugbysport geht es, wenn der Winter die Tätigkeit nicht auf längere Zeit unterbricht, mit vollen Segeln ins neue Jahr. Vor allem wird die deutsche Nationalmannschaft sehr bald vor große Aufgaben gestellt. Am 29. März hat sie in Hannover das schwere Spiel gegen Frankreich auszutragen, in dem es ihr hoffentlich gelingt, das zu erreichen, was vor zwei Jahren an der gleichen Stätte mit 9:13 haarscharf vorbeigelang. Dann kommt vom 14. bis 17. Mai das Rugby-Länderturnier in Berlin, in dem Deutschland zunächst mit einem ganz neuen Länderspielgegner, Italien, zusammentrifft, der kein Hindernis für das Endspiel bedeuten kann, so daß unsere Mannschaft dann wiederum, also in acht Wochen zum zweiten Male, Frankreich gegenüberstehen wird. Im Anschluß an das Vierländerturnier will man noch ein Länderspiel mit Rumänien machen, das in dem Vierländerturnier aller Voraussicht nach nicht unter Gegner sein wird.

Zwischen dem ersten und zweiten Deutschland-Frankreich-Treffen liegt die Deutsche Meisterschaft, die zum ersten Male mit acht Gaumeistern ausgetragen wird. Die Vorrunde, deren Teilnehmer sich nach dem Stand der bisherigen Spiele nicht voraussagen lassen, ist auf den 5. April angesetzt. Am 19. desselben Monats folgt die Zwischenrunde, und das Endspiel ist für den 3. Mai in Aussicht genommen.

Ein weiteres wichtiges Treffen ist schließlich noch die Begegnung der Nationalmannschaft am 7. März in Hannover mit der Auswahlfünfzehn des Gaues Niedersachsen, die eine Vorbereitung auf den Länderkampf gegen Frankreich bedeutet. Am darauffolgenden Tage will die deutsche Mannschaft in Berlin auch noch ein Uebungsspiel gegen den Gau Brandenburg machen.

Harzer Staffellauf verschoben

Wie das Fachamt Skilauf im DRL. mitteilt, ist der Harz-Staffellauf 4×10 Kilometer Broken—Acker, der am 4. und 5. Januar durchgeführt werden sollte, wegen ungenügender Schneelage um eine Woche verschoben worden. Infolgedessen wird der Meldeschluß auf den 6. Januar verlegt. Die alten Meldungen bleiben bestehen, soweit keine Ummeldung erforderlich ist. Die Auslosung erfolgt am 9. Januar in der Geschäftsstelle Clausthal-Zellerfeld.

Großer Autopreis von Südafrika

Auf einer 19,8 Kilometer langen Rundstrecke bei East London wurde zum zweiten Male der Große Automobil-Preis von Südafrika über insgesamt 347,544 Kilometer ausgefahren. An dem als Vorgaberennen ausgetragenen Wettbewerb beteiligte überraschend der in Johannesburg beheimatete Italiener Massacuratti auf einem 3,3 Liter Bugatti gegen seinen Markengefährten Wimille, der 12:50 Min. später gestartet war. Massacuratti benötigte 2:16:17 Std. (140,4 Stundenkilometer), während Wimille, der mit 164,7 Stundenkilometer die schnellste Runde fuhr, trotz des höheren Stundenmittels von 151,5 Kilometer seine Vorgabe bei einer Fahrzeit von 2:00:16 Std. nur bis auf drei Minuten aufholen konnte. Der Engländer Fearstfield, auf dem kleinsten Wagen im Rennen, einem 1100 Kubikzentimeter Era, belegte den dritten Platz vor Meyer-Südafrika auf MG.

Der vom Mal gestartete Engländer Shuttleworth wurde drei Runden vor Schluß mit seinem Alfa Romeo aus der Bahn getragen und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Von vierundzwanzig gestarteten Fahrern beendeten nur sechs das schwere Rennen. Unter den vorzeitig Ausgeschiedenen befindet sich auch Earl Howe auf Bugatti.

Bugatti muß entlassen

Im krassen Gegensatz zum Aufblühen unserer Kraftfahrzeugindustrie steht Frankreich. Hier muß Bugatti-Molsheim jetzt wieder 300 Arbeiter entlassen, nachdem vor einer sechs Wochen schon 400 Arbeiter entlassen wurden. Einige Zahlen zeigen deutlich, wie unaufhaltsam der Niedergang der einst blühenden französischen Kraftfahrzeug-Industrie ist. Während Amerika, England und besonders Deutschland im Jahre 1934 einen großen Zuwachs zu verzeichnen hatten, blieb Frankreich schon damals mit 400 Stück im Rückstand. Ganz katastrophal ist aber das erste Halbjahr 1935 wo 5000 Personen- und fast 4000 Lastwagen weniger zugelassen wurden als im gleichen Zeitraum 1934. Der Grund ist eben die im Februar 1934 von einer Autosteuer in eine Treibstoffsteuer umgewandelte Belastung.

Hochschulmeisterschaften

Die Deutschen Hochschulmeisterschaften 1936 im Boxen, Fechten, Turnen und Geländelaufen werden am 25. und 26. Januar im Hannoverschen Hochschul-Stadion entschieden. Zu den Kämpfen, für die Reichsminister und Gauleiter Rust das Protektorat übernommen hat, werden etwa 200 Studenten und Studentinnen aus dem ganzen Reich erwartet. Meldeschluß ist der 10. Januar 1936. Startberechtigt ist jeder deutsche Student und jede deutsche Studentin, wenn sie Mitglieder der Deutschen Studentenschaft sind.

Die Meisterschaften im Boxen werden in allen Gewichtsklassen, also vom Fliegen- bis Schwergewicht vergeben. Das Abschneiden der einzelnen Hochschulen wird gleichzeitig als Mannschaftsleistung gewertet. Die Kämpfe werden nach den Regeln des Fachamtes Boxen im DRL. durchgeführt.

Im Fechten sind Einzel- und Mannschaftskämpfe vorgesehen. Jede Mannschaft besteht aus je drei Studenten bzw. Studentinnen und einem Ersatzmann. Maßgebend sind die internationalen Bestimmungen.

In der Turner-Meisterschaft ist ein Zehnkampf vorgesehen, der aus einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Lang- und Seitpferd, an den Ringen sowie einem Kürfreiübung besteht. Die Distanz im Geländelauf beträgt für Studenten 3,5 und für Studentinnen 2,5 Kilometer.

Richter muß pausieren

Der Doppelsturz der beiden weltbesten Flieger Scherens und Albert Richter auf der Baseler Winterbahn hat doch ernstere Folgen gehabt. Beide berührten sich im vollen Spurt und stürzten schwer. Richter wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo er etwa drei Wochen verbleiben muß, da er trotz seiner Sturzkappe Kopfverletzungen erlitten hat und außerdem an starken Prellungen und Abschürfungen leidet. Scherens ist inzwischen nach Brüssel zurückgekehrt, wo eine Röntgenuntersuchung ergab, daß bei ihm keine Brüche vorliegen, sondern lediglich Hautabschürfungen und ein Muskelriß zu verzeichnen sind.

Der Schweizer Dinkelsamp, der nach dem Sturz von Richter und Scherens das Rennen als Sieger beendete, hat sich übrigens als fairer Sportsmann gezeigt und die Rennleitung gebeten, den Großen Weihnachtspreis nicht zu werten.



Olympiastadt Garmisch-Partenkirchen. Am 6. Februar beginnen im Schneeparadies die Olympischen Winterspiele. Schon jetzt haben Vertreter der beteiligten Nationen das Training aufgenommen. — Unser Bild zeigt die große Olympia-Sprungschanze, auf der die Weltbesten sich messen werden.

Schirner — K.

Hie Sport — hie jüdische Hetze

Ein ehrliches Bekenntnis: „Den Deutschen und ihrem großen Führer Hitler einen herzlichen Sportgruß"

NSK. Ausgerechnet zur Weihnachtszeit versuchten deutschfeindliche Elemente in Newyork den Erfolg der wintersportlichen Entscheidungskämpfe für Beteiligung an den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen durch unerhörte Flegeleien zu stören. Am Madison Square Garden, wo die Eishockeyspieler und Schlittschuhläufer ihre Künste zeigten, mußten starke Polizeikräfte aufgeboten werden, um die Sportler und Zuschauer vor roten Radaumachern zu schützen. Dank dieser Maßnahmen erzielten die Newyorker Eisspiele glänzenden finanziellen Erfolg, so daß die Deutschlandreise der amerikanischen Wintersportler nichts mehr im Wege steht. Immerhin ist man in Newyork darauf gefaßt, daß sich im Januar bei der Abreise der Eishockeyspieler, Bobfahrerinnen, Skis- und Schlittschuhläufer am Dampferdock grobe Ruhestörungen wiederholen werden.

Durch solche unerquicklichen Vorgänge und durch die deutsch-hetzerischen Reden, die bei der kürzlichen Jahresversammlung der Amateur Athletic Union in Newyork gehalten wurden, sind den Amerikanern jetzt gründlich die Augen geöffnet worden, welch dunkle Elemente in ihrem Lande den wüsten Boykott gegen Deutschlands Olympiade aufwühlen. General Sherrill, amerikanischer Vertreter im Internationalen Olympischen Ausschuß, hatte recht mit seiner freimütigen Warnung:

„Wenn die Juden nicht aufhören mit ihrer Hetze gegen die Teilnahme unserer Sportler an den Olympischen Spielen in Deutschland, mag es kommen, daß unser Volk sich gegen die Juden wendet. Dann haben auch wir Amerikaner den von den Juden so gefürchteten Antisemitismus."

Glücklicherweise gelang es den deutschfeindlichen Elementen in der Amateur Athletic Union bei ihrer kürzlichen Jahresversammlung in Newyork nicht, einen erheblichen Spalt zwischen ihren Verbände und dem American Olympic Committee zu treiben. Ihr Vorschlag einer Entschließung gegen Beteiligung an der Olympiade wurde abgelehnt. Jeremiah Mahoney, bisheriger Vorsitzender der Union, der eine solche Entschließung befürwortete, wurde niedergestimmt und legte darauf seinen Vorsitz nieder. An seiner Stelle wurde, wie schon bekanntgegeben, sein langjähriger Vorgänger Avery Brundage, der auch den Vorsitz über das American Olympic Committee führt, wieder in sein früheres Amt gewählt. Es war eine glückliche Lösung in Anbetracht des Umstandes, daß der amerikanische olympische Ausschuß mehrere Mitglieder der Athletic Union enthält und seit Jahren das Sekretariat und die Räume seiner Newyorker Geschäftsstelle im Woolworth-Wolkenkratzer mit denen der Athletic Union teilt. Eine Trennung der beiden Sekretariate zu so später Zeit wäre den Geschäftsführern sehr unbequem und abträglich gewesen. Nun bleibt die gemeinsame Führung einheitlich.

Noch nie hat eine Tagung der Athletic Union in Amerika solches Aufsehen erregt wie diese letzte. Die Newyork Juden-Presse, die sich früher gar wenig mit den Angelegenheiten der Athletic Union befaßt hatte, brachte drei Tage lang viele Spalten von Sensationsberichten über die Tagung. Das war, weil die schon längst bekannte Frage amerikanischer Beteiligung an der Elften Olympiade von gewissen Deutschenhetzern in Newyork höchst willig wieder in den Vordergrund gerückt worden war und jüdische Politiker, die mit Sport gar nichts zu tun hatten, von Jeremiah Mahonen zur Debatte zugezogen wurden.

Ein jüdischer Verband — The Jewish Welfare Board —, der unter seinen Tausenden von Mitgliedern auch einige unbedeutende Tennis- und Volleyballspieler zählt, beschrie die Athletic Union mit einem anti-olympischen Protest, auf dessen enorme Papierrolle angeblich mehr als 240 000 Unterschriften geklebt waren. Auf der ganzen Liste von ausschließlich jüdischen Namen war kein einziger, dessen Träger sich in irgendwelchem Sport ausgezeichnet hätte oder gar als Bewerber für olympische Ehren auftreten könnte. Als Sprecher des „Jewish Welfare Boards" erschien der jüdische Jurist Aaron Steuer, in Newyork bekannt durch sein Auftreten in verschiedenen Skandalprozessen, aber keineswegs ein Sportsmann.

Schon am Abend vorher hatte er von sich hören lassen bei einem Bankett im Mekkatempel der Newyorker Freimaurer, das unter großem Aufwand von den jüdischen Gegnern der Olympischen Spiele zwecks Stimmungsmache veranstaltet wurde. Cocktails und Whisky flossen in Strömen und die teuersten Zigarren wurden freigebigst verabreicht. Unter den anderen Hetzrednern gegen Deutschland, die sich bei diesem Bankett hervortaten, waren der Newyorker Bürgermeister Fiorello La Guardia, der jüdische Politiker Luigi di Benedetto aus New Orleans, der frühere Berliner Botschafter James W. Gerard, Charles L. Ornstein und der frühere Richter Jeremiah Mahoney.

Der Verlauf der darauffolgenden Jahresversammlung der Amateur Athletic Union war ein Musterbeispiel für parlamentarische Praktiken und Winkelzüge. Nebenbei sei bemerkt, daß nur wenige aktive Sportler beim Redeschwall mitmachten. Meistens waren es hebräische Schriftführer und Schatzmeister der verschiedenen zugehörigen Sportverbände. Obwohl die Zeit der Versammlung, von denen eine erstaunliche Zahl durch geschickte Mithilfe des „Jewish Welfare Board" aus fernen Städten der Vereinigten Staaten herbeigeschafft wurden, gar kurz bemessen war, mußten die Hunderte von Delegaten stundenlang ihre Einzelstimmen abgeben über belanglose Prozedurvorschläge und Einwände. Ein Entwurf zu einer Entschließung, worüber fast eine Stunde heftig debattiert wurde, war den Delegaten nicht einmal vorgelesen worden. Nur wenige Eingeweihte wußten Bescheid. Worum sich eigentlich alles drehte — hie Sport hie Judentum! — kam erst am dritten Sitzungstage offen zur Sprache. Bei dieser letzten Tagung wurde vier Stunden lang hin und her gesprochen. Zwei Stunden lang hatten Steuer, Mahonen, Blum Frank, Ornstein und andere Deutschenhetzer das Wort; dann sprachen Brundage, Hulbert, Kirby, Steers und weitere Mitglieder des American Olympic Committees.

Ein Stilblüte des Wehgeschreis, das gegen amerikanische Beteiligung an der Berliner Olympiade ausgestoßen wurde, war Aaron Franks absonderliches Bekenntnis: „Ich bin ein Jude, und am Sport hier ist ein Gewaltmensch. Trotzdem lasse ich mich in dieser Sache nicht von meinen religiösen oder rassischen Gefühlen beeinflussen. Ich bin gegen amerikanische Beteiligung an der deutschen Olympiade, weil eine solche Handlungsweise unlogisch wäre."

Ornstein hatte eine Entschließung verlangt, wonach eine neue Kommission der Athletic Union nach Deutschland reisen sollte, um nochmals die sportliche Sachlage an Ort und Stelle zu untersuchen. Bundesrichter Hulbert, ein aktiver Sportsmann und früherer Vorsitzender der Athletic Union war der Meinung, der vom American Olympic Committee schon gebilligte günstige Bericht einer früheren Untersuchungskommission sollte genügen. Nebenbei wollte er wissen, auf wieviel die Kosten für eine solche weitere Untersuchungsreise sich belaufen würden. Die letzte Untersuchungsreise habe schon genug Geld gekostet. Darauf erwiderte Aaron Steuer: „Haben Sie keine Sorge! Ich erbiete mich, selber hierfür von den Gönnern des Jewish Welfare Board zu erbringen."

Richter Hulbert fragte spöttisch, ob dieselben Gönner, falls der Bescheid der vorgeschlagenen neuen Untersuchungskommission günstig für Garmisch-Partenkirchen und Berlin lauten sollte, dann auch Beiträge für amerikanische Beteiligung an der Olympiade stiften möchten. Steuers offenkundige Verlegenheit über die verfängliche Frage entrezte allgemeine Heiterkeit unter den anwesenden Sportlern.

Als die Fürsprecher des American Olympic Committees endlich zu Worte kamen, erstattete ihr Vorsitzender, Avery Brundage, einen ausführlichen Bericht über die unparteiische Haltung des Internationalen Ausschusses für die Olympischen Spiele und über die einwandfreien Sportzustände in Deutschland. Er verlas eine diesbezügliche Zuschrift des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Fred W. Steers, Präsident der Athletic Union, berichtete, er habe alle bisherigen olympischen Preisträger in Amerika und alle voraussichtlichen amerikanischen Bewerber um olympische Ehren über ihre diesbezügliche Meinung befragt. Unter den 140 Antworten, die einliefen, war nur eine gegen Beteiligung an der deutschen Olympiade ausgefallen.

Nachdem die Leiter des American Olympic Committees gesprochen hatten, meldeten sich die Vorsitzenden verschiedener athletischen Sonderverbände zum Wort. Alle waren für Beteiligung an der Olympiade. Die Wintersportler, Fechter, Pentathleten und studentischen Leichtathleten, so hieß es, seien fest entschlossen, sich an der Olympiade zu beteiligen, nötigenfalls auf eigene Kosten.

Jim Patrick McGinley, Führer der Atlantic Athletic Association, hatte einen heiterkeitserfolg als er freimütig erklärte:

„Ich bin irischen Blutes und entbiete den Deutschen und ihrem großen Führer Hitler meinen herzlichen Sportgruß. Alle unsere besten Mannschaften wollen nach Berlin. Ich wäre der letzte, ihnen dies zu verwehren. Im Gegenteil, ich ziehe mit."

Den allergrößten Beifall erntete die kurze Ansprache eines jungen Sportlers von der Pennsylvania Universität, Leiter der Intercollegiate Athletic Association:

„Wir sind die Jungen, aber alt genug, zu wissen, was wir wollen. Nicht nur die besten unserer Athleten, sondern alle sportfreudigen Studenten an allen unseren Universitäten sind begeistert für amerikanische Beteiligung an den Olympischen Spielen. Was auch hier beschlossen werden möge, unsere jungen Sportler werden in Deutschland freudigst mitmachen."

Sofort tönten Worte dieses Jünglings baden den Ausschlag.

Eine Mehrheit der Versammlung stimmte für Beteiligung. Als Mahonen sich desavouiert sah, legte er seinen Vorsitz in der Athletic Union nieder. Avery Brundage, sein langjähriger Vorgänger im Vorstande, wurde wieder als Führer eingesetzt.

Gleich nachher versammelten sich die Leiter des American Olympic Committees zu einer Sitzung unter Vorsitz von Avery Brundage. Es wurde einmütig beschlossen, die amerikanischen Vorbereitungen für die Olympiade unter Einsatz aller Kräfte fortzusetzen.

Edwin Emerson.

Skimeisterschaften im Schwarzwald

Trotz Bodenschwierigkeiten gute Leistungen der Olympia-Kandidaten

Als erster der deutschen Gaue hat der Gau 14 (Schwarzwald) des Fachamtes Skilaufen seine Titelkämpfe vom 2. bis 5. Januar in Neustadt durchzuführen. Der frühe Termin der Schwarzwaldmeisterschaften war durch die kurze Zeitspanne bedingt, die unsere in der Vorbereitung stehenden Skiläufer und -läuferinnen noch bis zum Beginn der IV. Olympischen Winterspiele Anfang Februar in Garmisch-Partenkirchen haben. Die Titelkämpfe im Schwarzwald erhielten durch die Teilnahme der Olympia-Kernmannschaft eine besondere Bedeutung.

Am Donnerstagvormittag wurde der erste Wettbewerb der Schwarzwaldmeisterschaften, der 35-Kilometer-Dauerlauf, mit der Beteiligung von neun Mitgliedern der Olympiamannschaft auf der Strecke Schauinsland — Feldberg — Schauinsland ausgetragen. Die Distanz war um fünf Kilometer verkürzt. Diese Länge ist für die Vorbereitung unserer Dauerläufer vom Fachamt Skilauf vorgeschrieben und wird sich bei den Bayrischen Meisterschaften auf 40 Kilometer und bei den Deutschen Meisterschaften in Berchtesgaden auf 50 Kilometer erhöhen.

Vom großen Glück war es, daß im Schwarzwald in den beiden letzten Wochen Schnee gefallen war, der eine Höhe bis zu eineinhalb Meter erreichte. Naturgemäß konnte der an den Weihnachtsfeiertagen plötzlich eingetretene Wettersturz dem Schnee nichts anhaben. Föhn und Regen hatten zwar bis zum Beginn der Titelkämpfe die Schneehöhe auf 50 Zentimeter verringert, doch konnte der Dauerlauf unter günstigen Verhältnissen durchgeführt werden. Am Start hatten sich 33 Teilnehmer eingefunden. Fritz Geiser von der Olympia-Kernmannschaft hatte seine Meldung infolge einer Fußverletzung zurückgezogen.

In Abständen von je 30 Sekunden wurden die Teilnehmer auf die Reise geschickt. Da der Schnee sehr hart gefroren war, wurden an die Bewerber große Anforderungen bezüglich Standsicherheit gestellt. Aber die Läufer bewältigten die Strecke in bester Verfassung und besonders gut erwiesen sich unsere Olympia-Kandidaten, die von Anfang an ein geschlossenes Feld bildeten. Die beste Zeit lief Mathias Wörndle mit 3:01:58 Stunden heraus. Willi Bogner war zwar als erster Läufer gestartet und erreichte als erster auch das Ziel, doch war seine Zeit gegen die Wörndles um sechs Minuten schlechter. Bemerkenswert ist dabei, daß Bogner zum ersten Male einen Dauerlauf bestritt. Auf den nächsten Plätzen endeten mit Marx, Stadbacher und Lenie ebenfalls drei Olympiakandidaten. Gusti Müller erreichte in der Altersklasse I mit 3:13:23 Stunden die fünftbeste Zeit des Tages. Der beste Schwarzwälder war Büsche mit einer Zeit von 3:22:43 Stunden. Der vorjährige Titelinhaber Eugen Winterhalter (Freiburg) endete in der Altersklasse auf dem vierten Platz.

Ergebnisse: Klasse 1: 1. Wörndle (Olympiamannschaft) 3:01:58 Stunden; 2. Bogner (CSV.) 3:07:58; 3. Marx (CSV.) 3:09:54; 4. Stadbacher (CSV.) 3:09:58; 5. Lenie (CSV.) 3:19:22; 6. Schmisch (Schiesen); 7. Freyle (CSV.); 8. Penn (CSV.); 9. Rieke (CSV.); 10. Büsche (Schwarzwald). — **Klasse 2:** 1. Reis (Freiburg) 3:37:46; 2. Geiser (Freiburg); 3. Schneider (Tuttlingen). — **Altersklasse:** 1. Gustl Müller (Bayr.-Zell) 3:13:23; 2. Reinecke. — **Altersklasse 2:** 1. Konsolmann (Stuttgart) 5:08:18.

Schwacher Spielbetrieb im Hockey

Die Hockeyspieler haben jetzt ihre schlechte Zeit. Alljährlich um die Jahreswende verursacht das regnerische Wetter immer wieder Spielausfälle und Spielabsagen. Dieses Mal müssen die für Sonntag angesetzten Spiele zwischen dem MTV. v. 75 und dem Hockeyklub Hannover ausfallen. Club zur Vahr und Weser HC. sind spielfrei. So bleibt nur mehr das Spiel

Bremer HC. — HC. Horn,

welches um 10.15 Uhr in Oberneuland stattfindet. Im letzten Spiele behielten die Rotweißen knapp die Oberhand. Es wird auch diesmal wieder zu einem ausgeglichenen Spiel kommen, wobei die Gäste den Platzvorteil der Oberneulander durch vermehrten Eifer ausgleichen müssen, wenn sie zu einem Erfolg kommen wollen, denn der BHC. ist auf eigenem Platz nur schwer zu überwinden, zudem müssen die Horner für den tüchtigen Linksaußen Ernst Ersatz einstellen.

Weitere Spiele in Oberneuland: Um 11.45 Uhr BHC. 2 — Horn 2, um 9 Uhr BHC. 3 — Horn 3 und BHC. Jgd. — Horn Jgd.

In der Vahr spielen Vahr Kn. — Horn Kn. und Weser Jgd. — Vahr Jgd. um 11 Uhr.

In der Bremer Kampfbahn spielen Weser 3 — MTV. v. 75 Senioren um 10 Uhr.

Nach Oldenburg fährt die Reserve des Weser HC. und spielt dort gegen den VfB. Oldenburg (Abfahrt 10.15 Uhr Hbf.).

Die spielfrei gewordenen Knaben und Jugendspieler des MTV. v. 75 trainieren um 9.30 Uhr und die Damen um 10.30 Uhr auf dem neuen Platz an der Augsburger Straße.

Olympiaprobe der Turnerinnen

Die an der großen Olympia-Vorführung beteiligten Turnerinnen haben Sonntagmorgen um 10 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums in der Kaiser-Friedrich-Straße ihre erste Probe. Alle Turnerinnen, die sich für diese gemeldet haben, müssen erscheinen. Die Leitung hat die Kreisfrauenturnwartin Bertha Meinkens.

Westfälische Schwimmer im Kampf gegen den BSV.

Am heutigen Sonnabend und am Sonntag wird eine westfälische Bezirksmannschaft Staffelkämpfe gegen den Bremischen Schwimmverband austragen. Die Westfalen stützen sich hauptsächlich auf jugendliche Nachwuchsschwimmer, unter denen Ruhrsz (Witten), der bekannte Rückenschwimmer, Haaf, westfälischer Meister über 400 Meter, der Mittelstreckler Bachmann (Dortmund), Rundmund und Hortebusch (Erdenschwink) besonders hervorragten. Beim Bremischen Schwimmverband werden die Schwimmer der Kernmannschaft die Staffeln nicht mitschwimmen, da für sie bis zum 31. Januar eine Ruhepause angesetzt ist. Es kommen folgende Staffeln zur Austragung: 8mal100-Meter-Kraul, 8mal50-Meter-Kraul, 4mal200-Meter-Kraul, Schwellstaffel 50, 100, 200, 400, 200, 100, 50 Meter; 6mal100-Meter-Lagen, 4mal100-Meter-Brust und 8mal50-Meter-Kraul. Heute spielen die Ligamannschaften des SW. Weser und des BSW. gegeneinander und am Sonntag tritt der BSW. gegen die Westfalenmannschaft an.

Der Sport gewinnt auch in Südamerika immer mehr an Boden, so daß sich drei große Städte entschlossen haben, den Liebesübungen auch für die Wintermonate entsprechende Möglichkeiten zu schaffen. In Rio de Janeiro, Buenos Aires und Montevideo soll demnächst mit dem Bau von drei großen Sporthallen begonnen werden.

Süddeutsche Rugbyspieler in Frankreich. Das Rugbyspiel in Grenoble zwischen einer Mannschaft des Comité des Alpes und einer süddeutschen Auswahl endete mit dem Sieg der Franzosen mit 15:3.

Die Amateurmannschaft der Corinthians schlug in einem Wohltätigkeitsspiel die zur ersten schottischen Berufsliga zählende Elf von Queenspark mit 2:1 Toren.

Die indischen Hockeystudenten kamen auch im vierten Spiel ihrer Deutschlandreise nur zu einem Teilerfolg. Das Treffen gegen den Akademiker SV. Dresden endete 1:1.

Der Münchener Halbschwergewichtler Albert Leidmann hat sich entschließlich entschlossen, vom Boxring abzutreten, nachdem er durch eine alte Verletzung seine letzten Kämpfe hatte aufgeben müssen.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schnee cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	—		—	—	—
Braunlage	—	—		—	—	—
Schierke	+1	12		lückenh.	möglich	möglich
Sonnenberg	—	—		—	—	—
St. Andreasberg	—	—		—	—	—
Clausth.-Zell.	—	—		—	—	—
Hohegeiß	+3	—		lückenh.	—	—
Friedrichsbr.	—	—		—	—	—
Bad Harzburg	—	—		—	—	—
Garm.-Part.	—	—		—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—		—	—	—
Barchtesgad	—	—		—	—	—
Bad Tölz	—	—		—	—	—
Oberstdorf	—	—		—	—	—
Schneeferner	−4	160		Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	0	45	2	verweht	mäßig	mäßig
Triberg	+1	—		—	—	—
Freudenstadt	—	—		—	—	—
Feldberg	+3	75	—	Pappschn.	gut	gut
Wildbad	—	—		—	—	—
St. Blasien	+5	55	2	verharscht	mäßig	mäßig
Schauinsland	+3	30		verharscht	mäßig	mäßig
Wasserkuppe	—	—		—	—	—
Monschau	—	—		—	—	—
Oberhof	—	—		—	—	—
Ilmenau-G.	—	30		—	—	—
Inselberg	0	35		Pappschn.	mäßig	mäßig
Igelshieb	+2	35		verharscht	möglich	möglich
Oberwiesenthal	0	6	2	gekörnt	mäßig	mäßig
Scheibenberg	−1	55	4	verweht	gut	gut
Hampelbaude	−1	55	4	verweht	gut	gut
Reitzengrebe	−2	60	6	Pulver	gut	gut
Glatz-Schneeh	−1	48	8	verweht	gut	mäßig

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 4. Januar 1936

Neue Weizenmehlpreise

Die Festsetzung der Weizenmehlpreise für Februar durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bringt in allen Preisgebieten eine Erhöhung um 0,10 RM je 100 kg zu den Januarpreisen und für März eine weitere Erhöhung um den gleichen Betrag. Die Weizenmehlpreise folgen damit dem für das ganze Jahr im voraus festgesetzten Getreidepreis. Die Preise für Roggenmehl bleiben unverändert. — In einigen mitteldeutschen Gebieten, einigen Kreisen Thüringens, des Freistaates Sachsens und Holsteins werden die Januarpreise den Preisen der umliegenden Preisgebiete angeglichen, damit in der Verteilung Schwierigkeiten vermieden werden, die hauptsächlich durch örtliche Verhältnisse bedingt waren. Bisher schon zur Januarlieferung getätigte Abschlüsse von Weizenmehl in den betroffenen Gebieten bleiben von der neuen Anordnung unberührt, müssen also zu den bisher gültigen Preisen abgewickelt werden.

Verlängerter Ausnahmetarif
für Futtergerste und Roggen

Der Ausnahmetarif 17 B 2 für Gerste und Roggen zur Verwendung als Futtermittel im Deutschen Reich ist bis zum 30. 6. 1936 verlängert worden.

Die Verlängerung dieses Ausnahmetarifes war um so notwendiger, weil sonst eine ausreichende Versorgung der nordwestdeutschen Schweinemästergebiete mit Futtergetreide erschwert worden wäre. Weiter sprach auch für die Verlängerung des Ausnahmetarifes der Umstand, daß **eine Zufuhr von Auslands-Getreide auf Grund der agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung im nennenswerten Umfang nicht zu erwarten** ist, so daß dem inländischen Futtergetreide in den Ueberschußgebieten größere Bedeutung denn je zukommt. Der Geltungsbereich gilt von den schlesischen und bayerischen Versandstationen ins nordwestdeutsche Mästergebiet. Voraussetzung für die Verlängerung des Ausnahmetarifes ist, daß die beförderten Mengen von Gerste und Roggen ausschließlich als Futtermittel im Deutschen Reich Verwendung finden.

*

Der Ausnahmetarif 11 B 1 für Düngemittel zum Düngen im Deutschen Reich ist gleichfalls bis zum 30. 6. 1936, verlängert worden. Desgleichen der Ausnahmetarif 11 B 2. Der Ausnahmetarif gilt für Baumwollabfälle, Halbwollabfälle, Kunstbaumwollabfälle, Kunstwollabfälle, Wollabfälle (auch Abfälle der Be- und Verarbeitung) für Lumpenstaub, sowie für Karbonisierstaub, sofern diese Erzeugnisse zum Düngen beim Weinbau im Deutschen Reich Verwendung finden.

Wieder vermehrte Schweinehaltung. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts über das Ergebnis der Schweinezählung vom 3. Dezember 1935 hat der erwartete Wiederaufbau der deutschen Schweinehaltung (22,73 Mill. Stück) seit der letzten Zählung am 5. 12. 34 (23,17 Mill. Stück) insofern Fortschritte gemacht, als der Minderbestand gegenüber dem des Vorjahres, der im Juni 1935 noch 10,4 v. H. betrug, sich im Dezember 1935 auf 1,9 v. H. ermäßigte. Dieser Wiederaufbau drückt sich vor allem im zunehmenden Bestand an Ferkeln (5,2 v. H.) und in der Zunahme des Bestandes an trächtigen Sauen (11,8 v. H.) aus. Bis zu dem Zeitpunkt, in dem dieser Nachwuchs schlachtreif wird, kommt es darauf an, die gegenwärtig noch kleineren Bestände an Jungschweinen (minus 5,1 %) auf ein hohes Schlachtgewicht zu bringen, um den Bedarf an Schweinefleisch und -fett soweit wie möglich aus eigener Erzeugung zu decken.

Anordnungen des Reichsnährstandes. Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 119 vom 27. Dezember 1935 enthält eine Anordnung Nr. 5 des Verwaltungsamtes über die Regelung der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse der Forstpflanzenzuchtbetriebe und Klenganstalten.

Entschlossener Kampf gegen die Krisenreste

Rohstoffbeschaffung durch Ausfuhr — Die Reichs-Kredit-Gesellschaft über Deutschlands Wirtschaft

Mit gewohnter Pünktlichkeit legt die Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. ihren traditionellen Bericht über Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende 1935/1936 vor, der, gestützt auf reiches statistisches Material, eine umfassende Uebersicht darstellt.

Im weiteren Fortgang des binnenwirtschaftlichen Aufschwungs der deutschen Volkswirtschaft, so heißt es einleitend, ist im 2. Halbjahr 1935 erstmals die Produktionshöhe der bisher besten Jahre der Nachkriegszeit 1928/1929 überschritten worden. Zugleich ist die Zahl der in der Wirtschaft tätigen Arbeiter und Angestellten auf insgesamt rund 17 Millionen gestiegen, während die Arbeitslosigkeit auf weniger als ein Drittel des Krisenstandes absank.

Damit ist dank der zielbewußten Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die eine umfassende öffentliche Investitionsinitiative mit einem kühnen Einsatz der volkswirtschaftlichen Kreditreserven verband, die Aktivierung der deutschen Produktivkräfte durchgreifend gefördert worden.

Nach Erreichung dieses Hauptzieles ist es nunmehr die entscheidende Aufgabe, den Hochstand von Produktion und Beschäftigung zu sichern. Dabei kommt der organischen Einschaltung der unternehmerischen Aufbaukräfte gemäß der Struktur unserer Wirtschaft hohe Bedeutung zu. Es dient einem gesunden Fortgang des Aufschwungs, wenn es gelingt, in einer stetigen Entwicklung an die Stelle der allmählich zu Ende gehenden öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einen

steigenden Einsatz privater Investitionen

treten zu lassen. An volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben ist kein Mangel: Der wieder dringlicher werdende Wohnungsbedarf, der Ausbau der heimischen Rohstofferzeugung, die nationalwirtschaftlich große Aufgabe der landwirtschaftlichen Ertragssteigerung und die notwendigen Ersatzinvestitionen in einer Reihe von Industriezweigen sind Gebiete, auf denen private Initiative in volkswirtschaftlich sinnvoller Weise in den kommenden Jahren eingesetzt werden kann. Eine wichtige Voraussetzung für die Inangriffnahme dieser Aufgaben ist ein funktionsfähiger Kapitalmarkt, denn die unternehmerische Wirtschaft, der naturgemäß ähnliche Vorgriffsmöglichkeiten wie der öffentlichen Wirtschaft nicht zur Verfügung stehen, bedarf zur Durchführung von Neuinvestitionen langfristigen Kapitals. Im Verlauf des deutschen Wirtschaftsaufschwungs hat auch die Sparkapitalbildung in recht erfreulichem Umfang zugenommen. Die hieraus zuwachsenden Mittel wurden bislang in erster Linie für die Konsolidierung der öffentlichen Vorgriffe herangezogen. Die organische Fortführung der deutschen Konjunktur kann durch eine pflegliche Behandlung des Kapitalmarktes und eine wohlabgewogene Verteilung der verfügbaren Beträge wesentlich unterstützt werden.

Im Ausblick, der den Bericht abschließt wird u. a. ausgeführt: Innerhalb der Weltwirtschaft hat während des Jahres 1935 die konjunkturelle Erholung der wirtschafts- und währungspolitisch aktiven Länder erheblich an Boden gewonnen. Dabei ist es symptomatisch, daß sich die Belebung durchweg zunächst im Binnenbereich der Nationalwirtschaften durchsetzte, und daß erst von dieser Basis aus in der weiteren Folge günstige Wirkungen auf die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen an den Weltmärkten ausgingen. Einem starken Anstieg der Produktions- und Absatzziffern im Binnenverkehr dieser Volkswirtschaften, die mehr als 75 % des Weltwirtschaftsvolumens umfassen, stehen allerdings erst

bescheidene Fortschritte in der Zunahme des Welthandels

und der Hebung des Preisniveaus gegenüber. Wesentlich aber ist, daß es gelang, den jahrelangen krisenbedingten Schrumpfungsprozeß abzubremsen und merkbare erste Ansätze zu einer Besserung zu erzielen, wie insbesondere der innerwirtschaftliche Aufschwung und die Außenhandelsbelebung im Bereich des Britischen Empire, Nordamerikas und der südamerikanischen Rohstoffstaaten zeigen. Zugleich ist der von den europäischen Goldblockländern ausgehende Depressionsdruck mit seiner Auswirkung auf den Weltmarkt weiter zurückgedrängt worden.

Auch die deutsche Volkswirtschaft steht seit 1933 — nachdem sie aus der wirtschaftlichen Lethargie durch den starken Einsatz staatlicher Initiative herausgerissen worden ist — im Zeichen eines umfassenden Wirtschaftsaufschwungs, der in seinem Ausmaß die konjunkturelle Erholung aller übrigen großen Weltwirtschaftsländer übertrifft.

Dies gilt sowohl für den Anstieg der Investitionstätigkeit als auch insbesondere für die Erhöhung des Beschäftigungsgrades. In keiner anderen Volkswirtschaft der Welt ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit seit dem Krisenhochstand in einem Zeitraum von knapp 3 Jahren in so erfolgreichem Ansturm zu vermindern wie in Deutschland, das mit einem Stand von rund 25 Millionen in der Nationalwirtschaft tätigen Menschen — Arbeiter, Angestellte, Bauern, selbständige Unternehmer und Beamte zusammengefaßt —

ein Bild höchster Arbeitsaktivität

bietet. Sind diese Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit einer kühn vorausgreifenden staatlichen Finanz- und Konjunkturpolitik erzielt worden, so ist es nunmehr

die große Aufgabe von Staat und Wirtschaft, zur Sicherung der alten und neuen Arbeitsplätze die wirtschaftlichen Fundamente zu festigen und zu untermauern.

Dabei gilt es eine Reihe von Problemen zu meistern. Der stärkere Einsatz unternehmerischer Initiative mit Neubauten und Maschinenbeschaffungen erfordert einen funktionsfähigen Kapitalmarkt. Die Begrenzung der öffentlichen Investitionsvorgriffe wird in Verbindung mit einer allmählichen, auf die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes abgestellten Fundierung — bei steigender Ueberleitung der öffentlichen Aufwendungen in die laufenden Haushalte — zur organischen Auflockerung in der Kreditsphäre wesentlich beitragen. Jede ökonomisch zweckmäßige Investition setzt sichere Kalkulationsgrundlagen voraus. Dazu gehört ebenso eine gesunde, langfristige Finanzierung zu mäßigen Zinssätzen, was durch die großen deutschen Konversionen des Jahres 1935 erfolgreich vorbereitet worden ist, wie ferner eine normale Ertragslage, welche die volkswirtschaftlich notwendige Amortisation von Krediten und die Ersetzung der allmählich sich abnutzenden Produktionsanlagen ermöglicht.

Entscheidend ist jedoch die Sicherung einer ausreichenden Rohstoffversorgung.

Mit Hilfe einer umfassenden Außenhandelskontrolle durch das Instrument des Neuen Planes und unter Rückgriff auf noch vorhandene Rohstoffreserven ist es gelungen, eine Beeinträchtigung des binnenwirtschaftlichen Aufschwungs durch Rohstoffspannungen zu verhindern. Für den weiteren Fortgang der Belebung ist es erforderlich, die zur Deckung des erhöhten Rohstoffbedarfs benötigten Devisenüberschüsse durch

Erhöhung des deutschen Exports

zu beschaffen. Dabei ergibt sich für die deutsche Ausfuhr die schwerwiegende Aufgabe, die Preisspannungen zu überwinden, die zwischen dem im binnenwirtschaftlichen Aufschwung erhöhten deutschen Preisstand einerseits und den durch die Währungsabwertungen bzw. den Deflationsdruck unserer wichtigsten Konkurrenzländer gesenkten Weltpreisen andererseits bestehen. Diese Spannungen haben sich in der letzten Zeit dadurch vergrößert, daß die Weltrohstoffpreise steigen, während die Fertigwarenpreise weiter unter Druck liegen. Durch ein sorgfältig kontrolliertes System von Ausfuhrförderungsmaßnahmen ist es indessen gelungen, im zweiten Halbjahr 1935 merkliche Fortschritte im deutschen Außenhandel zu erzielen. Eine vernünftige Bereinigung der Weltverschuldung in Verbindung mit einer Währungsstabilisation, die auf der Grundlage eines sinnvollen Ausgleichs der bestehenden Kaufkraftspannungen zu erfolgen hätte, könnte zum Vorteil sowohl der Schuldner- als auch der Gläubigerländer die noch auf den Weltmärkten lastenden Krisenreste in Kürze beseitigen helfen.

Es ist eine dringende weltwirtschaftliche Aufgabe, für eine solche Generalbereinigung den Boden vorzubereiten. Voraussetzung ist, daß überall das Verständnis für die Lebensrechte der einzelnen Volkswirtschaften geweckt und gebessert wird als Grundlage für eine allgemeine Verständigung zum Wohl aller Nationen.

Hochbetrieb in der thüringischen Teppichindustrie

In der thüringischen Textilindustrie zeigten sich im Laufe des Jahres 1935 noch fast überall die Nachwirkungen der im Jahre 1934 über den Bedarf hinaus vorgenommenen Käufe. Der Kleinhandel verfügte während des ganzen Jahres über nicht unbedeutende Vorräte. Infolgedessen war der Abruf von Ware durch den Handel teilweise verhältnismäßig gering. Das beweisen die Absatzzahlen. Im Durchschnitt lagen diese, nach der Wirtschaftlichen Wochenschau der Thüringischen Staatsbank, in der thüringischen Textilindustrie (mit Ausnahme der Apoldaer Wirkwarenindustrie) unter den Zahlen des Vorjahres. Gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926/29 stellte sich der Fakturenwert der abgesetzten Erzeugnisse der thüringischen Textilindustrie (ohne Berücksichtigung der Apoldaer Wirkwarenindustrie) im Oktober 1935 auf 61,2 %. Die entsprechende Zahl für 1934 ist 74,4 %.

Erfreulicherweise hat vielfach im Vergleich zum Vorjahre die Ausfuhr allmählich zugenommen. Während im Oktober 1934 der Anteil der ausgeführten Erzeugnisse am Gesamtabsatz 5,3 % betrug, erhöhte er sich im Oktober 1935 auf 9,3 %.

Die Zufuhr an ausländischen Rohstoffen war im Laufe des Jahres 1935, wie allgemein berichtet wurde, ausreichend. Um Devisen zu sparen ist man bemüht, in immer größerem Umfange die Verwendung von Zellwolle in der Textilwirtschaft einzuführen.

In den einzelnen Zweigen der thüringischen Textilindustrie war die Lage unterschiedlich. Es gab Zweige, die recht gut beschäftigt waren. So herrschte in letzter Zeit in der thüringischen Teppichindustrie Hochbetrieb. Die Fabriken arbeiteten in zwei Schichten. Das Weihnachtsgeschäft soll sehr gut gewesen sein. Auch in der thüringischen Juteindustrie konnte man mit dem Beschäftigungsgrad im Jahre 1935 im großen und ganzen zufrieden sein. Besonders erfreulich ist es, daß es hier gelungen ist, wieder einige Ausfuhrgeschäfte abzuschließen.

Die Apolder Wirk- und Strickwarenindustrie hatte in letzter Zeit gut mit der Erledigung der Weihnachtsaufträge zu tun. Während des laufenden Jahres entsprach der Absatz hier etwa dem in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Großauftrag für die deutsche Waggonindustrie. Der deutschen Waggonindustrie ist es gegen scharfe ausländische Konkurrenz gelungen, einen großen Auftrag der britischen Peloponnes Bahngesellschaft auf 16 Triebwagen, 4 Anhängertriebwagen und 100 Güterwagen zu erhalten.

80 Jahre Harpener Bergbau AG. Die Harpener Bergbau AG., Dortmund, begeht am 4. Januar den Tag ihres 80jährigen Bestehens.

Aktien-Bierbrauerei Essen. Der o. GV. am 10. Januar wird die Ausschüttung einer erhöhten Dividende von 8 (6) % vorgeschlagen. Das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr habe dem Unternehmen eine beachtliche Steigerung des Ausstoßes gebracht.

Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG., Hamburg. Die in der GV. vom 20. Dezember beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals um 9 000 000 RM durch Einziehung voll eingezahlter Aktien ist durchgeführt.

Zusammenfassung der Auswanderungs- und Betriebsabwanderungsbestimmungen. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat im Runderlaß Nr. 1/36 D.St.-Ue.St. vom 2. Januar die Bestimmungen über die Rechtsstellung von Auswanderern und die Behandlung von Auswandereranträgen zusammengefaßt. Ueber die Behandlung der Auswanderung nach Palästina bleiben besondere zusammenfassende Anweisungen vorbehalten. Bis dahin bleiben die zurzeit hierfür geltenden Bestimmungen in Kraft.

Preisermäßigung für Zinkbleche. Der Zinkwalzwerksverband Berlin, ermäßigt den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 2. Januar um 0,50 RM für je 100 kg.

Das Ende der Nira

Washington, 3. Januar. Das Bundesamt zur Behebung der Wirtschaftskrise, die Nira, ist jetzt durch Erlaß des Präsidenten endgültig aufgehoben worden. Die wenigen Funktionen, die das Amt noch zu erfüllen hatte, wurden ab 1. Januar von den Handels- und Arbeitsministerien übernommen.

*

Die Nira wurde im Mai 1935 vom Obersten Bundesgericht in Washington für verfassungswidrig erklärt, obwohl sie ursprünglich als eine dauernde Einrichtung zur Herstellungs- und Preisregelung von Industrie und Landwirtschaft gedacht war. Auch nachdem sie schon ihres Einflusses zum größten Teil beraubt worden war, blieben noch über 2000 Angestellte der Organisation im Amt zur Abwicklung der laufenden Geschäfte oder zum Zweck allgemeiner Konjunkturforschung. Nach und nach wurde dieser Stab abgebaut bis auf einen Stand von 1100 Angestellten. Präsident Roosevelt war in den letzten Monaten sehr heftig wegen dieser „Skelett-Nira", wie man sie nannte, kritisiert worden. Man hatte ihm vorgeworfen, einen viel zu großen Beamtenstab zu unterhalten. Wohl hauptsächlich um dieser Kritik zu begegnen, ist das Bundesamt jetzt vollends aufgelöst worden.

Die Handelsverträge der USA mit Kanada und Brasilien über gegenseitige Zollvergünstigungen sind mit dem 1. Januar in Kraft getreten, desgleichen der Vertrag mit Frankreich zwecks Beseitigung der Doppelbesteuerung. Der Handelsvertrag mit Holland erhält seine Wirksamkeit mit dem 1. Februar. Durch den Handelsvertrag mit Brasilien kann Rußland Mangan-Erz zu einem erheblich verminderten Zollsatz nach den USA. einführen.

Der erste englische Großbankabschluß. — Unveränderte Dividende von Barclays Bank. Als erste der fünf Londoner Großbanken gibt wiederum die Barclays Bank, Ltd., ihren Beschluß über die Ausschüttung der Schlußdividende bekannt. Es sollen auf die A-Anteile wie im Vorjahr 5 v. H. und auf die B- und C-Anteile ebenfalls unverändert 7 v. H. ausgeschüttet werden. Damit wird für das ganze Jahr 1935 der Dividendensatz 10 v. H. bzw. 14 v. H. betragen, also die gleiche Höhe wie im Vorjahr erreichen.

Die Eisenbahnen Aegyptens für 11 Monate mit Kohle eingedeckt. Der „Daily Telegraph" berichtet über die Auswirkungen der Sanktionen auf die Ausfuhr englischer Kohle, daß diese in bedeutenden Mengen nach Aegypten statt nach Italien ausgeführt werde. Aegypten habe im November 269 000 t englische Kohle eingeführt gegen 80 000 im gleichen Monat 1934. — Diese Einfuhrerhöhung erklärt sich aus den Vorsichtskäufen der ägyptischen Eisenbahnverwaltung, die zum großen Teil im November zur Lieferung kamen. Die Verwaltung erklärt auf Gerüchte über weitere geplante Aufkäufe hin, daß solche nicht beabsichtigt seien. Die vorhandenen Mengen decken den gesamten Bedarf für 11 Monate.

*

In den letzten fünf Jahren ist die holländische Schuherzeugung, die neun Millionen Paar im Jahre 1930 betrug auf 12 Milliarden Paar im Jahre 1934 gestiegen. Man erwartet für 1935 eine weitere Zunahme.

Spinnstoffe

Bremen, 3. Januar. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.18 (14.17).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	-.—/—	12.83/80	12.73/70	12.72/70	12.45/40	-.—/—
Eröffnung	—/12.80	12.90/88	12.82/80	12.77/75	12.48/46	-.—/—
12.30 Uhr	—/12.85	12.90/88	12.80/78	12.75/74	12.47/44	-.—/—
16.20 Uhr	—/12.80	12.89/87	12.79/78	12.76/75	12.46/45	-.—/—
Heut. Schl.	—/12.80	12.89/85	12.79/75	12.73/71	12.46/42	-.—/—
Abrechn.	12.90	12.88	12.79	12.75	12.45	-.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.90, März 12.89, Juli 12.77, Oktober 12.46.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 12.88, Mai 12.79, Juli 12.75.

Nachmittags bezahlt: Juli 12.72, 12.71.

Hamburg, 3. Januar.

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1. . . .	4.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . .	5.90

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.79/—	11.46/—	11.20/21	10.99/—	10.65/66	10.68/69
Heut. Schl.	11.70/00	11.37/38	11.15/—	10.92/—	10.59/—	10.59/—

Loko: 12.10 (12.20)

New Orleans . . . heutige Not. 11.85 | vorige Not. 11.95

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 18000 | 15000

Schwach

Newyork, 3. Januar. Das Geschäft am Baumwollmarkte war eng begrenzt. In Erwartung der Botschaft des Präsidenten Roosevelt und der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes über die Verfassungsmäßigkeit der landwirtschaftlichen Ausgleichsbehörde und der Verarbeitungssteuer erfolgten beträchtliche Glattstellungen. Für Liverpooler Rechnung kamen einige Kauforders an den Markt, auch schritt der Handel vereinzelt zu Käufen, so daß das herauskommende Material überwiegend Aufnahme fand. Zum Börsenschluß machte sich erneut Schwächeneigung geltend, so daß die Notierungen bei kaum stetiger Tendenz unter Vortagsbasis lagen.

Wolle

Antwerpen, 3. 1. Kammzug

	p.kg. belg.Fr	p.lb pence	p.kg. belg.Fr	p.lb pence
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Getreide und Futtermittel

[illegible]

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen Lager lauten wie folgt: Futterweizen 10.60 RM, Eosin-Roggen 8.80 RM, Futterhafer 10.20 RM, Wintergerste 10.90 RM, Roggenfutterflocken, entbittert 9.70 RM, Haferfutterflocken 13.50 RM, Weizenbollmehl von hiesiger Mühle 7.60 RM, Weizennachmehl von hiesiger Mühle 8.30 RM, Roggenbollmehl von hiesiger Mühle 7.40 RM, Gerstenfuttermehl, Hedrich 9.90 RM, Haferschälkleie, Königsberger 7.20 RM, deutsche Ackerbohnen 11.25 RM, türkische Bohnen 11.00 RM, Erbsenfuttermehl, einschl. Sack 10.25 RM, Kartoffelflocken, einschl. Sack 9.65 RM, Kartoffelpülpe, einschl. Sack 7.00 RM. Futterzucker mit 2 Prozent Fleischmehl 9.00 RM, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.45 RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw., m. Papiers. 6.75 RM, Promast-Melassemischfutter, 24 Pzt. 8.60 RM, Maisarin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40 RM, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75 RM, Phosphors. Futterkalk 9.50 RM, Kohlens. Futterkalk 1.60 RM, Muschelkalk 2.00 RM.

Hamburg, 3. Januar. Trotz der erhöhten Festpreise ist das Angebot in mitteldeutschem Weizen recht klein, während die Nachfrage bestehenbleibt. Roggen für Mahlzwecke ist vernachlässigt, kontingentfreie Ware wird mehr beachtet. Hafer und Futtergerste sind weiter gesucht.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—200. — Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 195—205. — Gerste, inländ., Malzgerste 230—240 RM.

Berlin, 3. Januar. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr beschränkte sich überwiegend weiter auf die Deckung des laufenden Bedarfes. Die Beschickung des Marktes mit Offertenmaterial seitens der Landwirtschaft hat kaum eine Zunahme erfahren, so daß das Angebot im allgemeinen schlank Unterkunft fand. Brotgetreide liegt stetig. Die Berliner Mühlen bevorzugen hochwertigen Weizen, während Roggen in der Provinz Aufnahme findet, zumal durch die milde Witterung die Wasserstandsverhältnisse auf Oder und Elbe günstig sind. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken übersteigt die Nachfrage noch immer erheblich das Angebot. Brau- und Industriegersten liegen freundlich, gute Qualitäten blieben gefragt. Mehle werden vernachlässigt.

Newyork, 3. 1.		Mais loko	81.75	Egl. Fracht	1/9-1/11
Weiz.Rn.I.	125.87	Mehl h.Pr	7.30	Kont. Fr.	9—11
Weiz.Hw.I.	140.87	Mehl n.Pr	7.55		

Chikago, 3. 1.		Mais	stetig	Juli	28.25
Gerste lo	46—80	Mai . . .	61.75	September	—
Weizen	k. stet.	Juli . .	62.50	Roggen	k. stet.
Mai	101⅞-102	September	—	Mai	55.25
Juli	90⅝—91	Hafer	stetig	Juli	55.12
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Viehmärkte

[illegible]

Berlin, 3. Januar. Die Zufuhren von Schlachtvieh waren in allen Gattungen wieder reichlicher. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt. Rinder und Schweine erzielten Höchstpreise. Kälber wurden etwas billiger und Schafe eine Kleinigkeit teurer.

Auftrieb: 1289 Rinder, darunter 138 Ochsen, 102 Bullen, 1049 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 1591 Kälber, 30 031 Schafe, 4118 Schweine. Ausland: 163 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt. Kälber mittelmäßig. Schafe und Schweine glatt. Preise: Ochsen: a), b), c) 42; Bullen: a), b), c) 42; Kühe: a), b) 42, c) 36—42, d) 30—35; Färsen (Kalbinnen): a), b) 42, c) 41—42; Fresser: 38—42; Kälber (andere): a) 70—77, b) 60—68, c) 50—58, d) 38—48; Lämmer und Hammel: a1) 59—60, b1) 55—58, c) 51—54, d) 37—50; Schafe: e) 42—43, f) 37—40, g) 26—36; Schweine: a1), a2) 54½, b) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 48½ RM.

Chikago, 3. 1. Schweine.

leich.n.Pr.	9.55	leich.h.Pr.	8.85	Zufuhren	9000
schw.n.Pr	9.85	schw.h.Pr.	9.50	im Westen	43000

Butter

Bremen, 3. Januar (Eigenbericht). Der Frischmilchverbrauch ist merklich kleiner geworden. Dementsprechend konnten in den letzten Tagen in sämtlichen Molkereien etwas größere Buttermengen hergestellt werden. Auch die stärkere Belieferung der Verteiler mit anderen Fettarten hat zur günstigen Entwicklung der Fettversorgung beigetragen.

Berlin, 3. Januar. Deutsche Molkereibutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 3. Januar (Eigenbericht). Während der Großhandel in der zurückliegenden Woche in den Erzeugergebieten für Käse nur verhältnismäßig geringe Anforderungen stellte, war in den letzten Tagen eine erneute Belebung festzustellen. Besonders gilt dies für Limburger, der von den Schmelzwerken weiter viel verlangt wurde. Im Emmentaler-Geschäft haben sich keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Dagegen konnte an den ostpreußischen Tilsitermärkten den Kaufwünschen teilweise nur mit Mühe entsprochen werden, doch dürfte im Zusammenhang mit den jetzt wesentlich ansteigenden Käseanlieferungen zu rechnen sein. Der Verbrauch von Sauermilchkäse hat nach dem vor den Feiertagen zu verzeichnenden Rückgang noch nicht wieder zugenommen. Eine Ab- [illegible]

Seefische

[illegible]

Kolonialwaren

Gewürze: Der Gewürzmarkt nahm einen stetigen Verlauf bei unveränderten Forderungen.

Hülsenfrüchte: Chile-Linsen liegen auf Abladung etwas leichter, dagegen Bohnen gut behauptet. Das Geschäft am Lokomarkt läßt immer noch sehr zu wünschen übrig. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Reis: Die östlichen Rohreismärkte melden stetige Tendenz. Hier bleibt die Lage still bei nominell unveränderten Preisen. Wie nunmehr verlautet, dürften neue Angebote der Reismühlen im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. Preise unverändert.

Chikago, 3. 1. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	März . . .	11.78 B	Dez. . . .	11.80 B
Januar . .	11.62	Mai . . .	11.80 G		

Newyork, 3. 1.		Januar . .	10.60	Terp. Sav.	45.75
Oele und Fette		März . . .	10.55	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.60	Mai . . .	10.54	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	7.37	Juli . . .	10.53	Mid.Conti.	0.94
Bw'saatöl	-.—	Terpentin	50.75	Pens.Rohöl	1.82½-02½

Kaffee

Bremen, 3. Januar. Das Interesse des Marktes erstreckte sich vorwiegend auf Abladungsware, es lag aber kein Angebot hierin vor. Auch das Platzgeschäft beschränkte sich nur auf äußerste Bedarfskäufe. Brasil-Anstellungen lauteten teilweise etwas höher.

Hamburg, 3. Januar. Offerten von drüben trotz der festeren Veranlagung der brasilianischen Märkte unverändert. Ueber Newyork verlautet, daß Brasilien den Ankauf von 4 Millionen Sack Kaffee zu Vernichtungszwecken erwägt. Ferner sollen 10 v. H. der Kaffeebäume zerstört werden. Eine Bestätigung dieser Meldungen lag bei den hiesigen Kaffeeimportfirmen jedoch nicht vor. Am Lokomarkt entwickelte sich auf letzter Preisbasis ruhiges Abzugsgeschäft. Die Kaffee-Einfuhr in Hamburg war in den letzten Tagen lebhafter. Allein aus Maracaibo und Kolumbien kamen über 50 000 Sack an. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Newyork, 3. 1.		September	8.20 nom	Mai . . .	4.86
Tendenz:	gut beh.	Dezember	8.28 nom	Juli . . .	4.98 nom
Santos 4	8.50	Tagesums.	22000	September	5.10 nom
März	8.05			Dezember	5.20 nom
Mai . . .	8.09/10*	Rio 7	6.50		
Juli . . .	8.15 nom	März	4.73 nom	Tagesums.	8000

Kakao

Hamburg, 3. Januar. **Rohkakao:** Stetig. Preise wie zuletzt. — **Kakaohalbfabrikate:** Ruhig bei allseitiger Zurückhaltung. Preise wie zuletzt.

[illegible]

Zucker

[illegible]

Eisen und Metalle

[illegible]

mengen bewegte, gestaltete sich die Erzzufuhr aus Schweden günstiger. Der Bezug an Inlandserzen entsprach den eingegangenen Verpflichtungen, deren Auswirkung in weiter gesteigertem Verbrauch für die nächsten Monate in Erscheinung treten wird. Auf dem Manganerzmarkt hat die Zufuhr von Südafrika wieder eingesetzt, und es ist damit zu rechnen, daß sie wieder regelmäßig durchgeführt werden kann.

Auf dem Schrottmarkt hielt die Nachfrage nach Siemens-Martin-Schrott an. Die bisherigen Richtpreise gelten weiter. Von der Ueberwachungsstelle wurde eine Einkaufsgrenze festgesetzt, womit die Bezugsgebiete für die westliche Industrie und für die mitteldeutschen und oberschlesischen Werke geregelt worden sind. In Gußbruch hielt die Nachfrage bei steigenden Preisen an.

Berlin, 3. Januar. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 50½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 51—54 RM.

Standard-Blei für Januar 20¼ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 3. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 2½ d gleich 86.5607 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.4794 Pence gleich 2.78299 RM.

Hamburg, 3. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 54½ B 51½ G, Hüttenrohzink nom. 19 B 19 G.

Hamburg, 3. Januar. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 44—46, Schwerkupfer 43½—45½, Rotguß 45¼ bis 47¼, Schwermessing 29¼—31¼, Leichtmessing 22½ bis 24½, Messingspäne 29—31, Altzink 10¼—11¼, Altblei 16¼—17¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 3. Januar.

Kupfer (per Tonne)	£	**Aluminium** (p. To.)	
Tendenz: stetig		Inland*	100
		Ausland*	—
Standard per Kasse	34¹¹⁄₁₆—¾	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. 3 Monate	35⅛—³⁄₁₆	Erzeuger-Preis*	76—77
do. Settl. Preis	34¾	chines. per*	48—50
Electrolyt	38¾—39¼	**Quecksilber***	
best selected	37¾—39	(per Flasche)	12⅞—13
strong sheets	66		
Elektrowirebars	39¼	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7⅞
		Wolframerz c. lf. f.*	
Zinn (per Tonne)		(sh per Einheit)	35—36
Tendenz: flau		**Nickel,** inländ.*	
Standard per Kasse	213½—214½	(per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	205¼—½	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. Settl. Preis	214		
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Newyork, 3. 1.

[illegible]

Die Börsen

Nach uneinheitlichem Beginn schwächer

Hamburg, 3. Januar. Nach der lebhafteren Umsatztätigkeit der Vortage gestaltete sich das Geschäft heute wieder wesentlich ruhiger. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Von Binnenschiffahrtspapieren zogen Bremer Schleppschiffahrt um 2 auf 70 an. Bugsier wurden zum Vortagskurs von 125 gesucht. Hapag hatten einiges Geschäft zu 15, während Lloyd mit 17 genannt wurden. Von Bremer Wertpapieren wechselten Reis und Handels zu 118 den Besitzer. In der letzten Börsenstunde traten weitere kleine Abschwächungen ein. Am festverzinslichen Markt überwog die Abgabenneigung, so daß allgemein leichte Rückgänge zu verzeichnen waren. Am unnotierten Markt besserten sich Deschimag auf 57.

Weiter freundlich

Hannover, 3. Januar. Der Aktienmarkt war weiter freundlich. Nur die in letzter Zeit bevorzugten Ilseder Hütte gingen nach unveränderter Eröffnung um 1 1/4 % auf 138 3/4 zurück. Hannoversche Immobilien zogen nochmals um 10 RM an, Vereinsbrauerei Herrenhausen um 2 %, Germania Cement und Kali Westeregeln um je 1 % und Lindener Aktien-Brauerei um 1/2 %. In Eisenwerk Wülfel und Vorwohler Cement wurden einige Umsätze zu gut behaupteten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskredit-Anstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas lebhafter, weiter fest waren Liquidationspfandbriefe und die Braunschweigischen Staatsanleihen, ebenso bestand für Industrie-Obligationen Nachfrage zu letzten Kursen. Provinzanleihen blieben behauptet, während die Reichsanleihe-Altbesitz um 3/4 % auf 109 3/4 zurückgingen. Im Freiverkehr hörte man Burbach mit 42 1/2—44. Schluß behauptet.

Im Verlauf schwächer

Berlin, 3. Januar. Nach den meist festeren Börsen der letzten Tage zeigte sich auf einigen Marktgebieten Glattstellungsbedürfnis, doch lagen andererseits wieder weitere kleine Kauforders der Bankenkundschaft vor. Die Kursentwicklung zeigte daher zu Beginn kein einheitliches Bild. Die Tendenz war indessen nicht unfreundlich. Bremer Wolle zogen um 2 1/4 % an. Schiffahrtsaktien lagen freundlich. Im Verlauf bröckelten die Kurse meist leicht ab. Farben wurden mit 147 1/2, also 3/8 % unter dem Eröffnungskurs gehandelt. Reichsbankanteile ermäßigten sich um 7/8, Licht & Kraft um 3/4, Kokswerke um 5/8 und RWE um 1/2 %. Andererseits waren Deutsche Atlanten gegen den Eröffnungskurs um 1 1/2 % erholt. Reichsbahnvorzüge gewannen bei anhaltenden Käufen erneut 1/8 % (120 1/2). Gegen Schluß erlahmte das Geschäft fast vollständig. AEG. gingen mit 37 1/4, d. h. 1/4 % unter dem Eröffnungskurs aus dem Verkehr. Den Tagesumsatz schätzt man auf etwa über 200 000 RM. Harpener wurden lediglich per Kasse notiert und zwar zum unveränderten Kurs von 109. Farben schlossen mit 147 1/2. Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Am Kassamarkt überwogen bei kleinen Publikumskäufen Besserungen von 1 bis 2 %. Fast durchweg unter Vortagskursen kamen Großbankaktien an: Commerzbank ermäßigten sich um 1/2, DD-Bank und Dresdner Bank um je 1/4, Adca um 1/8 %. Andererseits waren Handelsgesellschaft 3/8 % fester. Deutsch-Asiatische gewannen 7 RM, Vereinsbank Hamburg 1 %. Hypothekenbanken lagen mit Ausnahme von Bayerische Hypotheken (minus 1/2 %) fest, wobei Deutsche Zentralboden mit plus 1 3/4 und Hamburger Hypotheken mit plus 1 1/8 % die Führung hatten. Steuergutscheine blieben unverändert.

Dollar = 2,488 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,26 (12,25) RM

Am Kassarentenmarkt war zunächst zwar etwas Angebot vorhanden, das jedoch glatt aufgenommen wurde, so daß die Kursgestaltung keine Beeinträchtigung erfuhr. Vereinzelt waren sogar leichte Besserungen zu verzeichnen. Beachtung fanden insbesondere Liquidationspfandbriefe, von denen Mecklenb. Boden 1/2 % gewannen. Stadtanleihen waren bei kleinen Umsätzen gehalten. Kleine Städte wurden gefragt, Bonner gewannen 1/2 %. Am Markt der Landschaftl. Goldpfandbriefe waren Sachsen nach der vorangegangenen Steigerung mäßig leichter. Provinzanleihen blieben gut gehalten. Von Länderanleihen, für die meist Vortagsnotierungen galten, sind nur 28er Lübeck mit minus 1/4 und 30er Mecklenburg-Strelitz mit plus 1/4 % hervorzuheben. Im variablen Verkehr gingen Reichsaltbesitz auf 109,8 zurück. Von Industrieobligationen zogen Concordia Spinnerei um 3/4 % an, während Minister Achenbach in gleichem Ausmaß und Hoesch um 0,80 % ermäßigt waren. Privatdiskont unverändert 3 %.

Behauptet

Frankfurt, 3. Januar. Die Abendbörse lag bei der Eröffnung sehr still. Der berufsmäßige Börsenhandel bekundete stärkere Zurückhaltung, da keinerlei Anregungen vorlagen. Teilweise machte sich sogar Neigung zu Abgaben geltend. Etwas Angebot bestand in der Farbenaktie, die Notiz blieb jedoch mit 147 1/2 unverändert. Auch AEG. stellten sich auf unverändert 37 1/4, jedoch zeigte sich hierfür einige Nachfrage. Auf den übrigen Marktgebieten kam es vorerst zu keinen Umsätzen, die Kurse wurden unverändert zum Berliner Schluß genannt. Am Rentenmarkt ermäßigten sich Kommunalumschuldungen auf 88,05 (88,10), späte Schuldbuchforderungen auf 96 5/8 (96 3/4). Sonst lagen die Kurse behauptet, was namentlich für Dollarbonds gilt. Fremde Werte blieben zunächst geschäftslos. Auch im Verlauf blieb die Geschäftstätigkeit außerordentlich gering. Die Kurse lagen im allgemeinen behauptet. Scheideanstalt blieben von den Auslassungen auf der heutigen GV. unberührt und stellten sich auf 216 1/2 (217). Reichsbank erforderten 180. Renten blieben im Verlauf geschäftslos. Reichsaltbesitz waren etwas höher gefragt, 109 7/8 gegen 109,80. Mexikaner fanden kein Interesse. 5%ige innere Silber bröckelten auf 5,45 (5,50) ab. Auch die Nachbörse blieb geschäftslos.

Unregelmäßig

Amsterdam, 3. Januar. Die Umsatztätigkeit war heute bei ziemlich unregelmäßiger Kursgestaltung begrenzt. Tabakanteile hatten unter Gewinnmitnahmen zu leiden. Lebhafte Nachfrage machte sich dagegen für Tee-Papiere geltend, die im Zusammenhang mit den Beschlüssen der Internationalen Teekommission ihren Kursstand erhöhen konnten. Zuckeranteile wurden nur in bescheidenem Umfange gehandelt. Philips leicht abgeschwächt. Kgl. Petroleum bei begrenzter Umsatztätigkeit behauptet. Schiffahrtswerte sehr ruhig. Kautschukaktien behauptet, lediglich Amsterdam Rubber leicht rückläufig. Lebhafter Handel entwickelte sich in amerikanischen Werten. Der Anlagemarkt war auf einen festen Ton gestimmt.

Amsterdam, 3. 1.			
4 % Nederland 1934	98.75	7 % Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4 % Nederland 1931	98.81	7 % Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20.00
7 % Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.00	7 % Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	21.50
5 1/2 % Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	21 3/4—22	7 % Siem. & Halske Obl. 1935	—
7 % Bremen 1935	—	7 % Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6 % Preußen Obl. 52	16.62	6 1/2 % Verein. Stahl. Lit. C. 1951	19.25
7 % Dresden Obl. 45	17.50	7 % Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	19.25
7 % Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6 % Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7 % Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16.50	6 % Siem.-H.Ob.2930	37.75
7 % Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6 % R.W.E..Ob.1927	—
7 % Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	111.25
7 % Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	—	Rotterdamsche Bank	106.50
7 % Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	46.50
6 % Gelsenkirchen Goldnot. 1934	30.75	Wintershall A.-G.	44.00
6 % Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	22.62	Algem. Kunstzijde	26 3/4—27 1/4
6 % I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb.-Cult. Mij.	108—107 1/2
7 % Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Unie	45—45 1/4
		Muell.-Co.Winstd.Pr.	—
		Montecatini	92.50
		Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Ueberwiegend fest

Newyork, 3. Januar. An der Börse konnte sich heute keine rechte Unternehmungslust entwickeln, da die Unsicherheit bezüglich der gesetzgeberischen Maßnahmen anhält, und sich das Hauptaugenmerk auf die bevorstehende Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß richtet. Bei Eröffnung wies die Kursgestaltung keine einheitliche Linie auf. Flugzeugwerte hatten in erster Linie unter Angebot zu leiden, da das Kriegsministerium nicht die für das Luftaufrüstungsprogramm erforderlichen Mittel zur Verfügung hat. In der letzten Börsenstunde machte sich lebhaftere Nachfrage geltend. Führende Werte stiegen bis um mehrere Dollar. Andererseits waren verschiedentlich Abschläge von 1 Dollar zu verzeichnen. Die Börse schloß in fester Haltung.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 3. Januar. (Wochenbericht) Die Neujahrswoche brachte keine Tendenzänderung. Bei kleinstem Geschäft konnten einzelne Werte etwas anziehen, während andere um ebensoviel nachgaben. Fischereiwerte lagen ruhig und unverändert. Für Werftaktien bestand kleine Nachfrage, Deschimag-Aktien lagen 1/2 % höher, Achgelis und Schiffbau Unterweser auf letzter Basis. Hansa Dampfer-Aktien blieben 1/2 % höher gesucht, dagegen gingen Bremer Tauwerk-Aktien um 1/2 % zurück. Mineral Korff-Aktien wurden 3 % billiger angeboten, während Hamburg Bremer Rückversicherung 2 % höher begehrt wurden. Nordwolle waren kaum verändert, dagegen wurden Tittel & Krüger 1 1/4 % höher genannt. Eine Kleinigkeit in Bankverein für Nordwestdeutschland wechselte zum letzten Geldkurs den Besitzer. — Der Rentenmarkt zeigte sich etwas freundlicher. Zertifizierte Dollar-Bonds waren bei kleinen Umsätzen leicht befestigt. Gesucht wurden größere Posten 4 % Umschuldungsanleihe und Bremer Altbesitz.

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs		höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	57	—	Nordd. Hochs.	100 1/2	99 1/2	—
Behringwerke	—	99	—	Oldenbg. Glas	—	82	—
Bremer Jute	—	—	—	Schiffb. Untw.	45	—	—
Brem. Lagerh.	—	105	—	Br.-Amer.-Bk.	—	58	—
Bremer Tau	76	74 1/2	—	Dt. Antioqu.-B.	—	290	—
Dt. Jurgensw.	—	120	—	Bugsier-Reed.	—	130	—
Deschimag	58	57	—	Hansa Dampf.	74 1/2	73	—
Eisw. Huxm.	—	80	—	Mind. Schlepp.	—	68	—
Francke-Werk.	30	—	—	Oldbg. Portug.	—	49	—
Hanseatenwk.	—	30	—	Assekur. Merk	—	14	—
Hochs. Nordst.	104	102 1/2	—	Dt. Versicherg.	—	19	—
Holsatia	—	77	—	Hbg.-Br. Feuer	—	53	—
Kaffee Hag	—	83	—	Hbg.-Br.Rückv.	—	72	—
Ketels	—	47	—	Securitas	47	—	—
Kohlenb. & Putz	—	50	—	Br. Staatsanl.	—	62	—
Lloyd Dynamo	—	75	—	Hansa-D.kurze	—	64	—
Mineral Korff	102	99	—	Hansa-D. lange	—	69	—
Neukirch	—	20	—	Nordd. Lloyd	—	65 1/2	—
				Nordd. Lloyd	—	72	—

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	3. 1. Geld	3. 1. Brief	2. 1. Geld	2. 1. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.545	12.575	12.535	12.565
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.668	0.672	0.670	0.674
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.86	41.94	41.90	41.98
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.467	2.471	2.467	2.471
3 1/2	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.68	54.78	54.64	54.74
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.245	12.275	12.235	12.265
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4 1/2	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.395	5.405	5.395	5.405
5	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.41	16.45	16.43	16.47
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3 1/2	Holland 100 Gld.	168.74	168.61	168.95	168.73	169.07
—	Iran 100 Rials	—.—	12.64	12.66	12.64	12.66
6 1/2	Island 100 i. Kr.	112.50	54.92	55.02	54.88	54.98
5	Italien 100 Lire	81.—	19.98	20.02	19.98	20.02
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.715	0.717	0.714	0.716
6 1/2	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.76	41.84	41.79	41.87
3 1/2	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.49	61.61	61.44	61.56
3 1/2	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5 1/2	Portug. 100 Esc.	453.57	11.11	11.13	11.10	11.12
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2 1/2	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.14	63.26	63.09	63.21
2 1/2	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.69	80.85	80.75	80.91
5	Spanien 100 Pes.	81.—	34.01	34.07	34.05	34.11
3 1/2	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.31	10.33	10.31	10.33
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.982	1.986	1.985	1.989
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.139	1.141	1.139	1.141
1 1/2	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.486	2.490	2.486	2.490

Der französische Franc blieb auf dem in den letzten Tagen erhöhten Kursniveau behauptet. Die Amsterdamer Notiz lag mit 9.74 1/2 nach 9.74 1/4 sogar noch etwas fester, während die Züricher mit 20.35 unverändert blieb. London gegenüber gab er allerdings auf 74.51 (74.44) nach, da beim Pfund eine leichte Erholung einsetzte. Die Züricher Pfundnotiz stellte sich auf 15.15 3/4 nach 15.15, die Amsterdamer auf 7.25 3/4 nach 7.25 1/4. Der Dollar lag ebenfalls etwas fester und wurde von den zuletzt genannten Plätzen mit 3.07 5/8 bzw. 1.47 1/4 etwa 1/8 höher genannt. Von den Goldvaluten, deren Kassanotierungen meist auf Vortagsbasis lagen, ist lediglich die Verteuerung des Deportsatzes für Schweizer Drei-Monats-Francs gegenüber London auf 2 1/8 (1 3/4) Pzt. zu erwähnen. Im Verlauf machte die Pfundbefestigung weitere Fortschritte. Die Züricher Notiz stellte sich auf 15.16 1/2 nach 15.15 3/4, die Pariser auf 74.55 nach 74.53.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Wien, 3. 1.					
Amsterdam	364.03	Bukarest	—	Paris	35.52
Belgrad	—	Kopenhagen	117.92	Prag	22.09
Athen	—	London	26.48	Sofia	—
Berlin	215.57	Madrid	72.37	Stockholm	136.24
Brüssel	90.30	Mailand	43.27	Warschau	101.33
Budapest	—	Newyork	536.22	Zürich	174.48
		Oslo	132.72		

Die Reichsbank am Jahresultimo

Starke Anspannung infolge größeren Zahlungsmittelbedarfs

Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1935 weist eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 639,6 auf 5299,5 Mill. RM aus, nachdem die Zunahme der Kapitalanlage Ende November 513 Mill. RM, am Halbjahresultimo 1935 589 Mill. RM und am Jahresschluß 1934 496 Mill. RM betragen hatte. Die stärkere Anspannung hängt hauptsächlich mit dem Jahresschlußtermin zusammen, der erhöhte Beanspruchungen für Zins- und Gehaltszahlungen mit sich bringt.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 564,6 auf 4498,3 Mill. RM, an Lombardforderungen um 30,7 auf 84,2 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,0 auf 348,6 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 43,2 auf 53,4 Mill. RM zugenommen. Die erhöhte Beanspruchung des Noteninstituts ist auch bedingt durch die Zunahme der Giro-Guthaben um 231,5 auf 1031,8 Mill. RM. Hierbei handelt es sich sowohl um eine Anreicherung von Liquiditätsreserven aus bilanzmäßigen Gründen als auch um eine Vorsorge für bevorstehende Zahlungen. Die Abnahme der sonstigen Aktiven um 181,7 auf 695,4 Mill. RM erklärt sich daraus, daß der Betriebskredit des Reiches, der in der Vorwoche stark in Anspruch genommen wurde, zum Teil zurückgezahlt worden ist. Daneben spielten auch Abschlußbuchungen eine Rolle.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Jahresschluß 1935 auf 6389 Mill. RM gegen 6157 Mill. RM in der Vorwoche, 6308 Mill. RM im Vormonat und 5989 Mill. RM Ende 1934. Die Deckungsbestände haben sich mit einer Steigerung um 22 000 RM auf 87,7 Mill. RM nur wenig verändert. Die Goldvorräte erhöhten sich um 40 000 RM, dagegen nahmen die Devisenbestände um 18 000 RM ab.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Dez.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	82 474	+	40
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	62 246		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 228		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	5 224	—	18
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	53 370	+	43 200
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	4 498 285	+	564 579
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	152 233	—	18 630
5. „ „ Noten anderer Bank.	5 250	—	9 120
6. „ „ Lombardforderungen	84 157	+	30 747
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	280		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	348 583	+	1 021
8. „ „ sonst. Wertpapieren	315 148	+	15
9. „ „ sonstigen Aktiven	695 416	—	181 690
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	71 265		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 261		—
c) sonstige Rücklagen	359 658		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	4 285 167	+	195 204
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	1 031 792	+	231 515
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	301 997	+	3 425
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Amsterdam, 3.1.					
Berlin	59.29	Stockholm	37.50	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.27	Wien	—	Tägl. Geld	2 3/4
Newyork	147.50	Budapest	—	1 Monatsg.	2 3/4
Paris	9.73 1/4	Prag	6.12	Terminsätze	
Belgien	24.82	Belgrad	—	Pfund	
Schweiz	47.88	Warschau	—	per 1 Mt.	—
Italien	—	Helsingfors	—	per 3 Mte.	—
Madrid	20.20	Privatdiskontsatz	2 3/4—7/8	Dollar	
Oslo	36.55	Bukarest	—	per 1 Mt.	—
Kopenhagen	32.45	Yokohama	—	per 3 Mte.	—
		Buenos	—		

London, 3. 1.					
Newyork	492.81	Athen	522.00 B	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	494.12	Wien	26.18 B	Bombay auf London	1/612
Amsterdam	726.75	Lettland	15.12	London auf Bombay	1/614
Paris	74.66	Warschau	27.09	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	29.28	BuenosAires	15.00 B	Wochengeld	—
Italien	61.31	Rio Janeiro	4.12 B	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.26	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.18	Hongkong	1/356	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.04	Shanghai	1/256	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/202	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39 1/2	Australien	125.00 B		
Oslo	19.90 1/4	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.87	Montevideo	22.25		
Prag	118.75	Valparaiso	—		
Budapest	28.00	Buenos auf London	18.30		
Belgrad	216.50	Südafrika	100.12		
Sofia	400.00 B	Tägl. Geld	—		
Moskau	566.87	Privatdisk.	—		
Rumänien	670.00 B	Discont d. Bk. v. England	—		
Istanbul	615.00 B				

Paris, 3. 1.					
London	74.68	Prag	62.70	Privatdiskontsatz	—
Newyork	15.16	Rumänien	—	Tägl. Geld	—
Belgien	255.00	Indochina	—	Pfund	
Spanien	207.25	Wien	—	per 1 Mt.	—
Italien	121.50	Berlin	608.50	per 3 Mte.	—
Schweiz	492.00	Belgrad	—	Dollar	
Kopenhagen	332.50	Rio a.Lond.	—	per 1 Mt.	—
Holland	1027.50	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Oslo	375.25	Portugal	—	Peseta	
Stockholm	—	Athen	—	per 1 Mt.	—
Helsingfor	—	Offiz. Bankdiskont	—	Lire p. 1 Mt.	—

Zürich, 3. 1.					
Paris	20.35 1/2	Wien Notenkurs	57.10	Bukarest	2.50
London	15.18 1/2	Stockholm	78.25	Helsingfors	6.68 1/2
Newyork	3.08 1/8	Oslo	76.25	Buenos Aires	83.50
Belgien	51.87 1/2	Kopenhagen	67.75	Japan	88.62
Italien	24.75	Sofia	—	Privatdisk. Inland	2 1/2
Spanien	42.12	Prag	12.78 1/2	Privatdisk. Ausland	3—4
Holland	208.90	Warschau	58.17 1/2	£ per 1 Mt.	8
Berlin	123.65	Budapest	—	£ per 3 Mte.	30
Wien offiz. Kurs	—	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	2
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	7
		Istanbul	2.45		

Kopenhagen, 3.		Oslo, 3. 1.		Stockholm, 3.1.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.50	Berlin	163.50	Berlin	159.00
Berlin	183.10	Paris	26.90	Paris	26.10
Paris	30.20	Newyork	406.00	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.75	Amsterdam	275.75	schw. Plätze	128.50
Zürich	148.00	Zürich	132.25	Amsterdam	268.00
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	308.90	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	19.05	Prag	17.00	Prag	16.75
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.35	Warschau	77.25	Warschau	74.75

Prag, 3. 1.					
Amsterdam	16.40	London	118.85	Wien	569.90
Berlin	970.00	Madrid	351.00	Marknoten	615.00
Zürich	784.50	Mailand	194.75	Poln. Noten	458.00
Oslo	598.00	Newyork	24.17	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	531.50	Paris	159.50	Danzig	456.50
		Stockholm	613.00	Warschau	456.00

Newyork, 3. 1.					
Tägl. Geld	3/4	do. 60 Tg.	4.92	Prag	4.14 1/8
Bankakz.		Paris	6.59 7/8	Wien	18.82
90 Tg. Brief	1/8	Brüssel	16.83	Budapest	29.75
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.04 nom	Belgrad	2.29 3/4
Pr.Hwechsel niedr. Satz	3/4	Madrid	13.67 1/2	Athen	0.94
höchst. Satz	1	Bern	32.47	Japan	28.83
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.92 7/8	Amsterdam	67.83 1/2	Buen. Aires	32.85
		Stockholm	25.42 1/2	Rio de Jan	8.30
		Oslo	24.77 1/2	Berlin	40.22
		Kopenhagen	22.02 1/2		

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Januar

Newyork gegen Japan 28.80—28.82, London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6 1/8, Hongkong 1.3 1/4, Schanghai 1.2 3/8, Kobe 1.2 1/32. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Zahlungseinstellungen im Jahre 1935

Im Jahre 1935 ist im Reichsanzeiger die Eröffnung von insgesamt 2919 Konkursen und 776 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben worden. Die vergleichbaren Ergebnisse des Jahres 1934 stellten sich auf 2777 und 770. Danach hat sich die Anzahl der im Jahre 1935 eröffneten Konkurse gegenüber dem Vorjahre um 5,1 v. H., die der gerichtlichen Vergleichsverfahren um 0,8 v. H. erhöht. — Von den im Jahre 1935 eröffneten Verfahren entfielen 33,6 v. H. der Konkurse und 36,1 v. H. der gerichtlichen Vergleichsverfahren auf Industrie und Handwerk, 7,1 v. H. und 9,8 v. H. auf den Großhandel und 31,6 v. H. und 44,3 v. H. auf den Einzelhandel. Im Jahre 1934 war die Gruppe Industrie und Handwerk mit 30,3 v. H. der Konkurse und 34,5 v. H. der gerichtlichen Vergleichsverfahren, der Großhandel mit 7,2 v. H. und 9 v. H., der Einzelhandel mit 32,0 v. H. und 42,9 v. H. an der Gesamtzahl aller eröffneten Verfahren beteiligt.

25jähriges Dienstjubiläum des Generaldirektors Böck. Am 1. Januar blickte Generaldirektor Josef Böck auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Lindener Aktienbrauerei zurück.

Konkurse

Berlin: Fa. Löwenthal & Pinkus, Damenkonfektion. — **Dresden:** H. F. Hermann Komm.-Ges. in Dresden-A.; Nachl. Kaufm. Kurt Johannes Albert Strelow in Dresden. — **Görlitz:** Kaufm. Johannes Berger. — **Leipzig:** Nachl. Anna Henriette verw. Buschmann geb. Hanke in L.-Lindenau. — **Sandersleben/Anh.:** Fabrikant Stanislaus Baentsch i. Fa. Baentsch und Behrens, Eisengießerei, Maschinenfabrik und Apparatebauanstalt. — **Wurzen:** Baugeschäftsinh. Richard Ewald Schöche in Meltewitz.

Vergleichsverfahren:

Bad Dürkheim: Metzger und Wirt Josef Strengert. — **Chemnitz:** Kaufm. Franz Hillebrand.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. Januar

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	3. 1.	2. 1.
4 Brem. Umtausch	88 1/2 G	88 1/2 G
4 1/2 Lübeck 28	93 1/4 G	93 1/4 G
5 Dt. Reichsanl. 27	100 1/2 G	100 1/2 G
4 do. 34	97.10	97 1/8 b
6 Reichsb. fg. 35	98 1/4 G	98 1/4 B
4 1/2 Reichspost 34 I.	100 B	100 1/2 b
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21 5/8 G	21 3/4 G
Hamburg Neubesitz	18 G	—
Dtsch. Altbesitz	110	110 1/2 b
Bremen Altbesitz	109.62	[illegible]
Hamburg Altbesitz	107 1/4 b	107 1/2 b
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4 1/2 Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94 1/4 b	94 1/4 G
4 1/2 do. 30	94 G	94 1/4 G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4 1/2 Oldb. Gsch. v. 25	97 1/2 G	97 1/4 G
4 1/2 do. Kom. S. 1	—	95 G
4 1/2 do. do. S. 2	95 G	95 G
4 1/2 do. do. S. 3	—	95 G
4 1/2 do. S. 1 u. 3	—	97 1/4 G
4 1/2 do. do. S. 2	—	97 1/2 G
4 1/2 do. do. S. 4	—	97 1/4 G
4 1/2 do. Gpfbr. S. 5	—	97 1/4 G
4 1/2 do. do. S. 6	97 1/2 G	97 1/2 G
Hypothekenbanken		
4 1/2 Dt. Schiffbel. 3	92 1/2 G	92 1/2 G
4 1/2 do. 4	92 1/2 G	92 1/2 G
4 1/2 Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4 1/2 do. B	97 G	97 b G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4 1/2 do. Em. N	97 G	97 b
5 1/2 do. Liquid.	102 b G	102 b
do. Anteilschein	3.40 b	3.40 b
4 1/2 Lüb. Hypbk. 1	95 1/2 G	95 1/2 G
4 1/2 do. 2	95 1/2 G	95 1/2 G
4 1/2 do. 3 u. 4	95 1/2 G	95 1/2 b
4 1/2 do. 5	95 1/2 G	95 1/2 G
4 1/2 Pr. Ctrbd. 26/27	95 G	95 G
4 1/2 do. 28	95 G	95 G
5 1/2 do. Liq. 26 A 2	101 G	101 G
do. Anteilsch.	9.50 G	9.50 G
4 1/2 Pr. Ctrbd. Bod.		
4 1/2 Obl. 26/27/28	93 G	93 G
4 1/2 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96 G	96 G
5 1/2 do. Liquid	101 G	102 G
4 1/2 Schl.-Holst. Pr.		
4 1/2 Ldsbk. 1 u. 2	—	94 G
4 1/2 do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	91 1/2 G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	—	95
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	—	102
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	—	101 1/2
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103 1/2 G	103 1/2 G
fällig am 1. 4. 1935	107 1/2 G	107 1/2 G
fällig am 1. 4. 1936	110 1/2 G	110 [illegible]
fällig am 1. 4. 1937	109.37	109.37
fällig am 1. 4. 1938	108.62	108.62

Bank-Aktien	3. 1.	2. 1.
Adca	67	67
Comm.- u. Pr.-Bank	84	84
Deutsch-Asiat.-Bank	475	465
DD-Bank	84	84
Dresdner Bank	84	84
Geestemünder Bank	78	77
Hb. Hypothekenbank	96	95
Reichsbank	181 3/4	—
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	65 1/2	65 1/2
Vereinsbank	112	112
Westholst. Bank	123 G	123
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70 G	68
Bugsier-Reederei	125 G	—
Dt. Ost-Afrika-Linie	35 B	—
Hapag	15	15 1/8
Hbg.-Südam. D. G.	26	26
Neptun	70 B	70 B
Norddeutscher Lloyd	17	17 1/4
Unterw. Reederei	50	50 G
Woermann-Linie	34	34
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	86	86 1/8
Brem. Straßenbahn	87	87
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	120 3/8	120 1/2
Hamburger Hochbahn	88	87 3/4
Lüb.-Büch. Eisenb.	67	67
Braunschw. Land. Ei.	70	68
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37 1/4	37
Alsen'sche Portl.-C.	136	137
Atlas Werke	64 1/2	65
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	109	109 G
Beiersdorf	175	175 G
Bill-Brauerei	113	113
Breitenburger Cem.	126 1/2	127
Brem.-Besigh. Oelf.	101 1/2	101 1/2
Brem. Veg. Fisch.-G.	109	109
Br. Allg. Gas u. E.	112	112
Br. Ch. Fabrik Hude	152	152
Br. Cigarrenfabriken	45	45
Br. Pap. u. Wellp.	98	98 B
Br. Rolandmühle	137	137
Br. Silberwarenfabr.	168	168
Bremer Vulkan	108	108
Br. Wollkämmerei	147	147
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	103	101
I. G. Farbenindustr.	147 5/8	149 1/4
Flensb. Schiffsbau	43 G	40 G
Gelsenkirchener	103 1/2	103 1/4
Guano-Werke	95	93 1/2
Hbg. Elek.-Werk	132 1/4	132 1/2
Daimler	—	91
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	121 B	121 B
Harpener Bergbau	—	109 1/2
Hemm. Portl. Cem.	155	155
Hochofenw. Lübeck	100	100
Hoffm. Stärkefabr.	122 1/2	122 1/2
Hollersch. Carlhütte	208	208
Holstenbrauerei	104 1/2	104 1/2
Jutesp. u. Web. Br	100	100
Lederwerke Wieman	145	145
Mannesmann-Röhren	79	79 3/4
Mansfeld	118	—
Markt- u. Kühlhall	111	106
Nordd. Steingut	115	115
„Nordsee" Dt. Hochs	74	73 1/4
Nordwestd. Kraft	130	130
Ottens. Eisenwerk	50	50 B
Phönix Bergbau	74 1/2	—
Reis u. Handels	118	117
Ruberoidwerke	100	98

	3. 1.	2. 1.
Schlinck & Cie.	101	101
Schuckert & Co.	119 1/4	119 1/2
Schwartauer Werke	85	85
Siemens & Halske	165 1/2	165 1/2
Stader Lederfabrik	120	120
Thörl Oel	100	100
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	52 1/2	52
Ver. Werkstätten	97	97
Wendt Zigarrenfabr.	47	47
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	—
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	3. 1.	2. 1.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4 1/2 Hann. Prov. Anl. R. 15	95	95
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4 1/2 Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97 1/4	97 1/4
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95	94 3/4
Landesbanken		
4 1/2 Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97 3/4	97 3/4
4 1/2 Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	96 3/4
5 1/2 do. Liqui. Pfdbr.	101 3/8	101 1/4
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92	92
Ritterschaften		
4 1/2 Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97	97
4 1/2 Bremer ritt. Goldpfandbrief	97	97
4 1/2 Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97 1/4	97 1/4
4 1/2 do. von 1927	97 1/4	97 1/4
4 1/2 Celler ritt. Goldpf. C.	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97	97
5 1/2 Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101	100 7/8
Stadtschaften		
4 1/2 Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96 1/2	96 1/4
Hypothekenbanken		
4 1/2 Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	96 3/4	97
5 1/2 do. Liquid Pfdbr.	101	100 7/8
do. Anteilscheine	—	13.40
4 1/2 Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	96	96
5 1/2 do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	100 3/4	100 3/4
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103	103
6 Busch Jaeger Obl.	100 1/2	100
6 Conti Gummi Obl.	103	103
6 Hackethal Obl.	103 1/4	103 1/4
6 Linden Brauerei Obl.	103 1/2	103 1/2
3 Mech. Linden Obl.	74	74
5 Pfl. Elektr. Kohle Wert in RM f. d. 1	17.5	17.5
6 Vorw. Zem. Obl.	100 1/4	100 1/4
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	89	89
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	91	91
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90	90
5 1/2 Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	100 3/4	100 3/4
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97	97
6 [illegible] Obl.	101	101 1/2
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	158	158
Dampfkessel Wilke	—	129
Doornkaat	90	90
Eisen Wülfel	110	109 1/2
Hackethal	122	119
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	405	395
Hannoversche Zem.	96	97
Hemmoor Zement	153	153
Ilseder Hütte	138 3/4	140
Kali Aschersleben	120	—
Lindener Brauerei	92	91 1/2
Norddeutsche Zem.	100	101
Salzdetfurth Kali	178	—
Teutonia Zement	162	162
Ver. Harzer Zem.	108 1/2	108 1/2
Vereinsbr. Herrenh.	138	136
Vorwohler Zement	96	96
Westeregeln Kali	116	115
Wollwäsch. Döhren	155	155
Zucker Bennigsen	72	72
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	93	93
Geestemünder Bank	73	73
Hann. Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	34	34
Ueberlandw. Hann.	106 1/2	106 1/2
Brschw. Straßenbahn	102	102
Marienborn-Beend.	80	80 1/2

	3. 1.	2. 1.
4 1/2 Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97 3/4	97 3/4
do. 1927 Serie 2	97 1/2	97
4 1/2 Old. Staatl. 25	—	97 1/4
4 1/2 do. Serie 1 u. 3	—	—
4 1/2 do. Serie 2	97 1/4	—
4 1/2 do. Serie 4	—	—
4 1/2 do. Serie 5	—	—
4 1/2 do. Komm. 1	—	—
4 1/2 do. Komm. 2	—	95
4 1/2 do. Komm. 3	95	—
5 1/2 do. Liqu.	101.20	—
4 1/2 Pr. Ldpfbr. S. 4	—	97
4 1/2 do. S. 11	97	97
4 1/2 do. S. 17—18	97	97
4 1/2 do. S. 21	97	97
4 1/2 do. R. 24	96 1/4	96 1/2
4 1/2 do. R. 25—27	96 1/2	96 1/2
4 1/2 do. R. 28	96 1/4	96 1/2
4 1/2 Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	94.0	94
4 1/2 Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90 1/2	90 1/2
4 1/2 Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92 1/2	92 3/4
4 1/2 Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95 7/8	96
Hypothekenbanken		
4 1/2 Braunschw. Hann. v. 1929	97	96 3/4
4 1/2 Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95 1/4	95 1/4
4 1/2 Hann. Bodenkredit 13, 14	96	96
4 1/2 Meininger Hypoth. Bank R. 5	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Pr. Centralb. 28	95 1/4	95 1/4
4 1/2 Pr. Hypoth. 1—3	95 1/4	95 1/4
4 1/2 Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95 1/4	95 1/4
4 1/2 Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96	96
4 1/2 Schl. H. ldsch. A 30	—	92 7/8
4 1/2 Berl. Hyp. 15	95	95
4 1/2 Berl. Hyp. K. Obl. 6	93 1/4	93 3/8
5 1/2 Pr. Centr. B. Liquid.	100 7/8	101
4 1/2 Pr. Pfdbr. Komm. 20	93 1/2	93 1/2
4 1/2 Pr. Centr. Bod. G 24	95 1/4	95 1/4
4 1/2 do. Komm.	—	—
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 19	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 20	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Hann. Landesk. S 1	97 1/2	97 1/2
4 1/2 Hann. Landesk.	—	97 3/4
Kommunal-Obligationen		
4 1/2 Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	94	94
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93 1/4	93 1/4
4 1/2 Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94	94
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linolwerke	102	102 1/2
6 Klöcknerwerke	102.10	102
6 Thür. Elek. L.	104.50	103 1/2
6 Verein. Stahl	103 1/2	103
6 Zuckerkredit	101	101 3/4
Ausl. Staatsanleihen		
4 1/2 Oest. St. 14	39	39 1/4
4 1/2 Ung. St. 13	9.00	—
4 1/2 Ung. St. 14	9.00	8.90
4 Mexik. abg.	7.65	7.40
5 Mexik. abg.	13.10	12.5

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	3. 1.	2. 1.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	109.80	110
5 Reichsanl. 27	100 1/2	—
4 Reichsanl. 34	97 1/4	97
5 1/2 Young-Anl.	103.40	103
4 1/2 Pr. St.-Anl. 28	107.37	107.37
4 1/2 Prß. Staats R 2	101.50	101.37
4 1/2 Prß. Staats R 1	102	102 1/2
4 1/2 Bayern v. 1927	97.4	97.4
4 1/2 Brschwg. 1928	—	96
4 Schutzgebiete	10.50	10.40
4 1/2 D.Reichsp.34 F 1	100	100
4 1/2 do. 1935	99 1/2	99.25
4 1/2 Reichsbahn	98.8	98.8
4 1/2 Pr. Ldrbk. 1—2	97.4	97.4
4 1/2 do. 3—4	97.4	97.4
4 1/2 do. 5—6	97.4	97.4
4 1/2 Bln. Goldsch. 28	95	95 1/8
6 do. Verk. Anl. 28	—	89 3/4
6 Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4 1/2 Bln. Pfdbr.-A	95 7/8	96 1/2
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	113 1/4	113 3/4
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	130	130

Steuergutscheine	3. 1.	2. 1.
fällig 1934	103 3/4	103 3/4
fällig 1935	107 3/4	107 3/4
fällig 1936	110 1/2	110 1/2
fällig 1937	109 3/4	109 3/4
fällig 1938	108 5/8	108 5/8
Steuersch. V. R.	108.0	108.0

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1936	99 7/8	—	—	—
1937	101 1/8	—	—	—
1938	—	—	99 1/4	100
1939	99 1/4	100	—	—
1940	98 1/8	99 1/8	98 7/8	—
1941	—	—	98	98 7/8
1942	96 5/8	97 1/2	—	—
1943	96 5/8	97 3/4	—	—
1944	96 3/4	97 1/8	96 1/4	97
1945	97 1/8	97 1/2	—	—
1946	96 1/4	97 1/2	—	—
1947	96 1/4	97 1/2	—	—
1948	96 1/2	97 1/8	—	—
1949	—	—	—	—

	3. 1.	2. 1.
Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	67 1/4	68 1/8
1946/48	67 1/8	67 1/8
Aktien		
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	88	87 7/8
Hann. Ueberl.	107 1/2	—
Lübeck-Büch.	—	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	66 7/8	67
Bayr. Hyp. u. Wb.	87 3/4	86 3/4
Bayr. Ver.-Bank	98	—
Berl. Handelsg.	113 7/8	113 1/2
Comm.- u. Priv.	83 1/2	84
DD-Bank	83 3/4	84
Dt. Asiat. Bank	482	475
Dt. Uebers.-Bank	79 1/2	79 3/4
Dresdner Bank	83 3/4	84
Mein. Hyp.-B.	96 3/4	95 7/8
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	180 1/2	180 3/4

Industrie	3. 1.	2. 1.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37 1/2	36 7/8
Alsen P.-Cem.	—	136
Atlas-Werke	64	64
Brem.-Besigh.	—	102 1/2
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	114	112
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	—	129 7/8
Dt. Spiegelgl.	96 1/2	—
Dt. Steinzeug	128	—
Dt. Ton u. Stein	97 3/4	96 1/2
Dynam. Nobel	76	76 1/4
Germ. Portl.	97	—
Gebr. Goedhardt	—	103
Hackethal	121	122
Hageda	110	111 1/2
Harbg. Gummi	122 1/4	122
Hemmoor P.	155 1/8	155 1/2
Hoffm. Stärke	123	—
Kötiz Led.	107 1/4	107 7/8
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	131	132 1/4
Masch. Buckau	113	113
Maximilhütte	167	—
Meyer-Kffm.	83 1/4	83
Miag-Mühlen	—	84
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	134
Nordd. Elsw.	104	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	73 3/4	74
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	114 1/2	—
Rieb. Mont. W.	—	100
Rosenth. Porz.	48	45
Sarotti Schok.	97	97
Schl. Portl. Zem.	117 1/4	117
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	129 3/4	129
Ver. Glanzstoff	140	—
Wanderer-Werke	142	141 1/2
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	96.00	96 3/4
Neuguinea	—	—
Schantung Hd. AG	93 1/2	94 1/2

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 3. 1.	Einheitskurs 2. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungsch.	110 1/8	109.80	109.80	110.00
6 % Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	102 1/4	102 3/4	103.00	103.80
6 % Friedr. Krupp-RM-Anleihe	105 1/8	105 1/8	105.25	105.00
7 % Mitteld. Stahl-RM-A	104	104 1/4	—	103.87
7 % Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103 1/8	103 1/8 G	103.12	103.50
Accumulatoren-Fabrik	169	169 1/2	169.00	169.50
Allgem. Kunstzijde Unie	52 3/4	53 G	53.00	52.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37 1/2	37 1/4	37.50	36.87
Aschaffenburger Zellstoff	—	—	—	78.25
Bayer. Motoren-Werke	—	119	119.50	119.00
J. B. Bemberg	100	100	101.00	101.00
Julius Berger Tiefbau	116	116 5/8	116.75	116.00
Berlin-Karlsruher Ind.	114 1/2	114	114.00	114.75
Bl. Kraft u. Licht A G	135 7/8	135	135.75	135.75
Berl. Maschinenbau	—	106	—	106.25
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	199	198	198.00	199.50
Bremer Wollkämmerei	149 3/4	149 1/2	147.12	—
Buderus Eisenwerke	94 1/4	94 1/2	94.37	94.75
Charlottenb. Wasserwrk.	109	109 1/2	109.50	109.50
Chem. von Heyden	—	—	—	118.75
Comp. Hispano S. A—C	287	286 1/2	—	286.00
do. do. S. D	278	278		
Continental Gummiw.	159	159	159.87	159.[illegible]
Continent. Linol. Zürich	134	134	133.50	133.75
Daimler-Benz	90 1/4	89 7/8	90.25	90.50
Deutsch-Atlant.-Telegr.	106 1/4	107 3/4	107.00	108.50
D. Cont. Gas Dessau	120 3/4	120 5/8	120.62	121.12
Deutsche Erdöl	106 3/8	106 3/4	106.37	106.37
Deutsche Kabelwerke	137 1/2	137 1/2	137.50	—
Deutsche Linolwerke	141 3/4	141	141.00	—
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	127.25	127.75
Deutscher Eisenhandel	107 1/4	106 7/8	106.62	107.00
Dortm. Union-Br.	—	192	192.00	194.50
Eintracht-Braunkohle	184 1/2	185	—	184.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	124 3/4	124.75	124.25
Elektr.-Lieferungsges.	112 1/4	112 1/4	111.75	113.50
Elektr. Werke Schlesien	—	—	114.75	—
Elektr. Licht und Kraft	128 1/4	127 1/2	127.75	127.62
Engelhardt-Brauerei	80 1/2	80 1/8	80.12	80.75
I. G. Farbenindustrie	147	147 1/2	147.50	148.87
Feldmühle Papier	114 3/4	114 3/4	115.00	114.87
Felten & Guilleaume	112 5/8	112 3/4	112.62	113.12
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	125 3/8	125 1/4	125.00	125.25
Th. Goldschmidt	107	107	107.25	107.50
Hamburger Elektrizität	132 1/4	132 1/4	132.25	132.25
Harburger Gummi	—	—	122.25	122.00
Harpener Bergbau	—	—	109.00	109.25
Hoesch-Köln-Neuessen	85 5/8	85	85.12	85.75
Philipp Holzmann	87 3/4	87 1/2	—	87.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	Ausgabe	81 3/4	81.87	—
Ilse, Bergbau	—	—	154.50	154.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	—	125 1/8	125.25	125.25
Gebrüder Junghans	81	80 1/2	80.50	81.12
Kali Chemie	—	123	123.00	—
Kaliwerke Aschersleben	120 1/2	120 1/2	120.00	120.00
Klöckner-Werke	81 1/2	81 1/4	81.50	81.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	115 3/4	115 1/2	115.12	115.50
Lahmeyer & Co.	121 7/8	123	122.00	121.00
Laurahütte	19 1/2	19 1/2	—	19.75
Leopoldgrube	94	94	94.00	94.00
Mannesmannröhrenwerk.	78 7/8	78 5/8	78.62	79.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	118 1/2	118 1/2	118.00	—
Maschinenbau Untern.	70 1/2	70 3/4	70.75	71.50
Maximilianshütte	—	—	167.00	—
Metallgesellschaft	—	111	111.25	111.50
Montecatini 100 Lire	182 1/2	183 1/2	183.00	—
Niederlausitzer Kohle	—	74 1/2	74.12	74.87
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	210.00	211.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	133	133	—	132.00
Rhein. Elektrizitätswerk	103 7/8	103 5/8	133.00	133.00
Rhein. Stahlwerke	129	128 1/2	128.75	129.50
Rhein.-Westf. Elektr.	113 3/8	113 3/8	113.75	113.87
Rütgerswerke	179 1/4	179 1/2	178.25	177.50
Salzdetfurth Kali	31 1/4	31 1/2	31.62	31.62
Schles. Bergb. u. Zink	—	—	—	—
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	—	131.50	132.75
Schubert & Salzer	—	—	119.25	119.37
Schuckert & Co. Elektr.	—	119 1/2	102.00	101.62
Schultheiß-Patzenhofer	102	101 3/4 B	164.00	164.50
Siemens & Halske	165 1/2	165 1/2	100.25	100.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	—	73.50
Stolberger Zinkhütte	73	73	—	—
Süddeutscher Zucker	—	—	126.00	126.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	74.25	74.87
Vereinigte Stahlwerke	73 1/2	74 1/8	127.75	127.75
Vogel Telegr. Draht	—	—	149.25	150.00
Wasserw. Gelsenkirchen	Ausgabe	—		
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	24 3/4	24 3/4 G	24.87	25.25
Westeregeln Alkali	—	—	116.00	117.00
Zellstoff Waldhof	—	—	115.62	115.75
Bank Elektr. Werte	—	—		
Bank für Brau-Industrie	116 1/2	116 1/2	115.75	116.50
Reichsbank	181 1/8	180	180.50	180.75
A.-G. für Verkehrswesen	85 1/4	85 1/4	85.25	86.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	119	119	118.50	119.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	120 3/8	120 1/2	120.50	120.25
Hamb. Amerika Packetf.	15 3/8 G	15 1/2 G	15.12	15.00
Hamb. Südam. Dampf	—	—	—	—
Norddeutscher Lloyd	17 1/4	17	17.00	16.62
Otavi Minen u. Eisenb.	17	17	17.75	17.50

Rund um den Roland

Die Ausreise der „Gneisenau"

Bremen, 4. Januar.

Die erste Ausreise des Schnelldampfers „Gneisenau" vollzog sich am Freitagabend programmgemäß um 18 Uhr vom Freihafen 2 aus im Beisein einer unübersehbaren, freudig bewegten Menschenmenge. Von Bugsierdampfern in den Fluß gezogen, bot das herrliche Schiff einen wunderbaren Anblick, als es in hellem Lichterglanze die eingebrochene Nacht durchstrahlend seine Fahrt weserabwärts nahm, während vom Deck des Schiffes an die Ufer herüber die Klänge der Bordkapelle getragen wurden.

Unter den Fahrgästen befindet sich, wie wir vom Norddeutschen Lloyd erfahren, u. a. auch die Gräfin Ursula Reithardt von Gneisenau, die Urenkelin des Grafen Reithardt von Gneisenau, die Taufpatin des stolzen Schiffes. Nach einem durch undurchdringlichen Nebel verursachten kurzen Aufenthalt unterhalb Niederbürens, erreichte die „Gneisenau" etwa um eine Stunde nach Mitternacht Bremerhaven, wo sie am Columbus-Pier anlegte, um dann in den frühen Morgenstunden in freier Fahrt dem Meere zuzustreben. Die besten Wünsche der Heimat begleiten das stolze Schiff auf seinem Kurs.

Keine Koppelung mit Lebens- und Futtermitteln!

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen, oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigennützige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschädlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem deshalb verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zugunsten der Wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. Im nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Schon wieder ein Milchplantscher

Die Hausgehilfin Anneliese Sledz, wohnhaft und bedienstet bei Hermann Clausen in Niederblockland Nr. 5, hat Milch, die infolge Umfallens der Milchkanne im Kühlraum mit 55 Przt. Wasser verdünnt war, auf Flaschen abgefüllt und in Verkehr gebracht. Die Tat ist um so verwerflicher, als die Milch an eine bremische Schule geliefert wurde, wo sie schon von den Kindern als gewässert erkannt werden konnte.

„Berechnung statisch unbestimmter Systeme"

Gestern abend sprach auf Veranlassung des Vereins Deutscher Ingenieure und des Architekten- und Ingenieur-Vereins Dipl.-Ing. Thiel-Bremen in den Höheren Technischen Staatslehranstalten über das Thema: „Einführung in die Berechnung statisch unbestimmter Systeme." Der Redner ging in diesem zweiten der insgesamt acht Vorträge dieses Winters von den großen Schwierigkeiten der in dem Thema liegenden Aufgaben aus. Die heutige Statik gehe auf die Einführung der Statikmaschinen zurück. Der Baumeister habe damals ohne Vorbilder aus eigenem Geiste schaffen müssen. Gedanken von Newton und Galilei seien dabei wieder lebendig geworden. Die ganze Statik sei darauf aufgebaut, daß alles, was auf die Konstruktion drückt, äquivalent sei der Reaktion der Auflager.

Die älteren Holzbaumeister hätten teilweise ganz Hervorragendes geleistet und ein staunenswertes Gefühl für den Verlauf der Kräfte gehabt. Die statisch unbestimmten Konstruktionen hätten gegenüber den rein statischen große Vorzüge. Der amerikanische Brückenbau habe alle Zugstäbe gelenkig eingeführt. Später sei man davon wieder abgekommen. Größere Steifigkeit, Sicherheit und Materialersparnis seien die besonderen Vorzüge der neuesten Konstruktion statisch unbestimmter Art. Sei schon die Berechnung schwierig, so gelte dies noch mehr für die Ueberstichlichkeit. In der heutigen Zeit gehe es im Eisenbetonbau keine Fugen, alles gehe ineinander über. Man könne nicht richtig konstruieren, wenn man nicht ein bestimmtes Gefühl für die statische Unbestimmtheit habe.

Dipl.-Ing. Thiel verstand es vortrefflich, an Hand anschaulicher Zeichnungen seine anregenden Ausführungen für die gespannt lauschenden Zuhörer zu beleben. Anschließend gab der Redner Gelegenheit zur freien Aussprache und Fragenbeantwortung. — Man sieht den weiteren Vorträgen mit Interesse entgegen.

Dr.—k.

Pagentorn atmet auf!

Erschließung des Krankenhausviertels durch Linie 10 der Straßenbahn — Heute Inbetriebnahme

Mit dem heutigen Tage erfährt die Führung der Linie 10 der Bremer Straßenbahn eine entscheidende Veränderung mit der Inbetriebnahme des Verkehrs durch die St. Jürgenstraße—Schlageterstraße. Der Bahnkörper wird damit um 1160 Meter erweitert, und zwar in einer Weise, die den vorliegenden Erfordernissen des Verkehrs auf das glücklichste entspricht.

Das gesamte Stadtviertel zwischen Hastedt und Schwachhausen hat bisher für den Straßenbahnverkehr nicht recht erschlossen werden können, weil einmal der ungünstig trennende Bahnhamm eine gründliche Regelung unmöglich machte, und zweitens weit der entscheidende Vorstoß in die fraglichen Stadtgebiete die Mißstimmung derer hervorrufen wird, die nun unglücklicherweise durch eine nunmehr verursachte Verbesserung nicht berührt wurden. Sie erheben dann das entsprechende Geschrei, ohne sich zu überlegen, welche Erwägungen wohl zu dieser jetzt Tatsache gewordenen Linienlage geführt haben mögen.

Nämlich: einmal galt es, einen Anfangspunkt zu finden, der die sogenannte zentrale Verkehrsentwicklung für diesen ungünstig gelegenen Stadtteil gewährleistet und hier in absehbarer Zeit kraft der städtebaulichen Planung den weiteren Ausbau offen hält, ohne daß Fehlleistungen dabei mitsprächen — zum anderen galt es, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten insoweit zu berücksichtigen, daß der Staat bei seiner baulichen Ueberbeanspruchung möglichst wenig belastet würde. Hätte nämlich eine Querlegung der Linie 10 durch die Unterführung Straßburger Straße stattgefunden, mit der dann erst erfolgenden Abzweigung nach rechts (wie sie jetzt durch die Schlageterstraße erfolgte), so hätte das den Staat einen Bauzuschuß von fast 100 000 RM. gekostet, den er heute begreiflicherweise wegen dringlicherer Aufgaben nicht tragen kann. So aber, wie die Bauausführung jetzt ist, verteilen sich die Kosten derart, daß die Straßenbahn 130 000 RM. übernahm, der Staat indessen nur 10 000 RM. Es wurde ihm also Entlastung zuteil betreffs der Verkehrsfragen, die zwar dringlich, aber doch nicht durchaus an erster Stelle stehen im Zusammenhang des ganzen Stadtgetriebes gesehen. Wir wollen nicht vergessen, daß alle diesbezüglichen Pläne, mögen sie auch noch so reizvoll und günstig aussehen, im ersten Augenblick doch immerdar abhängig bleiben von einer Fülle technischer und sonstiger wichtiger Erwägungen, die hier nicht erörtert werden können.

Die neue Führung der Linie 10, die nur zu einem Sechstel eine Veränderung erfährt, indem das fragliche zur Georg-Bitter-Straße führende Schwanzende lediglich abgezweigt wird durch die St. Jürgenstraße, einbiegend in die Schlageterstraße (mit Endpunkt Friedrich-Karl-Straße), erfüllt gewiß nicht alle Erfordernisse hinsichtlich der Erschließung des Dobben- und Krankenhausviertels, wie ferner die Hoffnungen, die die Pagentorner Vorstadt daran knüpft. Indessen galt es, vor allem einmal den Anfang zu gewinnen, der die entscheidende Zukunftsentwicklung festlegen darf und der nicht nur als ein fruchtloser Versuch angesehen zu werden braucht. Es ist ja im Auge zu behalten, daß die Straßenbahn „auch" ein Wirtschaftsbetrieb ist, für den es darauf ankommt, die Arbeitsbedingungen für fünfzehnhundert Mann Gefolgschaft so zu gewährleisten, daß nirgendwo ein fühlbarer Schade entsteht, weder auf der Seite der Schaffenden noch auf der Seite der Nutznießenden. Es galt also, einen Ausgleich zu finden zwischen den zukünftigen Hoffnungen wie gegenwärtigen Erfordernissen. Bei letzteren überwiegt das Bedürfnis nach Erschließung des Krankenhausviertels — des weiteren sind sehr eingehende technische Erwägungen maßgebend, eine neue Linie nicht einzuführen. Die jetzige Neugestaltung erfordert lediglich eine Verstärkung des Umsteigeverkehrs an der St. Jürgenstraße und Neubelastung des Werkes der Linie 2 Am schwarzen Meer. Da indessen die Zahlen sehr eindeutig beweisen, daß die Linie 2 diese Umbelastung äußerst leicht tragen kann, stand hier kein wesentliches Hindernis im Wege.

Eine gänzlich neue Linie — wie sie gewisse und sehr weitgehende Pläne ansahen — durchzuführen (etwa Bismarck-, Humboldt- und Feldstraße) ist wegen Mangel an Mitteln nicht durchführbar.

Die ganze Art der Anlage unserer Stadt, ferner die Lage der Eisenbahn mit ihren hindernden Dämmen, drittens die äußerst verzwickten Möglichkeiten zu einer sämtlichen Anwohnern gerecht werdenden Erschließung der jeweiligen Stadtteile, — alles das ist so verwickelt und einzelnen Bedingungen unterworfen, daß es Unsinn wäre, da bestimmte Forderungen zu erheben. Dann dessen dürfen wir fraglos gewiß sein, daß die Straßenbahn alles tut, um in ihren Bestrebungen dem zu dienen, was dem Volksganzen und Aufbauwillen überhaupt entspricht.

Es ist eine vorläufige, wenn auch sichere Lösung der Verkehrsfragen, die mit der Neuführung der Linie 10 erreicht wird. Das Krankenhausviertel wird erschlossen, und der Verkehrsbetrieb wird den Bewohnern des Pagentorner Viertels erheblich näher gerückt! Später wird eine Fortführung der Linie 10 etwa durch die Friedrich-Karl-Straße — An der Gete usw. in Frage kommen. Erstrebt ist jedenfalls — von der Straßenbahn aus gesehen — die durchgreifend zentrale Erschließung dieses bisher etwas benachteiligten Stadtviertels.

Eine völlig neue Linie einzuführen, etwa über den Markt, ist nicht denkbar. Der Markt soll nicht neu belastet sondern entlastet werden. Auch der Bahnhof-Straßenbahnverkehr darf eine sonderliche Verstärkung nicht erfahren.

Im ganzen gesehen ergibt sich also eine ebenso einfache wie wirtschaftliche und gerechte vorläufige Lösung dringlicher Fragen, die auf das lebhafteste begrüßt werden dürfte.

Die behördliche Abnahme am Freitag erfolgte zur Zufriedenheit aller. Der Betrieb der Linie 10 in ihrer neuen Führung wird mit dem heutigen Tage aufgenommen.

—ch.



Die heute in Betrieb genommene Strecke St. Jürgen-Straße — Schlageter Straße der Linie 10



Die Abnahme ist erfolgt. Der erste Wagen befuhr die Strecke.



Der aus einem alten Wagen bestens hergerichtete Unterkunftsraum Ende Schlageter Straße

Aufnahmen: Schoefer (2), Reil (1)

Helft dem Führer!

Heute und morgen sammelt die NSKOV. für das WHW — Aus kleinem wächst das Große

Die Frontsoldaten und Hinterbliebenen, die Opfer des Weltkrieges, sind die Ehrenbürger des deutschen Volkes.

Deutsches Volk, zeige dich dieser Opfer würdig, wenn deine Verteidiger am 5. 1. 1936 von dir auch kleine Opfer fordern für die Notleidenden des Vaterlandes.

Carl Röver.

Welches Empfinden trug der Frontsoldat in sich, als er im Marschtritt dem Tod entgegenstürmte, zwei Millionen Tote zurücklassend auf den Feldern der Ehre! Der heute noch „lebendige" Soldat sah sie fallen, — und die Tage, Wochen, Monate und Jahre, da er es erlebte, sind unauslöschlich eingeprägt in seine Seele. Man kann darüber nicht sprechen. — Auch die Männer und Frauen, die nunmehr heute und morgen in großer Zahl antreten, dem gewaltigen Winterhilfswerk des Führers zu dienen und die soziale Leistung des deutschen Volkes erfüllen zu helfen, — sie vermögen nicht viel zu sprechen über Vergangenes; aber ihnen ist jenes Wunderbare in die Seele eingebrannt: Deutschland!

Wollen wir nicht alle Deutschland dienen? Wollen wir nicht, daß des Krieges unermeßliche Opfer auch wirklich verwertet werden im idealen Sinne? Wollen wir nicht, daß ein jeder mit offenem Auge und offenem Herzen dasteht und den für das WHW. sammelnden Kameraden der Front anlieht und sagen kann: Ich fühle mit dir und ich weiß, was du getan hast — damit ich lebe!?

Wir in Deutschland sind imstande dazu. Kein anderes Volk der Erde ist bereit ein gleiches zu tun. Seien wir also stolz! Glauben wir an unsere ewige Sendung: Erheben wir uns über den trennenden und so unerquicklichen, der Welt so willkommenen Zwiespalt der Seele, indem wir uns über alle Weltanschauungen hinaus und über alle sonstigen Lebensfragen unbedingt und immer auf uns selbst besinnen und sagen: Ich bin Deutscher!

Kein Land in der Welt kennt ein WHW.! Deutschland stand gegen eine Welt von Feinden — und hielt den Feind vom eigenen Boden fern! Das ist auch heute unsere erste Pflicht! Hunger und Kälte haben uns nicht zu quälen! Kein einziger Deutscher darf leiden! So ist es der Wille des Führers, — so ist es der Wille des Volkes, — so ist es die soziale Erfüllung, für die zwei Millionen Tote ihr Leben gaben!

Bist du Deutscher, sieh den Männern und Frauen der NSKOV. ins Auge — und gib! Gib was du hast!

Sieh auf die Welt, — und sie auf dich! Erkenne, daß alle Kraft nicht Kraft des Geldes, sondern des Herzens ist! Dein Geld ohne Herz ist nichts wert. Deine geringe Gabe mit Herz ist alles!

Die Nase darf nicht austrocknen . . .!

Ein Schnupfengespräch mit Professor Carl von Eicken / Von L. B. Spielmann

Jetzt leidet fast jeder „Dritte" an Schnupfen. Jeder fürchtet diese Plage. Prof. med. Carl von Eicken, Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik an der Berliner Charité, war so freundlich, unserer Mitarbeiterin einige kleine Winke für Schnupfenbekämpfung und Verhütung zu geben.

Der Schnupfen dauert acht Tage, wenn man ihn nicht behandelt, sagt eine alte Bauernregel. Ueberall auf den Straßen, dem Bus und den Büros trifft man jetzt Schnupfenkandidaten. Es ist Schnupfenhochsaison. Ueberall flattern aufgeregte Taschentücher, um ein verlaufenes „Hatschi" abzudämpfen. „Wohl bekomm's" kann man nur sagen. Aber damit ist den armen Schnupfenkandidaten auch nicht geholfen. Besser ist es, zu wissen, „was" ein Schnupfen bedeutet, „wie" man ihm aus dem Wege geht, und „wie man ihn bekämpft".

Professor von Eicken sagt:

„Die häufigsten Erkältungen sind ein einfacher Schnupfen harmloser Art, hervorgerufen durch — plötzlichen Wechsel von warm und kalt, oder trockener und feuchter Luft.

Wenige sind sich darüber klar, was die Nase bedeutet. Die Nase ist die Nase und damit gut. Sie ist zum „Riechen" da, und mancher betrachtet sie als Schmuckstück. Viele Männer sind stolz auf eine recht große Nase. Darum heißt es auch in einem alten deutschen Sprichwort: „Ein großer Giebel ziert das Haus." Wenn aber in diesen „Giebel" ein richtiger Schnupfen einzieht, wird sein Inhaber doch bedenklich und unzufrieden. Wer daher keinen Schnupfen haben möchte, soll sich mal die Nase mit anderen Augen ansehen. So wie die Aerzte das tun, nämlich von innen.

Schwellkörper, aus venösen Blutgefäßen bestehend, verlieren dem eintretenden Luftstrom in der Nase die nötige Wärme und Feuchtigkeit. Wenn dieses Organ normal funktioniert, so ist es imstande, sehr beträchtliche Temperaturerhöhungen zu bewirken und große Mengen Wasserdampf an die Luft abzugeben. Außerdem fängt die Nase Staubpartikel ab und säubert die Luft. Die Nasenschleimhaut selbst ist überzogen mit einer Deckschicht von Zellen, die mit feinen Flimmern versehen sind und die die Aufgabe haben, kleinste Staubpartikelchen nach rückwärts in den Nasenraum zu transportieren. Auf diesem Wege werden die Fremdkörper mit Schleim umhüllt, der vom Nasenrachenraum in die Mundhöhle gerät und ausgespukt oder verschluckt wird. Werden nun an den Mechanismus der Nase besondere Ansprüche gestellt, so versagt er, und es treten Reizzustände auf, die als heftige Katarrhe mit Schleimproduktion einhergehen, und zwar in solchen Massen, daß die Flimmern nicht mehr für den nötigen Abtransport sorgen können. Zweifellos sind verschiedene Menschen verschieden empfindlich. Zu enge Nasen, mangelhafte Durchgängigkeit durch Vorhandensein großer Mandeln in den Gaumenbögen und Vorhandensein der dritten Mandel im Nasenrachenraum bilden Gefahrpunkte.

Tritt zu dieser Schädlichkeit, die ein Stagnieren in der verschwollenen Nase bedingt, bakterielle Infektion hinzu, so ist einer ganzen Reihe von Krankheiten freie Bahn gegeben: Kieferhöhleneiterung, Stirnhöhleneiterung, Bronchialkatarrhen, Lungenentzündung, eitrige Mandelentzündung.

Der Laie wird meist das richtige Empfinden haben, ob ein einfacher Schnupfen vorliegt oder sich eine ernsthafte Krankheit entwickelt. Treten Fieber und Kopfschmerzen auf, ist es Zeit, einen Arzt aufzusuchen. Einen sicheren Schutz gegen Schnupfen gibt es nicht.

Die meisten Menschen malträtieren ihre Nase. Die Nase ist kein Schornstein, durch den man Tabakrauch blasen soll. Büroluft ist ein Feind der Nase, dem aber beizukommen ist. In erster Linie muß die Zentralheizung peinlich sauber sein und täglich feucht abgewischt werden. Man muß für die Klimatisation der Räume sorgen. Die Nase darf nicht ausgetrocknet werden. Viel lüften ist die Hauptsache. Uebertriebene Angst vor Kälte ist genau so schädlich wie übertriebene Abhärtungskunststücke. Heute pflegt man kleine Kinder, die an Lungenentzündung erkrankt sind, bei offenen Fenstern. Jede Abhärtung soll aber vernünftigerweise nicht gerade im Winter anfangen. Am besten fängt man im Sommer mit kalten Abwaschungen an, und die Hauptsache: Sonne, Sonne, Sonne.

Die Winterbälle und Tanzfestlichkeiten sind eng mit dem Schnupfen und noch viel schlimmeren Krankheiten betreundet. Manche junge Frau, manches junge Mädchen hat solch ein kleines Vergnügen und eine kleine Eitelkeit mit einer schweren Lungenentzündung büßen müssen. Wenn man schon ein tiefausgeschnittenes Tanzkleid tragen muß, dann bitte auf dem Nachhauseweg ein hochgeschlossenes Wolljäckchen oder einen Wollumhang unter den Mantel gezogen!

Für die Männer dagegen verschreibt Prof. von Eicken weniger Unterkleidung. „Wir Männer tragen viel zu viel auf dem Leib." Ein möglichst durchlässiges Oberhemd genügt. Wir brauchen uns nicht wie eine Zwiebel in soundso viele Unterjäckchen und -westen hüllen. Was war im Schützengraben? Keiner von uns hat an Schnupfen gedacht, und der Schnupfen wurde bald durch selbstverständliche Abhärtung abgeschafft. Alles ist nur Gewohnheit.

Wie wird man seinen Schnupfen am besten los? Viele machen es falsch. Der schlimmste Unfug ist das Hochziehen von kaltem Wasser durch die Nase. Wasserleitungswasser ist schädlich, da es nicht genügend Salz enthält. Am besten ist, erst abzuwarten, zu schnäuzen und unmittelbar danach nicht das Zimmer zu verlassen. Sehr wichtig sind immer wieder „warme" Fuß- Kopfdampfbäder mit Kamille helfen meistens. Zweifellos das beste und am schnellsten wirkende Mittel sind Kopfsichtbäder. „Wollen Sie einmal sehen, wie das gemacht wird?"

Prof. von Eicken geht mit mir in ein Zimmer der Charité, in dem Schnupfenpatienten behandelt werden. Reihenweise liegen sie da. Es ist Großkampftag. Jedem der Patienten ist ein Kasten über den Kopf gestülpt, der inwendig hell erleuchtet ist. Nur vorne im Kasten ist ein kleines Loch zum „Luftholen" gelassen. Jeder Patient hat auf den Augen eine Lederbrille und auf der unteren Stirn ein weißes Läppchen liegen, als Schutz gegen das helle Licht. Diese Kopflichtbäder sind sehr schnell wirksam und bewähren sich glänzend. Nur die kranken Organe werden hier behandelt. Eine unnötige Anstrengung des ganzen Körpers wird vermieden. Nur Zelluloid-Haarnadeln darf man nicht tragen. Das Lichtbad könnte mit einer Explosion endigen. Kopflichtbäder kann man heute fast überall nehmen und sich so einen lästigen Feind zwar nicht vom Halse, aber von der Nase schaffen.

Athene spricht Amtsdeutsch

Das Mitteilungsblatt des Deutschen Sprachvereins berichtet, daß jetzt der kanntet Verlag gegenwärtig eine „Einladung zur Subskription" (!) auf ein Werk versendet, das unter dem hochtönenden Titel „Der wahre große und unvergängliche Homer" eine neue Verdeutschung der Odyssee bieten soll. Die „Kraft und Größe und das Urtümlhafte des Werkes" überragen nach dieser Ankündigung alles bisher Gewesene.

Damit sich jeder von der Großartigkeit dieses Prachtwerkes überzeugen kann, sind einige Probehefte beigefügt, in denen wir tief ergriffen folgende Anfrache der „verständigen Athene", der griechischen Göttin der Weisheit, lesen:

„. . . so müssen wir in Ausführung dieses Gedankens den Hermeias abordnen, damit er unverzüglich der Nymphe mit gepflegtem Haar deine nicht mißzuverstehende Entschließung ausrichte, betreffend Freilassung des unbequemen Odysseus behufs Heimkehr."

Wahrlich — das ist etwas Neues und Erhebendes. Wer hätte je gedacht, daß schon die weise Athene im Olymp ein so klangvolles und einwandfreies Amtsdeutsch sprach! Wenn das Buch hält, was dieser Auszug verspricht, so wird es zweifellos ein empfehlenswertes Lehrbuch für die Erlernung der ausserhalb deutschen „Amts- und Kurialsprache" werden.

Wir möchten dem Verlag hier unverzüglich unseren nicht mißzuverstehenden Vorschlag unterbreiten betreffend Aenderung solcher Sprachungeheuer behufs Vermeidung homerischen Gelächters.

Wenn Haß und Dummheit sich vereinen

In Luzern erscheint ein Blatt, das sich stolz „Vaterland" nennt und für dessen geistige Einstellung die Tatsache bezeichnend ist, daß es am liebsten jede kleine klerikale Veröffentlichung unter die Schätze der Weltliteratur einreihen möchte. Dieses Blatt macht sich nun über eine neu erschienene Volksausgabe der weltgeschichtlichen Werke Friedrichs des Großen her. Der Rezensent tut das mit ebensoviel Haß wie Dummheit. Es genügt daher, wenn man seine Auslassungen über das Buch niedriger hängt:

„Die Zusammenfassung der bekannten Memoiren des Preußenkönigs in eine volkstümliche Ausgabe hat ihren Grund wohl weniger in der Liebe zu objektiven Geschichtswerken — denn diese Auszeichnungen des Staatenräubers par excellence sind nichts anderes als politische Rechtfertigungspublizistik — als im Bestreben die Begeisterung des deutschen Volkes für absolutistische Regierungsmethoden an Bildern der Glanzzeit zu verstärken. Hoffentlich vergißt aber kein Leser, daß wanzig Jahre nach dem Tode des alten Fritz sein Werk elend zusammenkrachte."

Es wäre ein müßiges Beginnen, diesem Strichenden die großen Tatsachen der deutschen Geschichte seit dem Tode Friedrichs des Großen zum Beweis des Gegenteils vorzuhalten. Es kann ihm ja nur darauf an, einen Großen anzubellen. Aber so gleichgültig uns ein solches Hasgeschrei auch sein kann, so zeigt es doch erneut, gegen welche Gehirne der deutsche Gedanke in der Welt immer wieder zu kämpfen hat.

Schaljapin-Dämmerung.

Nach dem bekannten Zwischenfall in Kopenhagen, wo infolge der unerträglichen Launen Schaljapins das geplante Gastspiel des Künstlers abgesagt werden mußte, hat nun auch Warschau den bereits unterzeichneten Gastspielvertrag mit dem russischen Bassisten auf Grund der Kopenhagener Vorgänge gelöst.

Ehrungen für Franz Adam

Aus Anlaß seines 50. Geburtstages wurden dem Leiter des NS.-Reichs-Symphonie-Orchesters als Sachberater für musikalische Fragen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Pg. Franz Adam, mannigfache Ehrungen zuteil. Franz Adam gründete das erste Kamporchester der NSDAP. und hat bereits seit den Jahren 1929 und 1930 mit diesem Orchester eine bedeutende volkserzieherische Arbeit in vielen Gauen Deutschlands geleistet An seinem Geburtstag, den sein Orchester mit einer Feier beschloß, liefen aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes Glückwunschtelegramme ein.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gulaschkartoffeln

Die in Scheiben oder Würfel geschnittenen rohen, aber geschälten Kartoffeln werden mit etwas Fett und Zwiebel durchschwenkt und unter Zusatz von Wasser oder besser Würfelbrühe gargedünstet. Man würzt mit Paprika und Lorbeerblattspitze und kann am Schluß einige Essiggurkenwürfel dazugeben, aber ohne sie mit aufzukochen. Man verbessert das Gericht durch Bratensoße oder Fleischextrakt.

Mittagessen II: Gedämpftes Sauerfleisch mit Kartoffelklößen

Das geklopfte Rindfleisch wird mit Gewürzen (Zwiebel, Salz, etwas Sellerie, 1 Tomate, 4 Pfefferkörner) mit Suppengrün und ¼ Liter kochendem Essig, dem man noch ¼ Liter Wasser zugibt, etwa 2 Stunden fest zugedeckt, gedünstet. Daraus schmeckt man die Beize mild ab und fügt etwas Mehl zur Bindung hinzu, nach Bedarf auch etwas Rotwein. Zu den Klößen nimmt man 2½ Pfd. Kartoffeln (für 4 Personen gerechnet), ½ Pfd. Kartoffelmehl, 20 Gramm Salz, ⅛ Liter kochende Milch, 1 Semmel, 30 Gramm Fett und etwas Salzwasser. Die gekochten und geriebenen Kartoffeln mischt man mit dem Mehl und Salz, gießt die kochende Milch hinzu und knetet einen gleichmäßigen Teig aus der Masse, den man zu Klößen formt. In die Mitte gibt man die in Fett gerösteten Semmelwürfel. Man kocht die Klöße in Salzwasser etwa 15—20 Minuten.

Mittagessen III: Grünkernklöße mit Gebäcksoße

Man rechnet 250 Gramm Grünkernflocken, die in ½ Liter leicht gesalzenem Wasser etwa 15 Minuten ausquellen, etwas auskühlen müssen und dann mit 100 Gramm feinem Grieß, einer kleingehackten Zwiebel, 120 Gramm feinem Grieß, 2 bis 3 zerquirlten Eiern und etwas gewiegter Petersilie vermischt werden. Unter die Masse kommen noch vier Löffel voll in Butter oder Margarine geröstete Brotwürfelchen. Man formt apfelgroße Klöße davon, die verdeckt 10 bis 12 Minuten in leicht gesalzenem Wasser garziehen müssen. Inzwischen hat man die Gebäcksoße bereitet. Man röstet 35 Gramm Mehl in etwas Fett lichtbraun, verkocht diese Mehlschwitze mit Knochen- oder Brühwürfelbrühe zu leichtgebundener Soße, gibt 1 Eßlöffel voll gebratene Zwiebelwürfelchen und 3 Eßlöffel voll ganz kleingeschnittene Blutwurstwürfel hinein, schmeckt die Soße mit etwas Pfeffer und ganz wenig Essig ab und füllt sie über die auf passender Schüssel angerichteten Grünkernklöße.

Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Werbeversammlung des RBK.

Während man jedem Kriegs- und Arbeitsopfer mit der Achtung und Würde begegnet, die man jedem anständigen deutschen Volksgenossen erweist, begegnet man den Volksgenoessn, die man bisher mit dem Wort „Krüppel" bezeichnete, mit Mitleid und betrachtet sie vielfach als hilfsbedürftige und minderwertige Volksgenossen.

Als Körperbehinderte bezeichnen wir heute Volksgenossen, die in ihrer Umwelt durch Gang und Haltung oder durch sonstige körperliche Behinderungen erkennbar sind. In der Regel sind diese Schäden durch Infektionskrankheiten, Lähmungen und Unfälle im jugendlichen Alter entstanden. Zur Gruppe der Körperbehinderten zählen nicht die Blinden und Gehörlosen.

Es ist falsch und nicht mit der Auffassung von Volksgemeinschaft zu vereinbaren, wenn gedankenlose Menschen einen geistig regen Volksgenossen, eben nur weil ihn ein unerschütterliches Schicksal zum Körperbehinderten bestimmte, als minderwertig bezeichnen und behandeln. Mancher Lebensmut ist dadurch für immer gebrochen und mancher rege Geist für immer untätig geworden. Um auch dem Körperbehinderten zu der Stellung in der Volksgemeinschaft zu verhelfen, die ihm gebührt, wurde als Organisation der Reichsbund der Körperbehinderten gegründet. Der neue Staat versagt dieser Arbeit seine Anerkennung und Berechtigung nicht, im Gegenteil, er fördert sie und berief den Reichswalter des RBK. als Sachbearbeiter für Körperbehinderte in die Reichsleitung der NSDAP. — Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Der Körperbehinderte unserer Zeit lehnt es ab, sich als Fürsorgeempfänger von der Oeffentlichkeit unterhalten zu lassen, solange ihm noch eine Möglichkeit verblieben ist, seine eigenen Kräfte nutzbringend auszuwerten. Er wehrt sich gegen die Stimmen, die immer wieder zu sagen wissen: „Laß man die anderen mit ihrer gesunden Kraft für dich mitarbeiten und lasse du dich durch die dazu geschaffenen Einrichtungen unterstützen!"

In der durch den RBK. geschaffenen Selbsthilfegemeinschaft werden alle Kräfte erschöpft, den Körperbehinderten zum mitschaffenden Volksgenossen heranzubilden, um durch allergrößten Aufwand an Energie größtmöglichste Leistungen zu erzielen. Bewußt wird jedes einzelne Mitglied zur Heranbildung seiner Fähigkeiten erzogen, um auch diese Kräfte nutzbringend für das Ganze verwerten zu können.

Zu dieser Selbsthilfegemeinschaft gehören alle zielbewußten Körperbehinderten. Sie besuchen die große Werbeveranstaltung des RBK. am 4. März 1936 im Goldenen Saal der Böttcherstraße.

---

40 Jahre treue Dienste. Willy Prinz, Prokurist der Lloydschuhfabrik G. m. b. H., kann auf eine 40jährige Tätigkeit in dieser Firma zurückblicken.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 9. Januar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Lichtbilder-Vortrag von Kapitän Schmehl. Am 9. ds. Mts. hält Kapitän und Korv.-Kapitän d. R. Schmehl in den Centralhallen einen Lichtbilder-Vortrag über: Die 15monatige Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf" mit dem Flugzeug „Wölfchen".

Focke-Museum. Sonntag, den 5. Januar, 12 Uhr, findet der Vortrag von Fräulein Henny Durlach statt: Wie es einst vor den Toren Bremens aussah; ein Spaziergang durch die alten Vorstädte an Hand von Lichtbildern. Um 11 Uhr findet eine Sonderführung durch die bäuerliche Abteilung statt. Gleichzeitig sei noch einmal auf die beiden neueröffneten Museumsräume für alte Spitzen und Kinderspielzeug hingewiesen.

Dampferfahrplan- und Postschlußänderungen. Die Fahrt des Dampfers „Aidan", am 7. Januar ab Liverpool nach Nordbrasilien fällt aus. — Der Dampfer „Pontos" fährt nicht am 7. Januar von London, sondern von Hamburg nach Afrika (Tiko, Freetown). Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 6. Januar um 12.30 Uhr. Der Dampfer „Ammon" fährt am 30. Januar (statt 29.) von Bremen nach Magallanes. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 30. Januar um 8 Uhr.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Im Banne des Alkohols — Ein schwerer Junge kommt ins Arbeitshaus

Wohl nirgends kann man die verheerenden Folgen der Trunksucht und des Alkoholrausches gründlicher studieren als in den Gerichtsverhandlungen. Hier offenbart sich der Dämon Alkohol in seiner ganzen Größe und Grausamkeit. Besonders stark gefährdet durch den Alkohol sind die Leute, die sich nach dem Genuß geistiger Getränke zu Taten und Handlungen hinreißen lassen. Darum trifft sie das Strafgesetz mit seiner ganzen Schärfe, da sie sich bewußt einer großen Gefahr aussetzen.

Zu diesen Elementen gehört ein jungverheirateter Mann, der bereits im Jahre 1929 im Alkoholrausch ein Fahrrad stahl. Noch im Oktober vorigen Jahres glaubte er sich nach einer durchzechten Nacht veranlaßt zu sehen, seine Ehefrau in einer ganz gemeinen Weise zu verleumden. Für diese wissentlich falsche Anschuldigung erhielt er eine dreimonatige Gefängnisstrafe. Allem Anschein nach hat diese Strafe jedoch keinen allzu starken Eindruck auf ihn gemacht, denn gestern hatte er sich abermals vor den Schranken des Gerichts wegen eines Diebstahls zu verantworten. In leicht angeheitertem Zustand bemerkte er am 15. November vorigen Jahres ein vor einer in der Neustadt gelegenen Wirtschaft stehendes Fahrrad, das er kurz entschlossen in seine Wohnung brachte, die im ersten Stockwerk liegt.

Jedoch konnte der freche Diebstahl durch den Eigentümer im rechten Augenblick noch bemerkt werden. Als der Bestohlene fünf Minuten später in die Wohnung des Diebes eindrang, hatte dieser bereits das Fahrrad mit einer ebenso bewundernswerten wie erstaunlichen Schnelligkeit abmontiert. — In der Bestrafung des Angeklagten schloß sich das Gericht dem Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

*

Trotz seiner Invalidität bereitete der aus der Haft vorgeführte Richard Wollschläger den Polizeibeamten stets großen Kummer. Insgesamt wurde er neunmal auf seinen Bettelgängen festgenommen, die stets mit Widerstandsvergehen gegen die Staatsgewalt oder mit tätlichen Bedrohungen der Polizeibeamten endeten. Anfang Dezember letzten Jahres wurde er wiederum von einem Beamten der Knoopwache beobachtet, wie er in mehreren Wirtschaften der Faulen- und Neuenstraße seine Hausierartikel feilbot.

Wie nicht anders zu erwarten, vollzog sich seine Ueberführung auf die nächste Wache mit den größten Schwierigkeiten. Auch dieses Mal „reiste er die alte Tour" und versuchte bei den Vorübergehenden Mitleid zu erregen um sie gegen den Polizeibeamten Stellung nehmen zu lassen. Kurz vor der Wache nahm er die Gelegenheit wahr, dem diensttuenden Beamten einen Schlag mit dem Krückstock zu versetzen, doch konnte er im letzten Augenblick unschädlich gemacht werden. — Während dieser Mann für die Bettelei eine vierwöchige Haftstrafe erhielt, erachtete das Gericht wegen des Widerstandes eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für angemessen, nach deren Verbüßung der Angeklagte in ein Arbeitshaus gesteckt wird.

*

Mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer klaffenden Kopfwunde wurde ein neunzehnjähriger Schüler Anfang Oktober in die Chirurgische Abteilung der Städtischen Krankenanstalt eingeliefert. Er war einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen, der sich kurz vorher an der Straßenkreuzung Föhrenstraße/Alter Postweg zugetragen hatte. Der junge Mann, der eine größere Ferienreise in das Rheinland antreten wollte, kam in mäßiger Fahrt mit seinem Motorrad die Föhrenstraße herunter. Als er fast drei Viertel der Kreuzung überquert hatte, wurde er von einem in Richtung Stadt fahrenden schweren Lastkraftwagen angefahren, der jedoch nicht das Vorfahrtsrecht hatte. Die Folge dieses Zusammenstoßes war, daß der Bedauernswerte fast 12 Meter mitgeschleift wurde und in schwerverletztem Zustand liegenblieb. Sofort hinzueilende Fußgänger nahmen sich des Verunglückten an und sorgten für den Transport in die Krankenanstalt, wo er nach drei Wochen als völlig geheilt entlassen werden konnte. — Der angeklagte Lastkraftwagenfahrer, der noch nicht einschlägig vorbestraft ist, wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt.

*

Man kann die Verbitterung der Kundin eines Schneiders wohl verstehen, die kurz vor Antritt einer Reise ihre gelieferten Zutaten, die aus Kostümstoff, Seidenfutter und Blusenstoff bestanden zurückholen mußte, da der Mann wegen Zeitmangels, der durch Annahme einer anderen Beschäftigung bedingt war, die Arbeit nicht ausführen konnte. Der Mißmut steigerte sich zur Entrüstung, als sie merkte, daß nur noch der Kostümstoff vorhanden war. Die Folge war, daß sich beide Parteien vor dem Richtertisch wiedersahen.

Die Hauptverhandlung zeigte folgendes Bild: der Sohn der Kundin war an einem Sonntagvormittag zu dem Schneider gefahren, um die Sachen abzuholen. Vor seinen Augen wickelte dessen Frau die Sachen ein und als er das Paket im Hause öffnete, war nur noch der Kostümstoff vorhanden. Allerdings hatte sich der junge Mann bei Anfertigung des Pakets durch einen kleinen Vorfall ablenken lassen. — Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft und des Gerichts hatte die Frau diesen Augenblick dazu benutzt, die beiden anderen Stoffe unbemerkt verschwinden zu lassen. Sie wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

Parteiamtl. Mitteilungen
N·S·D·A·P BREMEN

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Findorff. Sonnabend, 4. Januar, 17 Uhr, Amtswalterinnensitzung, Walsroderstraße 14. **Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Altstadt.** Die Feier der Kinderschar findet nicht am 4. Januar, sondern am 11. Januar statt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Betr. Winterhilfswerk 1935/36. Die Ausgabe der Kohlenscheine erfolgt am:

Montag, 6. Januar, für folgende Nummern:
1—100 und 1001—1100 von 9 bis 10 Uhr;
101—200 und 1101—1200 von 10 bis 11 Uhr;
201—300 und 1201—1300 von 11 bis 12 Uhr;
301—400 und 1301—1400 von 12 bis 13 Uhr;
401—500 und 1401—1500 von 3 bis 4 Uhr nachm.;
501—600 und 1501—1600 von 4 bis 5 Uhr nachm.;
601—700 und 1601—1700 von 5 bis 6 Uhr nachm.;
701—800 und 1701—1800 von 6 bis 7 Uhr nachm.

Dienstag, 7. Januar, für folgende Nummern:
801—900 und 1801—1900 von 9 bis 10 Uhr;
901—1000 und 1901—Schluß von 10 bis 11 Uhr.
Diese Zeiten sind unbedingt einzuhalten.

NSV.-Ortsgruppe Schwachhausen. Betr. Winterhilfswerk 1935/36. Ausgabe von Kohlengutscheinen am Montag, 6. Januar, in der Geschäftsstelle Scharnhorststraße 99 und zwar:
Nr. 1—100 von 9 bis 10 Uhr;
Nr. 101—200 von 10 bis 11 Uhr;
Nr. 201—300 von 11 bis 12 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Altstadt. Kohlengutschein-Ausgabe am 6. Januar:
9 bis 10 Uhr: 1—100, 301—400, 601—700, 901—1000, 1201—1300, 1501—1600;
10 bis 11 Uhr: 101—200, 401—500, 701—800, 1001 bis 1100, 1301—1400, 1601—1700;
11 bis 12 Uhr: 201—300, 501—600, 801—900, 1101—1200, 1401—1500, 1701—1800;
12 bis 13 Uhr: 1801—Ende.

NSKOV.

NSKOV. Ortsgruppe Bremen. Am 4. und 5. Januar 1936 treten wiederum die Kriegsopfer in die vorderste Front in Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Aufruf des Ortsgruppenobmannes ist von vielen Kameraden und Kameradenfrauen befolgt worden. Soweit sich die Mitglieder der NSKOV. noch nicht beim Zellen- oder Blockwalter für die Sammlung zur Verfügung gestellt haben, kann dieses auch am Sonnabend und Sonntag in den einzelnen Sammellokalen noch erfolgen. Wer infolge seiner schweren Verletzung oder Krankheit auch nur eine Stunde sich an der Sammlung beteiligen kann, meldet sich, wenn nicht sofort beim Zellen- oder Blockwalter, am Sonnabend und Sonntag in seinem betr. Sammellokal. Auch diejenigen, die sich an der Straßensammlung nicht beteiligen können, werden gebeten, sich im Sammellokal für schriftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Insbesondere bitten wir die Kameraden, die an der Straßensammlung sich nicht beteiligen können, sich in der Geschäftsstelle Papenstraße 24, I, am Sonntag um 8 Uhr zur Verfügung zu stellen zwecks Auszählung der gesammelten Beträge.

Die Sammellokale sind wie folgt festgelegt:

Zelle 1: Doventor-Altstadt-Altbremen, Grenze: Bahnhofstr., Sögestr., Wall, Wachtstr., Olbersstr., Contrescarpe; Sammellokal: NSV., Popenstr. 26; Zellenwalter: Heinz Cordes, Doventorsteinweg 64.

Zelle 2: Ostertor, Herdentor-Altstadt; Grenze: Bahnhofstr., Sögestr., Markt, Wachtstr., Bahndamm-Dobbenweg, Dobben; Sammellokal: Deutsches Haus, Ostertorsteinweg (Eing. Contrescarpe), Tel. Nr. 23864; Zellenwalter: C. H. Hallemann, In den Runken 10.

Zelle 3: Westen; Grenze: Olbersstr., Contrescarpe-Bahndamm, Grenzstr., Albert-Haasemannstr., Hafen I; Sammellokal: Adolf Groß (Restaurant), Nordstr. 173, Tel. Nr. 85081; Zellenwalter: Heinr. Bassen, Bregenzerstr. 14.

Zelle 4: Neustadt-Nord; Grenze: Neust. Contrescarpe bis zur Weser, Hohentorsplatz; Sammellokal: Motorsturm 20/62, Brückenstr. 44, Tel. Nr. 50631; Zellenwalter: Karl Geißler, Neuenlanderstr. 46.

Zelle 5: Woltmershausen-Seehausen, Hasenbüren, Strom; Sammellokal: Restaurant Blome, Woltmershauserstr./Akazienstr., Tel. Nr. 52913; Zellenwalter: Johann Stumper, Zwischenahnerstr. 10.

Zelle 6: Neustadt-Süd; Grenze: Oldenb. Bahn, Neust. Contrescarpe, Richthofenstr., Huchting; Sammellokal: Hartjes Restaurant, Meterstr./Mainstr., Tel. Nr. 51593; Zellenwalter: Fritz Wille, Tauroggenerstr. 19.

Zelle 7a: Buntentor; Grenze: Richthofenstr., Kirchweg; Sammellokal: Schule am Geschworenweg, Tel. Nr. 841 41 (Feuerwehr); Zellenwalter: Arthur Brüning, Rüdesheimerstr. 3.

Zelle 7b: Buntentor, Habenhausen, Arsten; Grenze: Kirchweg, Habenhausen, Arsten, Kattenturm; Sammellokal: Restaurant Kramer, Buntentorsteinweg 606, Tel. Nr. 50478; Zellenwalter: Wilhelm Uhte, Buntentorsteinweg 646.

Zelle 8: Steintor; Grenze: Dobben, Dobbenweg-Bahndamm, St. Jürgenstr.; Sammellokal: Gemeindehaus Wielandstr.; Zellenwalter: Theodor Habeck, Bismarckstr. 87.

Zelle 9: Osten; Grenze: St. Jürgenstr., Georg-Bitterstr., Suhrfeldstr.; Sammellokal: NSV., Am schw. Meer 43, Tel. Nr. 43806; Zellenwalter: Heinr. Helmers, Braunschweigerstr. 86.

Zelle 10: Schwachhausen; Sammellokal: W. Finke, Humboldtstr. 200; Zellenwalter: William Finke, Humboldtstr. 200.

Zelle 11: Findorff; Sammellokal: Restaurant Waldeck, Münchenerstr. 76/78, Tel. Nr. D 83258; Zellenwalter: Georg Böhm, Regensburgerstr. 30.

Zelle 12: Hastedt, Sebaldsbrück, Osterholz, Ellen. Sammellokal: Aug. Sander, Weserdamm 61; Zellenwalter: August Sander, Weserdamm 61.

Zelle 13: Horn, Borgfeld, Oberneuland; Sammellokal: Geschäftszimmer des Sturmes 8/75, Lilienth. Heerstr. 142, Tel. Nr. 40715; Zellenwalter: Hermann Sanders, Schönauenstr. 27.

Zelle 16: Walle; Grenze: Grenzstr., Albert-Haasemannstr., Emdenerstr., Lange Reihe. Hafen II und III; Sammellokal: Dohrmanns Café, Waller Heerstr. 163, Tel. Nr. 85143; Zellenwalter: Hans Thaysen, Bremen, Waller Ring 50.

Zelle 17: Gröpelingen, Burg, Grambke; Sammellokal: Gröpl. Heerstr. 149/61 (Haus der NSV.); Zellenwalter: J. Holsten, Königsbergerstr. 39.

Nochmals Kameraden und Kameradenfrauen, es darf bei der Straßensammlung für das WHW. keiner fehlen! Alle diejenigen, die sich noch nicht gemeldet haben, werden nochmals aufgefordert, sich umgehend beim Zellen- oder Blockwalter oder im Sammellokal zu melden.

NSG. „Kraft durch Freude"

Vom 12. bis 19. Januar Fahrt ins Sauerland. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 38.70. Unterkunftsort ist Fredeburg.

Vom 17. bis 27. Januar Fahrt ins Riesengebirge. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 46.60. Unterkunftsorte sind: Petersdorf, Hermsdorf und Kynast.

Vom 7. bis 19. Februar Fahrt zum Schliersee. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 53.—. Unterkunftsorte sind: Schliersee, Bayr. Zell und Fischbachau.

Vom 14. bis 26. Februar Fahrt zum Allgäu. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 54.—. Unterkunftsorte sind: Isny, Großholzleute und Wangen.

Vom 1. bis 8. März Fahrt zum Harz. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 33.60. Unterkunftsorte sind: Bad Harzburg, Goslar und Oker.

Anmeldungen für diese Fahrten werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen.

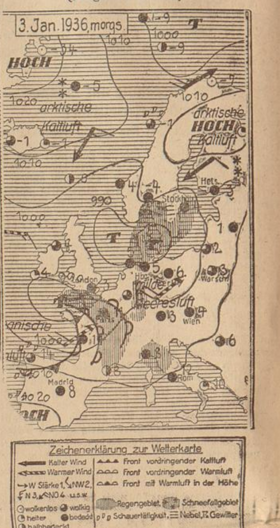
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 4. Januar. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 Musik zur Unterhaltung. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Unsere Komponisten und ihr Werk: Siegfried Scheffler. 18.30 Unsere Wehrmacht: Mit „Admiral Scheer" auf Atlantikfahrt. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt! Unser kunterbunter Wochenkehraus. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Tanzmusik.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 18.00 Volkstänze — Volkslieder. — **Berlin:** 19.00 Musik zur Dämmerstunde. — **Breslau:** 20.10 Operettenkonzert der schlesischen Philharmonie. — **Frankfurt:** 15.15 HJ.-Funk. — **Köln:** 15.45 Naturkunde im Vorübergehen. — **Königsberg:** 14.15 Zwei neue Bücher. — **Leipzig:** 18.35 Blasmusik. — **München:** 18.00 Die Pimpfenprobe. — **Stuttgart:** 15.00 Hitler-Jugend-Funk.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Weiterhin mild und unbeständig

Bei dem kräftigen Luftdruckfall, der am Donnerstagnachmittag einsetzte, erreichte der Aufgleitregen unseren Bezirk bereits am Donnerstagabend. Der anhaltende Niederschlag brachte in Bremen nachts eine Regenmenge von 2,3 Millimeter.

Voraussage für den 4. Januar: Frische südwestliche Winde, meist bedeckt, mild, Niederschläge.

Aussichten für den 5. Januar: Fortdauer des milden unbeständigen Wetters wahrscheinlich.

Witterungstabelle vom 3. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. in °C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	744,0	5,6	96	WSW 3	Regen	Temperatur maximum 7,4
14 Uhr	743,4	5,8	93	W 3	•	Temperatur minimum 4,2
19 Uhr	744,0	4,2	94	W 1	Nebel	Niederschl. 4,3

Bremer Staatstheater

Verdi: „La Traviata"

Auch am zweiten Tag des neuen Jahres ist das Staatstheater ausverkauft. Diesmal zieht Verdi, übt die Volkstümlichkeit, zu der gerade „La Traviata" in Deutschland gelangt ist, die Zugkraft aus. Die neue Einstudierung verdient es, daß man ihr Aufmerksamkeit schenkt und für sie wirbt.

Spielleiter ist Fritz Wolf-Ferrari. Für ihn ist das Zeitkolorit ein Problem von nicht geringer Bedeutung. Glänzend wird er damit fertig. Bekanntlich vollendete Verdi die Partitur 1853. Das Libretto, das ihm wieder Piave geliefert hat, lehnt sich an Dumas' „Kameliendame" an. Bei der Uraufführung im März desselben Jahres fällt das Werk glatt durch . . . wahrscheinlich zu einem wesentlichen Teil deshalb, weil die Oper damals in der Gegenwart spielte, was dem herrschenden Zeitgeschmack sehr wider den Strich ging. Die Aufführung der zweiten Fassung, die zwei Monate später stattfindet, wird der Anfang zum Siegeszug der Oper durch die ganze Welt. Man hatte dem Zeitgeschmack Zugeständnisse gemacht und die Handlung aus der Gegenwart in die Zeit um 1700 verlegt. Wolf-Ferrari datiert rund fünfzig Jahre zurück. Er gibt der Aufführung ein reizvolles Zeitkolorit. Die Herren tragen zum Frack schwarze Binden. Die Damen erscheinen in enger Taille und bevorzugen Schleppenröcke mit viel Volants. Die von seiner Durcharbeitung zeugende Regie wirkt sich auf die Masken aus. „Letzter Schrei" dieser Mode ist der gescheitelte Vollbart. Entsprechend die „Salons", in denen man offenbar tiefsinnige Konversation und leichtsinnige Jeus macht. Violettas Geliebter erscheint nicht als stürmischer Jüngling und unwiderstehlicher Herzensbrecher. Natürlich weiß auch er nicht, wie sehr ihn Violetta liebt. Aber der temperamentvolle Liebhaber erscheint so reif, daß er das wenigstens ahnen mußte! Durch derlei Züge wird die Tragödie einer Bohème-Liebe psychologisch überzeugender und gespannter. Ueberhaupt ist Wolf-Ferrari realistisch, ja, sogar ein wenig grausam in seiner Deutlichkeit. Das Textbuch kommt dabei gut weg. Die Sänger haben die Grundlage, auf der sie als gute Schauspieler „agieren" können. Zudem entladen sich die Pausenspannungen der Partitur — Verdi arbeitet bewußt mit Pausen, mit denen er Musik macht! — auf der Bühne, wo es zeitweise beängstigend feierlich und bedrückend still hergeht. Die rhythmischen Elemente der Musik flammen in Szenen auf, wie z. B. in dem berühmten Entrüstungsensemble. Die „Massen" sind symmetrisch über das Bühnenbild verteilt.

Starke Impulse gehen vom Dirigentenpult aus und erhellen das Geschehen auf der Bühne mit den Mitteln der Musik, die sich hier oft stärker erweist als das Wort. Wir sind heute über die Zeit hinaus, da man in Violetta Valery zuerst immer nur eine Dame zweifelhaften Charakters sah. Heute gilt auch ihre „untragische" Krankheit nicht mehr als Mangel an Dramatik. Was „trivial" wirken und als „morbide" aufgefaßt werden könnte, das nimmt Kapellmeister Etti Zimmers Darstellung weg. Die Wiedergabe ist von sprühender Frische und erquickender Lebendigkeit. Sie ist — deutsch! Das heißt in diesem Falle werktreu. Werktreu bis in die geringsten Zeitwerte als die Atome Verdischer Rhythmik hinein gestaltet Zimmer die Partitur. Alles Reißerische und jeder äußerliche Effekt sind verbannt. Es gibt weder knallige Großartigkeiten noch pompöses Pathos in den wieder zuverlässigen und sauberen Chören Rudolf Essers. Haarscharf sitzen die schönen Linienschwünge der motivischen Verzahnungen. Alle Stimmungsnuancen werden vom Orchester fein erfaßt, das gehaltvoll und leicht zugleich musiziert und — was die Hauptsache ist! — immer Stimmungsfaktor bleibt. Das erstklassige Zusammenspiel des Bühnenorchesters mit den Solisten im ersten Akt ist das einfachste und beste Beispiel für die Sorgfalt der Einstudierung. Es beweist schlagend, wie sehr sicher der Dirigent seiner Sache ist und wie zuverlässig er seine Solisten auf der Bühne führt und begleitet.

Maria Bertazzoni ist die Violetta. Wie vielseitig sie als Schauspielerin ist, würde ein Vergleich mit ihrer Mimi in Puccinis „Bohème" beweisen. Sie ist mit dem Herzen dabei, trällert die anspruchsvolle Partie nicht herunter, gibt ihr Empfindung und Empfindsamkeit, Wahrheit und Wärme, Gefühl und Gestalt. Sie hat hier die Bravourarien aller virtuosen Koloratursopranistinnen zu singen. Indem sie das Hauptaugenmerk — oder muß man sagen: Hauptohrenmerk? — von der gewiß sehr effektreichen äußerlichen musikalischen Form auf die Innerlichkeit des Ausdrucks lenkt, gibt sie eine persönliche dramatische Auffassung, für die sie ihre Zuhörer gewinnt. Man hat sie nach vielen Vorhängen für sie, ihre Partner, Fritz Wolf-Ferrari und Kapellmeister Zimmer zuletzt aus dem „Eisernen" hervorgerufen und geklatscht, und das ist ein Erfolg, den man als Leistung verbuchen muß. Begeistert und begeisternd setzt sich Karl Ostertag für seinen Alfred ein. Bei dem Temperament, mit dem er den Liebhaber spielt, kann es wohl geschehen, daß das an Fülle des Klangs so reiche Material zeitweise über einen Ensemblesatz hinausgedrückt wird. Aber hier steht die Leidenschaft der innerlichen Beteiligung im Vordergrund und verdient entsprechende Anerkennung, denn es überzeugt die Auffassung. Darauf kommt es an. Die sehr schön abgerundete Leistung Otto Reitmayrs als Georg ist ein Ergebnis der Vertrautheit mit Verdis Eigentümlichkeiten, auf die sich Reitmayr in der Gestalt des Rigoletto so gut wie vollkommen eingespielt hat. Die Arie „Hat dein heimatliches Land" gehört zu den stärksten Eindrücken der Aufführung. Mimisch und musikalisch steht hier ein Georg auf der Bühne, der sich dem aufmerksamen und vorurteilslosen Zuschauer einprägt. Gut gesehen und wiedergegeben sind die Damen und Herren der Gesellschaft, Violettas und Alfreds Freundinnen und Freunde: die Flore (Margarethe Herbst), die Anina (Irma Fischer), der Gaston (Erich Witte), Douphol (Egmont Koch) und — sein mit väterlich gütigem Ausdruck in der Sterbeszene Violettas der Doktor Grenvil (Fritz Schweinsberg). Auf Chordirektor Rudolf Essers Chöre haben wir bereits hingewiesen. Mit einem flotten Ballett belebt Gabriele Dalgren das Fest im Hause Floras.

Alles in allem eine Traviata-Inszenierung, die der Pflege der Verdi-Tradition im Hause auf dem Theaterberg alle Ehre macht, eine Inszenierung mit zahlreichen vorzüglichen Eigentümlichkeiten aus dem „genius loci", aus dem guten Geist des Hauses. -esc-

Felix Timmermanns

Ein Dichter sieht Deutschland

„Ich habe schon viele Vorlesungen in Deutschland gehalten, ich habe es ungefähr in allen vier Windrichtungen durchquert.

Es ist ein mächtiges Land, wie der Rücken eines Werkmannes, den Rubens gemalt hat. Das Land der Genies, eines Bach, Beethoven, Wagner, Goethe, Schiller, Dürer, Kant! . . . Ein Land von Musik und tiefer Gedanken. Ein Land, das noch mitten im Werden und Wachsen begriffen und trotz seiner Vielfalt eine Einheit ist.

Das soll kein Lob sein, sondern lediglich eine Feststellung. Ueberall habe ich es empfunden, im heiteren Aachen wie im gefühlvollen Lübeck mit dem Spiel seiner Türme, in dem höflichen Dresden und in München, wo es nach Bier und Farben riecht, im steifen Leipzig, im gewaltigen Berlin, in Köln, der gemütlichen Stadt, im dichterischen Freiburg, dem pökelduftenden Wesermünde, dem frommen Eisenach, im rassigen Beuthen, im dürftigen Königsberg, selbst in Kattowitz und Memel. Trotz der Verschiedenheit von Klima, Erde, Mundart, Glauben und Lebensanschauung bildet es ein festes Ganzes, stimmt zusammen wie eine Harfe in ihren Saiten.

Ueber jede Stadt ließen sich viele schöne Dinge erzählen. Jede hat einen Schatz von Geschichte, Kunst und lebendiger Ueberlieferung aufzuweisen. Da hat ein großes Volk gewirkt. Und mir als Flamen gefällt besonders, daß ich überall in den Museen flämische Kunst als glänzende Kostbarkeit ausgestellt sah. Man fühlt es: In Deutschland steht Flanderns Kunst, die schönste Frucht des flämischen Geistes in hoher Gunst, und das macht, daß man sich nicht mehr wie in der Fremde fühlt.

Diese Kunst ist voll von Lebensfreude; kann uns eine Mahnung sein! Mit dem Krieg und seinen Nachwehen ist über die Welt eine Dunkelheit gekommen. Es hängt überall wachsende Düsternis und Mißtrauen in der Luft und der Geist, das Licht im Menschen, die Kunst, muß darunter verblassen und wird verdunkelt. Aber man bedenke in Deutschland und auch anderswo, daß Flandern jahrhundertelang in Leid und Knechtschaft gelebt hat. Die schönen Bilder, diese frommen Gärten der Buntheit, die gemalten Dithyramben einer sonnigen Lebensfröhlichkeit sind in Zeiten geschaffen worden, da Flandern seufzte, zähneknirschte und die Arme flehend zum Himmel aufreckte, der mit seinem Blute gefärbt war. Der Leib ächzte, aber die Seele fuhr fort zu singen. — Das flämische Volk hat Eulenspiegel zum Sinnbild. Er, der größte Kämpfer, war auch der größte Lacher. Nicht aus oberflächlichem Optimismus lachte er, sein Lachen kommt aus dem Geist, wächst über die Tragik hinaus. Hinter aller Dürftigkeit steht das Licht. — Die alte Legende sagt, daß Eulenspiegel in Deutschland geboren sei. Man schwärmt da mit de Costers Eulenspiegel, man verehrt die flämische Kunst. Beherzigt, was ihr verehrt! Das Leben ist gleich heilig in Lappland und Paris, in Berlin und hier. Heiligkeit ist in den meisten Fällen Tragik, aber jeder Heilige war schließlich ein Sonnenkind!"

Don Quijotes Mühlen verschwinden

Die durch Cervantes „Don Quijote" berühmt gewordenen Mühlen von La Mancha in Kastilien werden demnächst verschwinden, wenn nicht in letzter Minute Schritte zu ihrer Erhaltung unternommen werden. Moderne Maschinenanlagen haben die alten Mühlen überflüssig gemacht und an vielen Orten läßt man sie nur noch aus Pietät seitens der Besitzer laufen, während die größeren Getreidemühlen das Mahlen fast der ganzen Ernte besorgen.

Kunsthalle. Am Sonntag, 4. Januar, wird in sämtlichen Ausstellungsräumen der Kunsthalle eine neue Schau eröffnet: Deutsche Zeichnung und deutsche Graphik von Menzel bis Slevogt. Alle großen deutschen Künstler dieses Zeitraumes sind mit Handzeichnungen und Aquarellen, mit Radierungen, Steindrucken und Holzschnitten sehr reich und in bester Auswahl vertreten.

Kupferstichkabinett. Der Januar bringt eine Auswahl der schönsten und bedeutendsten Arbeiten von Francisco de Goya, im Zusammenhang mit den Kunsthallen-Vorträgen. Am Mittwoch, 8. Januar: „Velasquez" (Goya hat auch nach Velasquez radiert), am Mittwoch, 22. Januar „Goya".

Was will das Arbeitsbuch?

Erste Auflage 21 Millionen Stück — Letzte Frist für Nachzügler!

Für Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Volontäre aus 16 Betriebsgruppen ist der Besitz des Arbeitsbuches in aller Kürze Voraussetzung für jede Beschäftigung. Es ist daher für Angehörige dieser Wirtschaftszweige nunmehr die letzte Gelegenheit gegeben, beim zuständigen Arbeitsamt die Ausstellung eines Arbeitsbuches zu beantragen.

Durch Reichsgesetz vom 26. Februar 1935 wurde die Einführung von Arbeitsbüchern für alle werktätigen Deutschen mit Ausnahme der freien Berufe und höchster Gehaltsstufen verfügt. Träger der Durchführungsbestimmungen sind das Reichsarbeitsministerium und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die erste, für etwa ein Jahr berechnete Auflage des Arbeitsbuches beträgt nicht weniger als 21 Millionen Stück, wovon etwa die Hälfte bereits ausgegeben ist.

Zunächst wurde die Einführung des Arbeitsbuches bei folgenden hochwichtigen Betriebsgruppen verfügt: Industrie der Steine und Erden, Eisen- und Gewinnung, Metallhütten- und Metallhalbwerkzeuge, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen, Apparate- und Fahrzeugbau, auch mit Gießerei; elektrotechnische, optische und feinmechanische, chemische und Papierindustrie, Leder- und Linoleum, Kautschuk- und Asbestindustrie, Baugewerbe und Baunebengewerbe, Großhandel, Einzelhandel, Verlagsgewerbe, sowie Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels-, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesens. Ferner Angehörige von Gefolgschaftsmitgliedern aus diesen sechzehn Betriebsgruppen hat bisher noch keinen Antrag auf Ausstellung von Arbeitsbüchern gestellt, was bei Vermeidung schwerer Unannehmlichkeiten und eventueller Bestrafung unmehr schleunigst nachzuholen ist.

Aeußerlich ähnelt das Arbeitsbuch dem Deutschen Reichspaß, hat jedoch etwas kleineres Format und trägt auf seinem haltbaren grauen Pappumschlag mit braunem Druck den Reichsadler nebst einer Hakenkreuzleiste, die auf jeder der zweiundreißig Seiten wiederzufinden ist. Deutsche Gebrauchsgraphik, Kunsthandwerk und Druckgewerbe schufen in dem neuen Arbeitsbuch in einträchtiger Zusammenarbeit ein kleines Meisterwerk, das auf seine Weise die Schönheit der Arbeit zum Ausdruck bringen will. Wenn das Arbeitsbuch mit Eintragungen gefüllt ist, so wird es durch das zuständige Arbeitsamt geschlossen und dann dem Inhaber zurückgegeben, der zugleich ein neues Arbeitsbuch erhält.

In laufenden Lesegängen wurden Vorsteher und Personal der Arbeitsämter mit der Handhabung des Arbeitsbuches und seiner Bedeutung vertraut gemacht. Auch wurden auf den Arbeitsämtern Karteien angelegt, die einen genauen Ueberblick über die Ausbildung, Entwicklung und etwaigen Stellungswechsel der einzelnen Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge und Volontäre gewähren.

Wie schon aus diesen Maßnahmen hervorgeht, soll durch das Arbeitsbuch nicht etwa die Beschäftigungsmöglichkeit eingeengt, sondern im Gegenteil der einzelnen Arbeitnehmern ein möglichst weiter Spielraum gelassen werden. Man ist sich darüber klar geworden, daß es nicht angeht, die Grenzen zwischen einzelnen Berufen allzu scharf zu umreißen. Hauptzweck des Arbeitsbuches ist vielmehr die Regulierung des Arbeitsmarktes durch rechtzeitige statistische Feststellungen über Verschiebungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgruppen, Zu- oder Abnahme der gelernten und ungelernten Arbeiter, sowie andere Fragen des Arbeitseinsatzes. Nur auf diese Weise ist es möglich, Erwerbslosigkeit und Schwarzarbeit wirksam zu bekämpfen.

Voraussichtlich im Hochsommer 1936 wird dann die zweite Millionenauflage des Arbeitsbuches erscheinen, wodurch alle Werktätigen in den Besitz der Arbeitsberechtigung gelangen.

Rathaus und Domtürme im Flutlicht. Wie uns der Verkehrsverein Bremen e. V. mitteilt, werden am heutigen Sonnabend das Rathaus und die Domtürme in der Zeit von 19 bis 23 Uhr im Flutlicht elektrischer Scheinwerfer erstrahlen. Dazu lassen in der ersten halben Stunde der Anstrahlung — nach dem Glockenläuten — die Turmbläser vom Domturm herab ihre Weisen ertönen. Es werden zu Gehör gebracht: 1. Nun danket alle Gott, Choral; 2. Am Brunnen vor dem Tore, v. Schubert; 3. In einem kühlen Grunde, v. Glück; 4. Wie schön bist Du, Lied v. Weibt; 5. Frühlingszeit, v. C. Milhelm; 6. Das deutsche Lied, v. Kallmoda; 7. Nun ruhen alle Wälder, v. Bach.

Vermißt werden seit dem 31. Dezember 1935 der Bote Heinrich Müller, geboren am 18. März 1916 in Bremen, wohnhaft gewesen Tarmstedterstraße 55, Fritz Otto Klump, geboren am 1. Februar 1918 in Bremen, und Max Diedrich Klump, geboren am 17. Juli 1915 in Bremen, wohnhaft gewesen Tarmstedterstr. 67. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

4. 1. 1936.

Aufgabe Nr. 173

F. Metzenauer, München

(Schach-Echo 1935)

Schwarz: Ke4, Te8, Tg8, Lb1, Lh2, Sg4, Bb7, c2, g3 (9).



Weiß: Kb2, De1, Td7, Le6, Sa5, Sc4, Be5, e2, e7 (9).

Matt in drei Zügen.

Aufgabe Nr. 174

O. Norsing, Kiel

(Int. Zweizügerturnier Duisburg 1929)

Weiß: Ka8, Dh7, Te6, Le1, Lb7, Sb5, Sf4, Bb3, e2 (9).

Schwarz: Ke4, Te5, Te5, Lh6, Sf5, Be2, e7, e7 (8).

Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 172 von I. Telkes

Weiß: Kh8, Da1, Le6, Lh2, Ba3, b6, g4 (7).

Schwarz: Ka8, Sb7, Ba2, b3, c4, d5, e6, f7 (8).

1. Lh2—d6

1. ——— b3—b2 — 2. Da1—d1 beliebig — 3. Dd1—a4 matt
1. ——— d5—d4 — 2. Da1—h1 beliebig — 3. Le6×b7 matt
1. ——— c4—c3 — 2. Da1—f1 beliebig — 3. Df1—a6 matt
1. ——— e6—e5 (f6) — 2. Da1—c3 beliebig — 3. De3—a5 matt
1. ——— f7—f5 — 2. Da1—g7 beliebig — 3. Lc6×b7 matt

*

Mannschaftskämpfe im Kreis Bremen

Die Hauptklasse beendete die letzte Runde am vergangenen Sonnabend bis auf den Wettkampf Neustädter Schachfreunde gegen Vegesack-Blumenthal. Die Ergebnisse waren folgende: Schachgesellschaft gegen Bremen-Ost 8:2; Schachverein von 1933 gegen Germania 7½:2½. Delmenhorst hatte seine Spielverpflichtungen schon in den Vorrunden erledigt. Die Mannschaft der Bremer Schachgesellschaft ist somit mit 48½ Punkten Kreismeister in der Hauptklasse geworden. Den 2. Platz belegt der Schachverein von 1933 mit 41 Punkten. Es folgen Germania mit 39, Bremen-Ost mit 35½, Delmenhorst mit 23½ Punkten. Neustädter Schachfreunde haben bisher 17½ und Vegesack-Blumenthal 15½ Punkte.

Die B-Klasse trug am Sonntag in der „Union" die 6. Runde aus, in der folgende Ergebnisse erzielt wurden:

Schachverein von 1933 III gegen Atlantic I 6:41; 1933 II gegen Bremen-Ost 8½:1½; Neustädter Schachfreunde gegen Blumenthal 6:4; Schachgesellschaft II gegen Schachgesellschaft III 7:2 (1 H.).

*

Heute Beginn „Meister von Bremen 1936"

In der „Union" beginnt heute abend um 20 Uhr das diesjährige Turnier um den Meistertitel der Stadt Bremen für 1936. Die Turnierleitung gibt bekannt, daß für die Spieler Krüger (1933) und Streckhardt (Bremen-Ost) die Spieler Fr. Meyer und Schöning teilnehmen. Die Auslosung hat ergeben, daß in den gleichwertigen Gruppen des Hauptturniers folgende Spieler in der 1. Runde aufeinander treffen:

Gruppe 1

Jeroma gegen Romanowski
Wiedemann gegen Windeler
Heisler gegen Schröder

Gruppe 2

Dr. Doepke gegen Kettenburg
Kurpjuhn gegen Schlüter
Strube gegen Sakel

Gruppe 3

Bruno Meyer gegen Schöning
Dr. Seemann gegen Mißmann
Draheim gegen Böning

Gruppe 4

Schiphorst gegen Heemsoth
Fr. Meyer gegen Diek
Seidensticker gegen Dr. Flohr

Gruppe 5

Vathauer gegen Heberle
Georg gegen Ohms
Spink gegen Gischkowski

Die beiden ersten Platzhalter der einzelnen Gruppen tragen im Anschluß an dieses Hauptturnier gemeinsam mit den Meistern Dr. Antze (Meister 1935) und Carls (Meister 1934) das sogenannte Meisterschaftsturnier aus. Der hieraus hervorgehende Sieger erhält den Titel „Meister von Bremen für 1936".

Zu gleicher Zeit beginnt ein großes Turnier mit 48 Teilnehmern aus bremischen Schachvereinen, unter denen sich ebenfalls eine Reihe starker Spieler befinden. Dieses Turnier läuft unter der Bezeichnung „Nebenturnier" und wird in 6 Gruppen zu 8 Spielern ausgetragen.

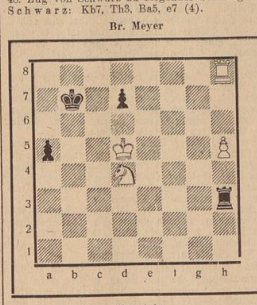
Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Bembertstr. 29

Ein lehrreiches Endspiel

In den Mannschaftskämpfen des Kreises Bremen im Dezember 1935 kam es in der Partie zwischen Kurpjuhn und Bruno Meyer nach dem 48. Zug von Schwarz zu folgender Stellung:

Schwarz: Kb7, Th3, Ba5, e7 (4).

Br. Meyer



Kurpjuhn

Weiß: Kd5, Th8, Sd4, Bh5 (4).

Durch den Freibauern auf a5 hatte Schwarz berechtigte Remis-Aussichten. Es geschah:

49. Th8—h7 Kb7—b6
50. Th7—h6+ Kb6—b7
51. Kd5—c5 a5—a4!
52. Th6—h6+ Kb7—c8
Nicht 12. ——— Kc7 bzw. Ka7 wegen 55. Sb5+! nebst 54. h5—h6.
53. h5—h6 a4—a3
54. Sd4—f5

Ein Zug von zweifelhafter Güte! Weiß hofft durch Springeropfer einen Gewinnweg zu finden. Schwarz versäumte hiernach die einzig richtige Fortsetzung, nämlich 54. ——— Th3—h5!, wonach etwa folgendes Endspiel sich ergeben hätte: 55. Kb4, a2; 56. Ta6, T×f5; 57. T×2, Tf5—b5; 58. Ta8+, Kc7; 59. Th8 usw. Der schwarze König würde nun noch rechtzeitig zu dem Feld g7 bzw. g6 herankommen, wodurch das Endspiel nach nicht zu umgehendem Bauernaustausch unentschieden verlaufen wäre. — Schwarz zieht jedoch sogleich

54. ——— a3—a2 — und erst dann Th5 — in Verkennung der nächsten Züge seines Gegners. Hierdurch gewinnt der 54. Zug von Weiß plötzlich an Bedeutung.
55. Tb6—a6 Th3—h5
56. Ka5—b6!!

Der feine Gewinnzug! Jetzt kann der Springer f5 wegen Matt durch Ta8! nicht mehr geschlagen werden. Es folgte noch

56. ——— a2—a1D
57. Ta8×a1 und Schwarz gab auf.

Dieses Endspiel lehrt, wie eine Zugumstellung sofort zum Verlust führen kann.

B. M.

*

Kirchenzettel

Sonntag, 5. Januar

(Sonntag nach Weihnachten)

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8—13, 15—16 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgari: 10.15 Leonhardt. 11.30 Kindergottesdienst dersl. 12.00 Taufen i. d. Kirche dersl., Donnerstag 15.00 Taufen im Pfarrhause Georgstr. 15.

St.-Petri-Dom: Dom: 10.15 Kurt Dargel, Beckenämmung f. d. Gemeindepflege. 18.00 Pfalgrat, Abendmahl. Bekenntnisfeier f. d. Gemeindepflege. Donnerstag 20.00 Bibelabend der Frauenhilfe im Klubraum der Glocke. — Aufbauhalle Hamburger Straße: 10.15 Nahm, Bekenntnisfeier f. d. Gemeindepflege. 11.45 Kindergottesdienst dersl. Mittwoch, 20.00: Frauenabend Lübecker Straße.

U. L. Frauen: 10.15 Fritz. 18.00 D. Berg.

Friedenskirche: 10.00 D. Pierstig. 11.00 Taufen i. d. Kirche dersl. 11.15 Kindergottesdienst i. d. Kirche, Meisner. 11.15 Kindergottesdienst im Gemeindehaus, Mielandstr. 15, kath. theol. Mitte. Dienstag 20.30 Frauendienst im Lehrsaal Lessingstraße, Epiphaniasfeier, Wagner. Freitag 20.15 im Gemeindesaale Bielandstr. 13: Vortrag Dornhöfer über „Christoph Blumhardt, ein Mann des Glaubens und der Hoffnung in seiner Bedeutung für unsere Zeit".

Gnadenkirche: 10.00 Heiser. 11.00 Kindergottesdienst dersl. Mittwoch 20.00 Ev. Frauenhilfe i. d. Mittelmeshalle. Donnerstag 20.00 Helferkreis im Pfarrhaus.

Gröpelingen: 10.00 Rikar Jarck. 11.15 Kindergottesdienst dersl. 12.00 Taufen i. d. Kirche. 18.00 Kindergottesdienst (18.00) fällt aus. Dafür Teilnahme der Gemeinde an der Abendfeier in Hemmstr. 20.30, Montag 20.00 im Lehrsaal Kirchenallee 1: Kirchenchor. Dienstag 20.15 in der Jakobi-Hemschule Humanitastr.: Bibelstunde. 20.00 Offener Mädelabend im Lehrsaal Kirchenallee: Bücherei wird erstellt. 20.00 Missionsfrauenabend Lehrsaal Coorßen. Mittwoch 20.00 im Lehrsaal Kirchenallee: Männerabend, Pastor Heiber. Donnerstag 20.00 bei Sieler, Frauenhilfe, Gesch.

Halbedt: 10.00 Dargel. 11.15 Kindergottesdienst dersl. 12.15 Taufen dersl.

Horn: 10.00 cand. Fehsenfeld. 11.20 Kindergottesdienst. Friedrich.

St. Jakobi: 10.00 Lic. Lange. 11.00 Kindergottesdienst. 12.00 Taufen i. d. Kirche, Lange. 19.00 Zusammenkunft der jungen Mädchen, Zusammenkunft der jung. Männer. Montag 20.30 Kirchenchor. Dienstag 20.30 Bläserchor. Mittwoch 18.00 Frauenstunde. Donnerstag 17.30 Knabenstunde. 20.30 Jungm. Zusammenkunft. 20.30 Helferkreis im Pfarrhaus. Freitag 17.30 Kinderchor. 20.30 Jungmädchenzusammenkunft.

Luthergemeinde: Gemeindehaus Sommerstraße: 10.00 Vogt. 11.15 Kindergottesdienst dersl. 12.00 Taufen dersl. Donnerstag 20.15 Bibelstunde, Vogt. — Gemeindehaus Landwehrstraße: 10.00 Dr. Bertelsl. 11.00 Kindergottesdienst dersl. 12.15 Taufen dersl. Mittwoch 16.00 Frauenmadmittag.

St. Martini: 10.15 Reser. 11.15 Taufen.

St. Michaelis: 10.15 Gottesdienst d. Seemannsmission Haarmann. Kall. f. d. Seemannsmission. 11.15 Taufen dersl. Donnerstag 14.30 Taufen Daventorshof 4.

Osterhaven: 15.15 Schmidt. 11.30 Kindergottesdienst.

St. Pauli: Alt-Pauli: 10.00 Finke. 11.15 Taufen dersl. i. d. Kirche. Kindergottesdienst und Sonntagsbibel-Wiederholung am 12. Januar. Mallom leine Taufen. Donnerstag Bibelstunde im Frauensaal, Mallom. Jan.: 10.00 cand. theol. Wernhard. 11.15 Kindergottesdienst dersl. Keine Taufen. Bibelbesprechungen im Lehrsaal Kanzlei. 34: Mittwoch 20.15 für Männer, Freitag 20.00 für Frauen. — Hohentorsstraße: 10.00 Richtmann. 11.15 Taufen dersl. 11.30 Kindergottesdienst dersl. Donnerstag 20.15 Bibelstunde.

Rablinghausen: 10.00 Paul Meyer. 11.00 Kindergottesdienst.

St. Nenbert: 10.15 Schomburg. 11.15 Taufen. 11.30 Kindergottesdienst. 20.30 Abendfeier des evang. Frauendienstes, Meier.

St. Stephani: Alt-Stephani: 10.00 Greiffenhagen. 11.30 Taufen i. d. Kirche dersl. Dienstag 20.00 Bibelstunde im Gemeindehaus, dersl. — Wilhadi: 10.00 Sonntagsgottesdienst dersl. 18.00 Pensel. Gemeindehaus Erwinstraße: Dienstag 20.00 Mütterabend. Mittwoch 20.30 Bibelstunde. Anmeldung der Konfirmanden im Januar jeweils am Mittwoch von 14—16 Uhr im Gemeindehaus. — Immanuel: 10.00 Penthaus. 11.15 Kindergottesdienst dersl. 12.15 Taufen dersl.

Walle: 15.00 Klein. Taufen: Sonntag 11.00 in der Kirche. Mittwoch 15.30 im Pastorenhaus Walter Herstr. 197.

Woltmershausen Christuskirche: 10.15 Fr. W. Meyer. 11.15 Kindergottesdienst dersl. 12.15 Taufen dersl. Montag 20.00 Frauenhilfe im Gemeindesaal.

Brem. Heil- und Pflegeanstalt: 9.00 Reuche.

Diakonissenhaus: 10.00 Pfarr. Schwemker.

Deutsche Seemannsmission: 20.00 Abendandacht.

B. Landgebiet

Aiebten: 9.30 Wahle. 10.30 Kindergottesdienst.

Borgfeld: Kein Gottesdienst.

Kirchhuchting: 10.00 Wessels. 11.15 Sonntagsschule, dersl.

Obervieland: 10.00 Reuche. 11.15 Taufen dersl. Kein Kindergottesdienst. Mittwoch 20.00 Jugendwerk.

Seehausen: 10.00 Hoops.

Walle-Osterfeuerberg: 10.00 Nissen. 14.00 Kindergottesdienst. Wasserhorst.

Mittenheim Oberhof: 16.00 Feierstunde Reusche. 17.00 Taufen für Oberholz (Anmeldung erforderlich).

C. Besondere Organisationen der Brem. Ev. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonntag 20.30 Evangelisation. Mittwoch 20.30 Bibelbesprechstunde nach dem Vortrag.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Ruxten 21: 11.15 Sonntagsschule. 20.00 Evangelisation. Montag 20.30 Mitgliederstunde. Dienstag 8. Freitag 20.30 Allianzgebetsstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Bremen 2, In der Ruxten 21: Sonntag 15.15 Kinderstunde. Donnerstag 20.30 Jugendbundstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 16.00 Evangelisation. Dienstag 20.00 Frauenstunde bei Schröder.

Bilshöft, Methodistenkirche, Georgstraße 59. Sonntag 9.30 Abendmahlsgottesdienst, Sup. Kräuschi. 10.00 Sonntagsschule. 19.30 Abendmahlsgottesdienst, Sup. Kräuschi. 20.30 Gemeinschaftsstunde. Montag 20.30 Frauenstunde. Dienstag 20.15 Gebetsstunde. Mittwoch 16.00 Frauen-Missionsverein. — Lutherstraße 61. Sonntag 11.15 Sonntagsschule. — Sprelingen, Hemmstraße 212. Sonntag 11.15 Sonntagsschule. 17.00 Predigt. Dienstag 20.15 Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde: Altstadt, Baumstr. 92: Sonntag 9.30 u. 15.30; Mittwoch 20.00. Neustadt, Buchtr. 91-93: Sonntag 9.30 u. 15.30. Donnerstag 20.00. Woltmerstr. Ubbeder Straße 39: Sonntag 9.30 u. 15.00; Donnerstag 20.00. Sebaldsbrücker Heerstr. 58: Sonntag 9.30 u. 15.30; Dienstag 20.00. — Gröpelingen, Gröpelingerstr. 56: Sonntag 9.30 u. 15.30; Donnerstag 20.00.

Hanno. Ev.-luth. Freikirche, Krankenhausstraße, St.-Jürgen-Straße. Sonntag 15.45 Gottesdienst. Pastor Werner, Werden.

Ev.-lutherische Bekenntnisfreie, Pietorstraße 21: 16.00 Gottesdienst.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgaritirchhof 7. Sonntag, 9.30 Uhr Predigt, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt. Montag bis Donnerstag, 20 Uhr, Gebetsversammlung. — Oslebshausen, Landstr. 19. Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde. — Hastedt, Platzhirschstr. 175. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule.

II. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstr. 59. Sonntag, 9.30 Uhr, Schütte; 11 Uhr, Sonntagsschule; 17 Uhr, Schütte. Montag bis Mittwoch, 20.15 Uhr, Gebetsversammlung.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Errichtung von 30 vorstädtischen Kleinsiedlungshäusern. Die Arbeiten an dem Siedlungswerk der Stadt Delmenhorst sind in vollem Gange. An der Lessing-, Schönemoor- und Duwostraße, wo bereits schon viele Siedlungshäuser errichtet wurden, herrscht durch die warme Witterung regstes Leben und Treiben. Die 30 Kleinsiedlungshäuser, an denen mehrere Bauunternehmer beschäftigt sind, sind bereits im Bau. Die großen Ausschachtungsarbeiten sind zum größten Teil beendet, und es wird an manchen Stellen schon mit der Unterkellerung begonnen.

12 500 Mitglieder des RLB. Delmenhorst. Auf einer Versammlung des Reichsluftschutzbundes Ortsgruppe Delmenhorst im Rathaus machte der Ortsgruppenleiter dem Bürgermeister Dr. Anacker davon Mitteilung, daß die Ortsgruppe Delmenhorst jetzt 12 500 Mitglieder zähle. Das sind 27% der Gesamtbevölkerung. Weiter gab er einen Ueberblick über die Arbeit im vergangenen Jahr. In den Winterkursen wurden zahlreiche Helfer und Helferinnen ausgebildet.

Syke

Mühlenbrand. In der Nacht zum Freitag brach in der Koopmannschen Mühle in Wachendorf in den unteren Räumen ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und von dem ganzen Innern der Mühle Besitz ergriff. Feuerwehren aus der ganzen Umgebung eilten mit hilfsbereiten Nachbarn zur Brandstätte. Es gelang nach mehrstündiger Arbeit, die Flammen zu löschen. Das Vieh konnte gerettet werden. Glücklicherweise lagerten nur wenige Getreidevorräte in der Mühle. 2600 Liter Rohöl konnten rechtzeitig von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden.

Thedinghausen

Gemeinderatssitzung. Das neue Jahr brachte gleich zu Anfang eine Sitzung für den Gemeinderat, der zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen hatte. Eingangs gab Bürgermeister Suhr die neuen Veranlagungswerte für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft bekannt. Im Anschluß daran erfolgte die Festsetzung der Bürgersteuer, wobei mitgeteilt werden kann, daß in der Gemeinde Thedinghausen ein Satz von 200 Prozent gehoben wird. U. a. wurde dann noch über eine hochsichtige Siedlung gesprochen. Die von der Gemeinde dadurch nach Möglichkeit unterstützt werden soll, als sie gewillt ist, den Interessenten von Gemeindegrundstücken Bauplätze zur Verfügung zu stellen. Im übrigen waren die Verhandlungen vertraulicher Natur.

Reichsluftschutzbund. Schon sehr früh wurde in Thedinghausen eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes aufgezogen, der auch sehr viele Mitglieder angehörten. Da das Amt Thedinghausen für die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes insofern zu klein ist, daß hier eine eigene Ortsgruppe nicht bestehen kann, wurde die hiesige Ortsgruppe der Ortsgruppe Syke angegliedert, die damit einen starken Mitgliederzuwachs erhalten hat. In Thedinghausen werden nunmehr Gemeindegruppen kommen.

Nordwestdeutschland

Emden

58jähriger erhängt aufgefunden. In einer Bedürfnisanstalt in Delft wurde die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei dem Erhängten um einen 58jährigen Emder Einwohner. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Oldenburg

Billige Berlinreise zum Besuch der „Grünen Woche Berlin 1936." Die Landesbauernschaft Oldenburg teilt mit: Infolge zu geringer Beteiligung kann die Landesbauernschaft Oldenburg zur „Grünen Woche Berlin 1936" einen Sonderzug nicht verkehren lassen. Es wird aus diesem Grunde darauf hingewiesen, daß das Reichsverkehrsamt Bremen einen Verwaltungssonderzug zum Besuch der „Grünen Woche" ausgeschrieben hat. Interessenten werden gebeten, sich direkt an diese Stelle oder an das Lloyd-Reisebüro Oldenburg Oldenburg i. O., Langestr. 68, zu wenden.

Soltau

Kinderlähmung im Kreise Soltau. Nach einer amtlichen Mitteilung ist im Kirchspiel Bispingen im Kreise Soltau in einigen Fällen die Kinderlähmung aufgetreten. So erkrankten in Wolfwardingen fünf Personen, darunter drei Jugendliche, auch in Sellhorn ist ein Fall zu verzeichnen. In Steinbeck ist ein sechsjähriger Junge der Krankheit erlegen. Aus diesem Grunde wurden die Schulen in Wolfwardingen und Steinbeck bis Mitte Januar geschlossen, ebenso die Schulen von Hörpe und Hützel. Auch der Konfirmandenunterricht und der Kindergottesdienst fallen bis zum 15. Januar im ganzen Kirchspiel aus.

Scheeßel

Durch ungelöschten Kalk ein Auge verloren. Beim Ausladen von ungelöschtem Kalk ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein folgenschwerer Unfall. Der Arbeiter Frick setzte eine beschädigte Kalktüte auf den Boden, wobei der Kalk aufwirbelte und Frick in die Augen drang. Fr. wurde sofort in eine Augenklinik nach Bremen geschafft, wo das durch den Kalk verbrannte Auge jedoch nicht mehr zu retten war.

Harburg-Wilhelmsburg

Schwerer Unfall. In Wulfsen (Kreis Harburg) fuhr der Einwohner Schwarze mit seinem Gespann Jauche aufs Feld. Als das Gefährt den Schienenstrang der Kleinbahn überqueren wollte, näherte sich der fahrplanmäßige Zug. Schwarze trieb die Pferde an, um noch vor dem Zug das Geleise zu passieren. Das glückte ihm auch, doch gingen die Pferde durch. Schwarze wurde vom Wagen geschleudert und überfahren. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen. Die Pferde konnten bald wieder eingefangen werden.

„Der Bauer im Umbruch der Zeit"

Ein Wort über die geistig-politische sowie soldatische Bedeutung unseres Bauerntums

„Der Bauernstand ist der Felsen, an dem das Gespensterschiff der Sozialdemokratie zerschellen wird, wie die Armee der Wall ist, vor dessen Mauern die Trompeten von Jericho vergeblich Alarm blasen werden!" Dieses prophetische Wort sprach Bismarck, als er nach seinem Ausscheiden aus dem Amt mit Sorge die politische Entwicklung des Reiches verfolgte. Er sollte recht behalten. Als im November 1918 und in der darauffolgenden Zeit des Bürgerkrieges die Sozialdemokratie vorübergehend triumphierte, da ging diese Revolte ohne irgendwelche Teilnahme des Bauerntums vor sich. Und als dann der Nationalsozialismus seinen Vormarsch antrat, da waren es die Bauernprovinzen, in denen er seine breitesten Stellungen beziehen konnte. Diese geistig-politische wie vor allem auch die soldatische Wehrkraft des Bauerntums wird in einem Buche aufgezeigt das, herausgegeben von dem Regierungsrat im Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Wolfgang Clauß, und verfaßt von namhaften Angehörigen des Ernährungsministeriums und des Reichsnährstandes, unter dem Titel „Der Bauer im Umbruch der Zeit" in der Reichsnährstand-Verlags-GmbH., Berlin SW 11, erscheinen ist.

Dem Buche ist ein vom Reichsnährstand und vom Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterzeichnetes Vorwort vorangestellt. Schon diese Tatsache zeigt, daß es sich hier nicht nur um irgendeine mehr oder minder wichtige Neuerscheinung handelt, sondern, daß der Inhalt des Buches grundlegend und maßgebend ist für die Beurteilung des deutschen Bauerntums.

Die Bedeutung des Bauerntums ist heute allgemein erkannt. Noch immer aber bestehen vielfach Unklarheiten über sein wirkliches Wesen und über die Ziele und Methoden des nationalsozialistischen Kampfes für die Befreiung des Bauern aus der Not, in die er im liberalistischen System geraten war. Man weiß, daß es Erbhöfe gibt — aber was ist eigentlich ein Erbhof? Hier und da scheint noch immer die Ansicht zu herrschen, daß er im Grunde kaum etwas anderes darstellt als eine Art Fideikommiß. Das Fideikommiß aber ging von der bloßen Tatsache eines landwirtschaftlichen Besitzes aus. Der Erbhof dagegen von der wirklichen Verbundenheit des Menschen mit dem Boden.

52 v. H. der standesherrlichen und 40 v. H. der übrigen Fideikommisse in Preußen wurden von ihren Besitzern nicht einmal bemohnt, geschweige denn bewirtschaftet. Hier zeigt sich der Unterschied des Fideikommißsystems gegenüber dem Erbhofgedanken. Auch im Erbhofrecht mußten Besitzgrößenangaben als Normen festgestellt werden, aber sie allein sind nicht entscheidend. So ist z. B. der Bismarcksche Besitz zum Erbhof erklärt worden, um Bismarck noch in seinen Nachkommen zu ehren. So wurde ferner die dem Generalfeldmarschall von Mackensen verliehene frühere Domäne Brüssow als Erbhof anerkannt, und so sind aus Gründen der Bodenverwurzelung eines Geschlechts oder in Anerkennung besonderer Leistungen nach dem Stande vom 1. Oktober 1935 schon 254 Erbhöfe über die Norm von 125 Hektar in die Erbhöferolle eingetragen. Zugelassen sind nach dem Stande vom 30. November 1935 etwa 400 Höfe, deren Größe über die als Norm angegebene Höchstgrenze hinausgeht.

Schon diese Zahlen zeigen die bis in die allerletzte Zeit hinein durchgeführte Aktualität des Buches „Der Bauer im Umbruch der Zeit". In noch stärkerem Maße als für die sachlichen Angaben gilt dies für die behandelten Probleme selbst. Wie ist der Boden in Deutschland verteilt? Wie viele Neubauernhöfe wurden geschaffen? Nach welchen Gesichtspunkten wird die Landabgabe zum Zweck der Neubildung deutschen Bauerntums durchgeführt? — Das sind nur einige der Fragen, auf die hier erschöpfende Auskunft gegeben wird.

Besonderes Interesse werden zweifellos die Mitteilungen über die vom Arbeitsdienst in Angriff genommenen größeren Arbeitsvorhaben zur Gewinnung und Verbesserung von Kulturland erwecken. Die hier gemachten Zahlen werden erstmals in dieser Zusammenfassung veröffentlicht. Man wird erfährt, daß nicht nur in den bekannten Gegenden im Emsland, im Sprottebruch usw. kultiviert wird, sondern daß nicht weniger als reichlich eine Million Morgen Landes in den Kultivierungsvorhaben des Arbeitsdienstes erfaßt werden.

Wohl ebenso wichtig ist die Siedlung. Die Siedlung wurde von den früheren Regierungen nur zaghaft oder gar nicht in Angriff genommen. Jetzt erst ist man mit Energie darangegangen, die vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Aber auch in der Siedlungsart hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen. Während 1919 bis 1924 von 100 Neubauernhöfen mehr als 60 eine Betriebsgröße von weniger als 5 Hektar hatten und damit zum überwiegenden Teil lebensunfähig waren ist im Jahre 1934 der Anteil dieser Kleinstsiedlungen auf rund 12 v. H. gesunken und der Anteil der Neubauernhöfe mit mehr als 10, ja zum Teil mehr als 20 Hektar auf 70,3 v. H. gestiegen. So wird jetzt endlich ein wirklich gesundes Neubauerntum geschaffen.

Diese grundlegende Veränderung der jetzigen Maßnahmen für das Bauerntum gegenüber den früheren Methoden zeigt sich auf allen Gebieten, insbesondere natürlich auf dem Gebiete des Ernährungswesens. Es ist ganz außerordentlich zu begrüßen, daß in dem Buch „Der Bauer im Umbruch der Zeit" in zusammenfassender Weise alles dies einmal dargestellt wird. So wird dieses Buch eine unentbehrliche Waffe in der Hand derer, die für das neue Deutschland kämpfen — gegen alle, die nicht zu sehen vermögen oder nicht sehen wollen, was die Erhaltung des deutschen Bauerntums für die Gesamtnation bedeutet.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 4. Januar

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Breslau: 15 Uhr: Für den Bauern: Landwirtschaftliches.

Hamburg: 7 Uhr: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

Königsberg: 11.30 Uhr: Landfunk. Gewinnung und Behandlung des wirtschaftseigenen Düngers. 18.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte.

Leipzig: 7.30 Uhr: Für den Bauern. 11.45 Uhr: Für den Bauern.

München: 11 Uhr: Für den Bauern: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. 15.15 Uhr: Landwirtschaftsfunk.

Stuttgart: 8 Uhr: Bauernfunk. 11 Uhr: Hammer und Pflug. Die Stunde für den Arbeiter der Faust in Land und Stadt. Hetzeres und Ernstes von dem schaffenden Deutschen.

Der Fehlschuß

Eine Verlobungsgeschichte von Olaf Bouterweck

Annemarie half dem Vater in den schweren Mantel und gab ihm zum Abschied einen flüchtigen Kuß auf die Nasenspitze, „denn bei soviel Bart trifft man deinen Mund ja doch nicht!“ pflegte sie zu sagen. Dann stampfte der Oberförster Keilpflug in den dunklen Winterabend hinein — seinem Stammtisch im „Weißen Hirsch“ entgegen.

Aber vorerst gab es noch einen kleinen Aufenthalt. Denn vorn am Gartentor tauchte plötzlich Ursula — seine Aelteste — aus dem Dunkel und hängte sich bei ihm ein. „Vater, ich begleite dich ein Stückchen . . .“

„Nu, nu“, brummte der Oberförster mißtrauisch, „was gibt's denn, hm?“

„Ach, Vater, seufzte es aus dem Dunkel, „ich möchte wohl ein paar Worte mit dir allein sprechen.“

„Nu und . . .“

„Ach, Vater . . ich . . . Vater, ich liebe ihn nun doch einmal so sehr . . .“

„Schoschwerenot! Ursel! Vor vier Wochen habe ich dir bereits gesagt, daß daraus nichts werden kann!“

„Aber Vater, ich — —“

„Nein! Hölle und Schwefel, nein! Ich habe mir nun einmal geschworen, meine Mädels heiraten einen Weidmann . . . oder mindestens einen weidgerechten Jäger . . . aber einen Federfuchser, einen Stoffschaber, einen . . .“

„Ach, Vater, ich . . .“ Seufzen. Schluchzen.

„Ursel! Zum Donnerwetter! Nun fang auch noch an zu heulen! Du kennst meinen Standpunkt und damit basta! . . . Ueberhaupt, was ist das für 'ne Art und Weise, bei der Kälte mit dem dünnen Schluddertrum . . . wirst dir die schönste Erkältung — — Marsch! Nach Hause!“

Ursula blieb stehen, bis der Vater in der Dunkelheit verschwunden war. Dann stampfte sie zornig das Fischchen auf den Boden: „Und ich heirate ihn doch!“

Als der Oberförster im „Weißen Hirsch“ erschien, war der Stammtisch bereits vollzählig versammelt: Dr. Schröder, Bürgermeister Schellhaus, Apotheker Vogel, Brauereidirektor Petersen, der Redakteur des „Winkelhausener Anzigers“, Dr. Breitenfeld, und — als jüngstes Mitglied — Assessor von Hardtwig, der seit einem Vierteljahr der Winkelhausener Forstverwaltung überwiesen war.

Nachdem der Oberförster die Anwesenden begrüßt hatte, nahm er neben dem Apotheker Platz (beide hatten schon vor 45 Jahren die gleiche Schulbank gedrückt) und sagte halblaut: „Na, Schorsch, was macht dein Sohn, der Herr Doktor?“

Der Apotheker spürte die Ironie und polterte mit grimmigem Triumph: „Danke, Hannes . . . der — „Herr Doktor“ macht sich! Sein neuestes Drama ist gestern vom Theater in Hannover zur Uraufführung angenommen!“

„So . . .“ Der Oberförster lächelte sauer.

„Na — hoffentlich steigt ihm diese Berühmtheit nicht zu Kopf und er macht der Ursel nicht noch mehr Flausen vor, als er's ohnehin schon getan hat . . . Erst heute abend hat mir das Mädel wieder die Ohren vollgeheult — —“

„Na, Hannes, was wäre denn dabei, wenn die beiden — —“

„Himmelkreuzdonnerwetter! Schorsch, nu fang du auch noch an! Seid ihr denn alle zusammen . . .? Noch ein Wort — — —“

Nur gut, daß sich in diesem Moment Dr. Breitenfeld zwischen die beiden Kampfhähne schob.

Und während der Redakteur den stolz lächelnden Apotheker interviewte, laute der Oberförster grimmig — „tu man nicht so, als ob du noch nie ein Loch in die Luft geknallt hättest!“

„Nö — hab ich auch bis heute noch nicht!“

Der ganze Stammtisch lachte dröhnend. Denn alle wußten zur Genüge, daß in den Oberförster nichts mehr ging, als wenn man seine Schießkunst anzweifelte. Und ihn, den ewig Polternden, ein wenig „hoch“ zu bringen, war allen eine reine, ungetrübte Freude.

„Schoschwerebrett!“ schrie der also Belachte, „wenn's bei mir knallt, dann hatts auch geklekt — damit ihr's wißt!“

Das Lachen wurde immer dröhnender.

„Kreuzmillionendonnerwetter! Soll euch doch der . . . Ha! — Uebermorgen ist die Treibjagd, und wenn's da auch nur ein einziges Mal nicht geklekt hat, dann . . . dann —“ Er wurde plötzlich ganz ruhig: „Also dann — Schorsch, dann mag von mir aus dein Karlheinz die Ursel heiraten!“

„Topp!“ schrie der Apotheker. „Hannes, das is 'n Wort!“

Ohne eine Sekunde zu überlegen, schlug der Oberförster in die ihm entgegengestreckte Hand des Freundes. Dann wandte er sich nach rückwärts: „He — Friedrich! Sollen wir hier verdursten? — Halt! Nicht dies elende Gesöff von Bier . . . Zwei Pullen Riersteiner Rosengarten . . . Du weißt doch: den einundzwanziger . . . und 'n bißchen fix — —!“

*

Klappernd und schreiend wälzte sich die Kette der Treiber durch das Gelände und schob „das Feld“ der verderbenbringenden Schützenlinie entgegen.

Oberförster Keilpflug stand am Rande eines Birkenwäldchens und wartete. Rechts hatte er Anschluß an den Apotheker, links an Dr. Schröder. Hier und da knallte es bereits, und aus dem dem gegenüberliegenden Strauchwerk sprang jetzt ein Hase auf und lief dem Oberförster direkt ins Rohr. Bis auf dreißig Schritt ließ er ihn herankommen, dann riß er den Kolben an die Wange, und — bauh! — da lag er!

Verflucht — was war das? Der Hase schlug einen Haken und ging in voller Fahrt nach rechts ab. Der Schütze stand einen Augenblick wie gelähmt. Entferntes Gelächter fand im Birkenwäldchen ein höhnisches Echo. „Hurra!“ brüllte der Apotheker.

Keilpflug hatte den Kolben schon wieder an der Backe und pfefferte dem Ausreißer die zweite Ladung nach. Aber — weiß der Teufel — auch diesmal fleckte es nicht; erst hundert Schritte weiter absolvierte Meister Lampe vor der Flinte des Apothekers pflichtschuldig seinen Salto.

Der Oberförster stand starr. Es war ihm wirklich in seinem Leben zum erstenmal passiert — aber auch dafür gleich zweimal hintereinander! Heiliger Hubertus!

Er besah kopfschüttelnd die gute Flinte. Das ging nicht mit rechten Dingen zu — —

„Na, Hannes —“ Der Apotheker stand plötzlich neben ihm, dann müssen wir ja also wohl heute abend so nolens volens Verlobung feiern, was?“

„Ihr könnte mir alle zusammen — —“

Noch siebenmal kam der Oberförster an diesem denkwürdigen Tage zum Schuß, und es wäre ungerecht, zu verschweigen, daß es auch wirklich ebensooft geklekt hat. Aber das war für ihn eigentlich selbstverständlich, und es konnte seine schlechte Laune um so weniger verbessern, als er von ferne das schadenfrohe Grinsen des Assessors zu sehen glaubte, welches zu sagen schien: „Jetzt Oberförster, Sie sollten einen Augenarzt konsultieren!“

Auf dem Heimweg packte er Dr. Schröder am Aermel: „Sag' Doktor, diese Schweinerei da . . . du weißt schon . . . offen gesagt, ich kann mir das Geschieße nicht erklären! Sag', ist's möglich, daß da so 'ne Art Telepathie, Willensausschaltung, Suggestion — ach, weiß der Kuckuck! . . . Ist hab' keine Erklärung!“

Dr. Schröder lächelte. „Möglich ist das schon, mein Lieber! Denn, ehrlich gestanden: es ist nicht einer da, der dem Karlheinz die Ursel mißgönnt, und wir alle haben es immer schon bedauert, daß beine blonde Ursel und der Siegfried — den Karlheinz mein' ich — nicht ein Paar . . . gibt 'ne gute Rasse! — Und als du Feuer gegeben hast, haben wir alle hingesehaut und gewünscht, es soll nicht treffen! Möglich ist's schon, daß eine derartige Konzentration diese Wirkung hat, und daß um so mehr, als wir anderen uns ja alle in diesem Wunsch einig waren —“

„Weiß der Teufel —“ brummte der Oberförster kopfschüttelnd — „Man wird sich noch auf seine alten Tage mit Psychoanalyse und Okkultismus befassen müssen — —“

Dennoch — es wurde eine sehr fröhliche Verlobungsfeier. Denn alle waren feinfühlend genug, den Oberförster nicht mit den beiden ominösen Schüssen zu reizen . . . Am glücklichsten war natürlich das Brautpaar, das zwischen den aufgeräumten Oberförster und dessen Schwester — der Tante Amalie — saß, welch letztere dem Bruder seit dem Tode der Frau den Haushalt führte und auch die beiden Mädchen erzogen hatte. Tante Amalie war eine liebe, gute Seele, selbstlos und aufopfernd. Leider war die Verständigung mit ihr etwas schwierig, weil sie ausserordentlich schlecht hörte. Von den hin- und herfliegenden Scherzworten hörte sie immer nur einen Fetzen; und den verstand sie äußerdem falsch. Aber sie war trotzdem fröhlich mit den Fröhlichen.

Dann, als der Oberförster einen Moment hinausging, schob der Assessor hinterher. „Herr Oberförster, auf ein Wort!“

„Na, was denn nun schon wieder?“

„Herr Oberförster, ich — äh — ich meine, die beiden — äh — — ominösen Schüsse heut' früh — —“

„Herr von Hardtwig!!!“

„— — — sind doch nicht vorbeigegangen!“

„— — —??“

„Na, der erste war sozusagen 'n Blattschuß bei der Ursel . . . und der zweite — der — — na ja, Herr Oberförster, die Annemarie und ich, wir stehen uns schon lange und — —“

„Hölle und Schwefel! Das sind ja nette Geschichten . . . hinter meinem Rücken! So so! . . . Und die Annemarie die will dich — dich Holdrich!?“

„Na und ob!“

„Na, denn in Dreideibelsnamen — —!“ Und er stürzte polternd hinaus, um den stürmischen Umarmungen seiner Jüngsten — die selbstverständlich hinter der Tür gehorcht hatte — zu entgehen . . . Und dann biß der verdammte Zigarrenrauch so in die Augen — —

„Ursel“, flüsterte Karlheinz später, als durch diese Doppelverlobung die fröhlich-ausgelassene Stimmung im Försterhaus ihren Höhepunkt erreichte, und er drückte unter'm Tisch zärtlich das Händchen seiner Braut — „Ursel, ich kann es immer noch nicht fassen . . . Ist es nicht, als habe der liebe Gott ein Wunder getan, indem das Unglaubliche Wirklichkeit wurde und Pa vorbeischoß?“

„Nein —“, sicherte es nebenan in die Serviette — „ein Wunder ist es nicht; denn ich hab' vorher aus den beiden Patronen die Schrotladung entfernt und Sand hineingetan!“

Das Lügenmärchen

In einem fruchtbaren Tale, wo an den südlichen Hauswänden auch die Trauben reiften, stand ein Bauernhof. Wollte jemand die Zäune abwandern, die um Wiesen und Aecker aufgerichtet waren, so kam er als uralter, schneeweißer Mann zurück, wenn er als Jüngling ausgezogen war. Im Sommer weideten die Kühe auf den Almen, und da molken Senn und Sennin Tag und Nacht die immervollen Euter.

Die Milch rann aus einem Teich, auf dem ein Knecht im Kahn herumfuhr und den Rahm abschöpfte, in das Tal hinab. Fasser mit Rahm rollten von einem noch höheren Berg auf die Alm herab, und wenn sie hier ankamen, war der Rahm gebuttert. Die Butterstriegel glitten in einer Holzrinne zum Hofe in das Tal. Dort mußten die Krapfen im brodelnden Fett mit Heugabeln umgewendet werden, und wenn das Gesinde Halbmittag aß, mußte eine Küchenmagd in der Schüssel herumsteigen und die Mulden ausheben, in die das Schmalz geleitet wurde. Beim Butterauslassen fiel einmal ein Knecht in den Topf und er war nicht mehr zu finden. Nach Jahr und Tag fließ man im Schmalzhafen auf ihn, aber es waren aus ihm lauter Gerammel geworden. In dem Spinnweb der Winkel verfingen sich die Schmalben und verhungerten im Netz.

In der Nähe dieses Bauernhofes stand eine Fichte, unter der zwölf Männer ihre Sensen dengeln konnten, ohne daß einer den anderen hörte. Und wenn eine Eichtag von einem guten Schützen mitten ins Herz getroffen wurde, kam sie in ihrem Fall erst am nächsten Tag unten auf der Erde an.

Viele Wanderer kehrten in dem Hofe ein, und sie wurden in die große Stube geführt, in der man von einer Wand kaum zur anderen sehen konnte. Die Bauersleute bewirteten sie reichlich mit Roggenbrot, Selchfleisch und Most, setzten sich zu ihnen und fragten sie nach der weiten Welt. Die dankbaren Gäste erzählten, aber schließlich hatten sie doch alles berichtet. Weil die Leute immer noch mehr hören wollten und sie selber nicht schweigen und undankbar scheinen mochten, begannen sie zu lügen, das sich wirklich die Balken an der hölzelnen Decke bogen.

Sie berichteten, wie fröhlich die Welt in ihrem Wohlleben geworden sei, daß es keine Kriege mehr gäbe und die Menschen das Weinen verlernt hätten. Trauer, Krankheit, Armut, Tränen wären abgeschafft worden, und zum guten Ende kam es bei jedem Gaste heraus, daß die Erde ein einziges Herzten voll Frieden und Glück geworden sei.

Da kam eines Abends ein alter Mann auf den Hof. Er wollte am nächsten Tag wieder über die drei Berge in das jenseitige Tal wandern und bat um ein Nachtlager. Bereitwillig führte man den Gast in eine Kammer. Vor dem Schlafengehen setzten sich Bauersleute und Gesinde zu ihm, um zu hören, was sich in der Welt draußen zugetragen hatte. Er erzählte lange, aber endlich stand er auf und sagte:

„Nun weiß ich nichts mehr.“

Da drängten sie an ihn heran und baten, er möge noch nicht aufhören.

„Ich habe nicht mehr gesehen und nicht mehr gehört,“ entgegnete er ihnen.

„Was tun die Menschen in der Welt?“ fragte der Bauer.

„Sie streiten und raufen, schimmen und betrügen,“ sagte der Wanderer.

Da wurde es still in der Stube.

„Ist die Erde nicht ein Garten?“ unterbrach die Bäuerin das Schweigen.

„Ein Garten, in dem Unkraut wächst, wo er nicht verwildert und zerstört ist,“ klagte der alte Mann.

„Könnt ihr nicht ein wenig lustig lügen?“ bedauerte die Magd.

„Nein, das kann ich nicht.“

„Müßt ihr denn so traurig reden,“ warf ihm der Knecht vor.

„Ich weiß es nicht anders.“

Da erlosch die Stubenlampe, und Donner krachte durch die Nacht. Der Wanderer spürte kühlen Wind über sein Gesicht wehen. Er stützte die Augen und sah die Sterne durch die dichten Nadeln glänzen. Er lag unter einer riesigen Fichte, und es war ihm, als habe er von einem schönen, sonderbaren Bauernhofe geträumt.

Friedrich Perkonig

Rasse und Humor

Von Siegfried Kadner

Ein Abschnitt aus dem soeben in J. F. Lehmanns Verlag, München, erschienenen gleichnamigen und reichbebilderten Buch (Preis 4.80 Mark), das bis auf letzten Seite von der Heiterkeit beseelt ist, die der Stoff in sich birgt, und doch durchdrungen ist von dem wissenschaftlichen Ernst der gestellten Aufgabe.

Im Nordosten des deutschen Sprachgebiets mußte unser Volkstum sich seit den Karolingern, erst recht seit dem kolonisatorischen Vordringen der Ostbesiedler bald im südlichen Kampf, bald in friedlicher Vergatterung mit der ostbaltischen Rasse auseinandersetzen, die ihm im Slawentum entgegentrat.

Im Südwesten war es seit der Zeitwende dem Einsickern westisch-römischen Geistes ausgesetzt. Als seine festgefügte Wirbelsäule ernies sich die Dinarische Nordwest-Südost. Die nordisch-fälische Rassengruppe im Nordwesten fand bei ihren Gegenpol in der dinarischen im Südosten, die gleich der fälischen, von ihren nachweislichen Anfängen an als seßhafte Bauernrasse auftrat und selbstverständlicher und spanglofer in den deutschen Volkskörper einschmolz als dessen westische, ostische oder ostbaltische Bestandteile.

Spricht man vom deutschen Humor schlechthin, so zeigt sich, daß seine österreichisch-süddeutsche Umprägung zum „Humor“ hauptsächlich auf dinarischen Wesen zurückgeht. Die sich unverhüllt und grob äußernde wurzelfeste bayerische Heimattreue hat dabei auf die übrigen Stämme eher anziehend als abstoßend gewirkt. Nicht einmal der „Saupreiß“ nahm diesen Ehrentitel übel, spürte er doch, daß dabei ein gutmütiges Geltenlassen des anderen mitschwang.

„Sehng S'“ — sagt die Tänzerin bei der Münchner Redoute zu ihrem Partner — „dös hab i glei g'sehgn, daß Sie a Preiß san. Dös macht aber nix, wann's nur sonst an ordentlicher Mensch san.“ (Simplissimus 1906.)

Und der bayerische Dialektdichter Karl Stieler berichtet:

„Droben auf der Alm, da hockt a Herr,
Der kommt schier bis von Preißen her,
Ausländrisch schaugt er si scho recht,
Deutsch kann er a bißl, aber schlecht.“

Mitgends zeigt sich die schwungshafte Ungeschlachtheit“, die H. F. K. Günther der dinarischen Rasse zuschreibt, offenkundiger als im bayerischen Humor. Der Schuhplattler selber mit seinen Stichen, Drehen, Schnalzen und Hosenpatschen ist ein humorvoller Tanz, eine volkläufige Parodie der Auerhahnbalz, bäuerlich-scheuer und doch beschwingt, wie es auch die Schnadahüpferln sind, in denen sich die gleiche, lebensfrohe Sinnenlust tummelt. Es bleibt nicht bei der schweren, derbtigen Gelassenheit des fälischen Humors oder bei der feineren, verhaltenen Schalkhaftigkeit des nordischen, es sprudelt nur so und schäumt über wie in Rhythmus und Gebärde, so auch im Text der ausgelassenen Vierzeiler. Rauflust und gesunde Sinnlichkeit, das ungeschriebene Recht des Fensterlns, immer wieder von neuem erstrotzt und erschlichen („I steig eina zu iar, Xo, du woaßt es scho wiar“), das Haberfeldtreiben, das im dinarisch bestimmten Volksboden wurzelnde Widerspiel der fälischen Feme, sie finden alle in den Schnadahüpferln ihr lachendes Echo. Großspurig wird aufgetrumpft:

„Ring hamm ma'r aa
An die Finga.
Mir san ja die luschtinga
Truderinga.“

„Auf gehts!“ ruft auf dem Tanzboden der Klampfenspieler, der Zitherspieler und der mit der Ziehharmonika fällt ein, und aufbrodelnd und aufrührend rauscht es durch den Saal. Mit der schalkhaften Mäßigung Apolls hat dieser Stil der Lebensfreunde freilich nichts zu tun. Dionysos bricht sich Bahn. In der Tiefenzone der dinarischen Rassenseele urlebendig, — man vergegenwärtige sich nur Richard Billingers „Raubnacht“ oder sein „Rauhnachtspiel“ — schwingt das Taktstock und Zepter und, wenn die Köpfe erhitzt sind, auch als Waffe Maskirug und Schemelbein. Nur zu häufig fährt auch der „Knicker“ aus der „Krachledernen“:

„Buama, wenns raufen wollts,
derfts es bloß sag'n.
d'Messer san geschliffen
und d'Pratzen san glad'n.“

(„Auf der Alm“ von W. Schmidkung. Bln. G. Richter, Erfurt.)

So streng auf die Bindung der Ehe geachtet wird, so locker und leicht urteilt man über die vorehelichen Beziehungen.

„Mei Deandl is sauber,
kannst nix Schlechts von ihm sagn,
und zweng die fünf Ledigen
tuat neamand net fragn.“

(„Auf der Alm.“)

Und dann das Bier. Der Alkohol, Erzeuger gesteigerten Lebensgefühls und „gehobener Stimmung“, hat nun einmal sein besonderes, wenn auch bedenkliches, Verhältnis zum Humor, und dieses wird wiederum durch das landschaftlich vorherrschende Getränk mitbestimmt, ob es sich nun um den niedersächsischen Köhm, um den steifen Grog an der Waterkant, den rheinischen Wein oder das bayerische Bier handelt:

„G'Weibsbier ist bitter
s'Braunbier ist süß,
ham ma d'Liebste verloffn
bleim ins allwei no d'Füaß.“

(„Auf der Alm.“)

Der erste mittelalterliche Dichter, der uns ein unverfälschtes Bild dieser schwungvollen und lastigen Derbheit vorführt, ein rechtes Gegenbild zu der feinen, auch im Erotischen zarten Schalkhaftigkeit des ganz nordisch gearteten Walther von der Vogelweide, ist Neidhart von Reuental, der in seiner bayerischen Heimat ein kleines Lehen besaß, nach dessen Verlust er nach Oesterreich zog. Er dichtete in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts also:

Rümet üz de schämel und die stüele!
beiz die schragen [1])
würdet tragen!
wîse sul wir tanzens werden müeder.
— — — — — — — — — —
Los üz! [2]) ich hoer' in der stuben tanzen.
junge man,
tuoz iuch dan! [3])
da ist der borfwibe eins michel trünne. [4])
Da gesach man michel ridewanzen. [5])

Kann man es deutlicher und fastlicher in Bild und Rhythmus nacherleben, wie die Wirtsstube geräumt wird und die „borfwibe“ mit ihren Burschen drauflos „ridewanzen“?

Wie der schöpferische Drang gerade des dinarischen Menschen in den Jesuitenkirchen der Barockzeit und in der zugehörigen Dekenmalerei ein reiches Betätigungsfeld fand, so dem feinen Reigung zum Ueberschwang und zu strotzender Fülle auch der dichterische Stil jener Zeit entgegen.

Der auch äußerlich durchaus dinarisch geartete Schwabe Ulrich Megerle, der als Abraham a Santa Clara in der Augustinerkirche zu Wien seine berühmten, stark gewürzten Kanzelreden hielt, mag ein Beispiel sein. In mancher Beziehung ein Nachgefahr des frühmittelalterlichen, österreichischen Predigers Heinrich von Melk, übertrifft er diesen durch die groteske Verwegenheit und Häufung seiner Vergleiche, durch die Kühnheit und Absurdsteigerung seiner Wortspiele.

Sein saftiger Humor ist geradewegs die Umkehrung der trockenen Spaßhaftigkeit seines evangelischen Landsmannes, des zeitgenössischen, fälischen Niedersachsen Jobst Sackmann, von dessen förstlicher Kanzelberedsamkeit eine Probe gegeben wurde.

[1]) Gestellt unter den Tischplatten.
[2]) Komm heraus!
[3]) Geht beiseite!
[4]) Ein großer Schwarm.
[5]) Den Ridewanz tanzen, einen der getretenen, nicht der gesprungenen Tänze.

UNTERSEEBOOT GANYMED

Abenteuerlicher Roman von HANS BOETTICHER

(40. Fortsetzung)

Sie werden zugeben, daß das Ausland tatsächlich empfindlich geschädigt wurde, aber vermutlich werden Sie den Nutzen für Frankreich bestreiten wollen. Nun, ich sollte meinen, unser Geschenk bedeutet eine wesentliche Stärkung des französischen Gesamtstandes. Daß die Regierung mit ihrem Anleiheangebot an England keinen Erfolg gehabt hat, das ist nicht unsere Schuld. Man hätte es eben — verzeihen Sie — geschickter anfangen müssen! aber der Gedanke, die Situation auf diese Weise auszunützen, war folgerichtig und von uns gewollt. Sie sehen daraus, welche Möglichkeiten zum weiteren Ruinen Frankreichs gegeben waren. Wir hoffen aber, daß ebenso wie viele Private auch die Bank von Frankreich schnell zugegriffen hat, um sich einen bedeutenden Posten der damals stark gefallenen englischen Papiere zu sichern. Das bedeutet Vermehrung des französischen Einflusses auf die englische öffentliche und private Wirtschaft — sollte das nicht ebenfalls ein beachtlicher Gewinn für Frankreich sein?

Ich glaube auch nicht, daß Sie in der von uns vorgeschlagenen Abwicklung der Angelegenheit eine besonders große Gefahr für unser Land erblicken, denn sonst würden Sie auf unsern Vorschlag nicht eingegangen sein. Freilich, die Welt und vor allen Dingen England wird sich nun so schnell beruhigen, die Regierung wird keinen leichten Stand haben, und Frankreich wird viel über sich ergehen lassen müssen. Wir meinen aber, daß die Regierung auch etwas tun könnte, nachdem wir die Hauptarbeit geleistet haben.

Was die 20 Millionen Dollar angeht, so verwenden wir sie zur Deckung der Unkosten und zur Zahlung von Entschädigungen an alle unfreiwilligen Helfer. Selbstverständlich schreiben sich die Täter einen angemessenen Verdienst zu.“

Der Apotheker prüfte den Sprecher mit einem langen Blick. „Ich will Ihre gute Absicht einmal gelten lassen, aber worüber niemand hinwegkommen wird, ist die Unbedenklichkeit mit der Sie Volk und Regierung in Gefahr gebracht haben, und die Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel, z. B. dadurch, daß Sie Hunderte von Fachleuten hier und in Amerika in Todesfrauer versetzen. Das, mein Herr, ist die schändliche Seite an Ihrem Unternehmen.“

„Eine ernstliche Gefahr konnte nicht bestehen, wenn alles nach unserm wohlüberlegten Plan ging. Einschließlich unseres Vorgehens aber petrieten wir die Ansicht, daß zur Erreichung mit gewichtiger Dinge schon viel schändlichere und folgenschwerere Mittel angewandt wurden. Manche Kriege sind wegen einer Lappalie vom Zaun gebrochen worden und haben ganze Völker in namenloses Elend gestürzt. Wir haben nur Unglücksfälle vorgetäuscht, wie sie alle Tage vorkommen können, das ist alles.“

Der Premier sah wieder auf sein Blatt. „Lassen Sie uns nun zu Einzelheiten übergehen. Sie sagen uns volle Verschwiegenheit zu. Welche Garantie haben wir dafür?“

„Wenn wir aus dem Wunsch heraus gehandelt haben, Frankreich zu nützen, so werden wir es nicht dadurch schädigen daß wir reden. Wir wären ja auch komplette Narren, wollten wir uns durch Indiskretion um die Früchte unserer Arbeit bringen.“

„Wie und wann gelangen wir in den Besitz der uns zugesagten Aufklärung?“

„Sie wird Ihnen in Form eines anonymen Tatsachenberichts einem Tag nach Rückkehr des U-Boots zugehen.“

„Wieder nur eine Zusage, aber keine Garantie. Außerdem könnte die Glaubwürdigkeit wegen der Anonymität des Absenders in Zweifel gezogen werden.“

„Meine Herren“, entgegnete Chiron verbindlich, „ohne gegenseitiges Vertrauen läßt sich die Sache überhaupt nicht regeln. Auch wir haben für die Erfüllung unserer Forderungen keine Garantie und müssen uns einstweilen mit Ihrer Zusage begnügen. Der Bericht wird für sich selbst sprechen. Um Ihnen aber schon jetzt einen Einblick zu geben, will ich die Karten soweit aufdecken, wie es zur Beurteilung der Brauchbarkeit der Ihnen zu beschaffenden Aufklärung genügt.“

„Das läßt sich hören. Bitte!“

Es gibt nur — vier Personen, die als Täter in Betracht kommen und über alles orientiert sind. Sie sehen, ein beruhigend kleiner Kreis von Mitwissern. Eine dieser Personen“ — Chiron machte eine leichte Verbeugung — „hat die Ehre, Ihnen gegenüberzusitzen. Indessen spielt für den Ihnen an die Hand zu gebenden Nachweis mein Name keine Rolle, ebensowenig wie der meines Auftraggebers, der nur einmal seiner Funktion nach erwähnt zu werden brauchte, obgleich er der geistige Urheber und Organisator des ganzen Unternehmens ist, der so selten tatsächlich existierende große Unbekannte. Allerdings wird aus notwendigen Gründen der Bericht fälschlicherweise von einer internationalen Verbrecherorganisation sprechen. Zwei von den genannten vier Personen werden namentlich aufgeführt sein, und zwar deswegen, weil ihre Mittäterschaft offenkundig wird, sobald das U-Boot zurückgekehrt ist bzw. die Leute auf Tristan da Cunha frei sind. Es handelt sich um den Kapitän und den Funker des als Hilfsschiff benutzten Dampfers „Robespierre“ von der Reederei Gaston Louvrier, Marseille.“

Chiron bemerkte, wie Bricaire und Charner einen schnellen Blick wechselten. Während er seiner Mappe einige Papiere entnahm, fuhr er fort: „Ich übergebe Ihnen hiermit Abschriften der Befehle die das U-Boot empfangen und nach denen es gutgläubig gehandelt hat, bemerke aber, daß der letzte Befehl im Augenblick noch zurückgehalten werden muß und im Befehl Nr. 3 Ziffer 5 die letzte Segelanweisung ausgelassen ist ebenso wie der in Ziffer 7 erwähnte Befehl Nr. 3 a jetzt nicht bekanntgegeben werden kann. Es handelt sich hierbei um den Ersatzbefehl, nach dem gehandelt worden wäre, wenn man den Goldtransporter nicht bekommen hätte, der aber noch ausgeführt wird, wenn die Regierung sich an unsere Vereinbarungen nicht halten sollte! Zwar haben Sie Ihr Einverständnis zu unsern Vorschlägen ja bereits gegeben, Sie werden aber begreifen, daß wir die letzte Karte erst weglegen können, wenn wir in jeder Weise geschützt sind. Die Originalbefehle wird, wie ich annehme, der Kommandant des U-Boots zu seiner Rechtfertigung selbst vorlegen. Die versiegelte Order wurde kurz vor dem Auslaufen durch eine falsche Ordonnanz an Bord gebracht. Wie das möglich war, wird im einzelnen beschrieben werden. Lesen Sie die Befehle bitte selbst. Wenn Sie gestatten, werde ich mich solange im Vorzimmer aufhalten und eine Zigarette rauchen.“

Schon stand er auf, die völlige Sicherheit dieses Mannes war verblüffend. Der Premierminister drückte auf die Klingel und befahl dem eintretenden Diener, Herrn Rolland hinauszubegleiten, der nicht vergaß, seine Aktentasche mitzunehmen.

Das Vorzimmer war leer. Chiron nahm mit dem Rücken den beiden Türen zugewandt Platz und fischte eine Zeitung hervor und begann sie interessiert zu durchblättern. Er mußte die Einstellung des winzigen photographischen Apparats, dessen Objektiv in eine Seitenfalte eingelassen war verändern, wenn er eine Aufnahme bei elektrischem Licht machen wollte. Dann sündete er sich eine Zigarette an und nahm den Telephonhörer ab. Das Zeichen war frei, er sich mit dem Amt verbinden und verlangte die Nummer eines bekannten Stadtrestaurants. Was gesprochen wurde, war so harmlos, daß jemand, der das Gespräch überwacht hätte, niemals auf den Gedanken gekommen wäre, daß der Sprecher über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen berichtete.

Nach einer halben Stunde wurde Chiron wieder ins Konferenzzimmer gebeten. Er glaubte in den Augen des Staatssekretärs etwas wie Bewunderung sehen zu können. Nun ja, der Admiral mochte der einzige sein, der Sinn und Verständnis hatte für dieses Abenteuer auf See.

„Herr Rolland“, nahm jetzt Bricaire das Wort, „die Rolle des U-Boots scheint hiernach geklärt zu sein, im übrigen werden wir ja alles bestätigt bekommen. Wollen Sie uns nun einige Fragen hinsichtlich des Dampfers „Robespierre“ beantworten?“

Die Musik ist überhaupt die Melodie, zu der die Welt der Text ist.

Schopenhauer.

„Das will ich gern tun, soweit es dem Verständnis des Zusammenhanges dient.“ Dabei drehte er seine Aktenmappe so, daß das Objektiv der Kamera den Herren zugewandt war.

„Da „Ganymed“ als verloren zu gelten hatte, mußte die Besatzung des Dampfers doch höchst erkannt sein, das U-Boot im Atlantischen Ozean zu treffen. Wie konnten Sie verhindern, daß die Leute von „Ganymed“ erfuhren, was die Welt von ihnen glaubte?“

„Diese Gefahr bestand nicht, weil Robespierre“ noch vor dem Verschwinden des U-Boots in See gegangen war und alle Funkmeldungen der Besatzung gegenüber geheimgehalten wurden. Da auch „Ganymed“ von seinem „Unglück“ nichts wußte, konnten die beiden Besatzungen tatsächlich nicht miteinander verkehren.“

„Auf welche Weise wurde nun „Robespierre“ von Ihnen mißbraucht?“

„Nichts leichter als das! Da der Kapitän und der Funker gemeinsame Sache machten, wurde der Besatzung bei Erreichung des Ozeans mitgeteilt, daß der Dampfer nach einer FT-Weisung der Reederei das U-Boot „Ganymed“ auf einem bestimmten Treffpunkt erwarten und sich ihm für einige Wochen zur Verfügung halten sollte. In Wirklichkeit war natürlich eine solche Weisung niemals aufgegangen geschweige abgegeben worden. Vermittelt wurde der Dampfer erst, als er in San Francisko nicht angekommen war. Von da ab galt er als verschollen.“

„Warum ist „Robespierre“ nicht nach Buenos Aires gefahren?“

„Weil das von Anfang an nicht in unserm Plan lag. Die entsprechende Weisung stand in dem Befehl nur, um seinen Verbleib zu erregen. Um aber zu verhindern, daß „Robespierre“ tatsächlich in See ging und in Buenos Aires früher eintraf als „Ganymed“ an seinem Ziel, wurde vom Kapitän und dem Funker die Schraubenwelle heimlich angesägt und die FT-Station unbrauchbar gemacht. Die beiden befinden sich, wie Sie aus Befehl Nr. 3 wissen, gegenwärtig an Bord des U-Boots.“

(Fortsetzung folgt.)